

LEHRERHANDBUCH

ZUM ARBEITSBUCH ZUR POLITISCHEN BILDUNG
FÜR DIE 1., 2. UND 3. KLASSE DER SÜDTIROLER MITTELSCHULEN

„MITEINANDER LEBEN“

AUTORINNEN

ELEONORE GUFLER
ROSWITHA VON MARSONER
WALTER PICHLER
VERONIKA RIEDER

WISSENSCHAFTLICHE BERATER

WOLFGANG JIRSCHIK
HELMUT SAUTER

HERAUSGEBER

DEUTSCHES PÄDAGOGISCHES
INSTITUT - BOZEN

Allgemeine Hinweise

Aufbau der Unterlagen für das LHB

Für die Unterrichtsplanung

- Kapitel: Titel
- Kurze Beschreibung der Inhalte und Schwerpunkte des Kapitels
- Übersicht in tabellarischer Form

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Anführung der einzelnen Unterkapitel	Lernziele zu den Unterkapiteln	 Hinweis auf zusätzliches Material, Arbeitsblätter u.ä.

Für die Durchführung

Die methodischen Hinweise gliedern sich in drei Abschnitte:

- Einstieg: fachübergreifende Hinweise, Klasse, Möglichkeiten des Einstiegs
- Möglichkeiten der Durchführung: Anregungen zu Arbeitsformen, Methoden, Sozialformen
- Zusätzliche Informationen: Antworten auf Fragen, Sachinformationen für die Hand des Lehrers

Arbeitsblätter, Material für die Schüler¹

Aufteilung der Inhalte

Die Aufteilung der Inhalte wird jeder Lehrer nach den Bedürfnissen seiner Klasse vornehmen, einzelne Inhalte können in allen drei Schulstufen aufgegriffen und vertieft werden, können Thema eines über längere Zeit behandeltes fächerübergreifendes Projektes sein oder auch nur in groben Zügen erarbeitet werden. Der Lehrplan verweist ausdrücklich darauf, " (der Lehrer) hauptverantwortlich für alle Entscheidungen in didaktischen Fragen (ist)..... , aber gleichzeitig "mit Rücksicht auf die Rechte der Schüler so handeln (muss), dass die Erziehungs- und Bildungsziele erreicht werden, die in den Lehrplänen vorgeschlagen sind."

Die vorgeschlagene Planung orientiert sich an den Rahmenlehrplan und der Konzeption des neuen Arbeitsbuches. Der besseren Orientierung wegen sind die Kapitel nummeriert.

Erste Klasse

Ich und wir
Zusammenleben – Sich kennen lernen
Freizeit
Unsere Gemeinde

Zweite Klasse

Die Autonome Provinz Bozen
Europäische Union
Schöne bunte Medienwelt
Menschen unterwegs – Die Anderen
Umwelt
Armut und Reichtum

Dritte Klasse

Der Staat
Wenn die Seele nicht satt wird
Arbeit und Wirtschaft
Zusammenleben – Sich verstehen
Recht
Frieden sichern

¹ In der Regel wird die weibliche und männliche Form benutzt; sollte nur die eine der beiden Formen gebraucht werden, ist dies aus Gründen der leichteren Lesbarkeit geschehen.

Kriterien für das Schülerarbeitsbuch "Miteinander leben" sind:

- Lehrplanbezug
- Ausgewogenheit von Bild, Text und Grafik, Arbeitsaufgaben
- sichtbare Trennung von
 - Informationswissen
 - Übungs- und Anwendungsstoffen
 - Motivations- und Einstiegsaufgaben
 - Arbeitsaufgaben
- Berücksichtigung didaktischer Prinzipien
 - Motivierung
 - Aktivierung
 - Altersgemäßheit
 - Anschaulichkeit
 - Aktualisierung
- Möglichkeiten zum selbständigen Lernen und Arbeiten
- Möglichkeiten für die Übung sozialer Arbeitsformen
- Querverbindungen zu anderen Fächern
- Gleichberechtigte Darstellung des Frauen- und Männerbildes
- Hinführung zum Demokratieverständnis
- Beitrag zur Sinn- und Wertorientierung
- Übertragbarkeit auf Schülererfahrungen, Identifizierung ermöglichen; Nähe statt Ferne
- Vermeidung von Überforderungen und Verfrühungen, speziell im kognitiven Bereich
- Verständlichkeit in der sprachlichen Aufbereitung, kurze Info-Texte, verständliche Schlüsselbegriffe
- Aufforderungscharakter der Bilder, Grafiken, Texte und vor allem der Aufgaben:
 - Auffordern zum Stellung nehmen
 - Auffordern zum vergleichen mit eigenen Erfahrungen
 - Auffordern zum Mitmachen und Befragen

Politische Bildung im Unterricht

Die Schule ist dazu aufgefordert, der Erziehung des jungen Menschen zum mündigen Bürger der demokratischen Gesellschaft größte Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Aufgabe ausschließlich dem Fach politische Bildung zu übertragen ist wenig zielführend und stellt eine Überforderung dar. Auch der Lehrplan für die Mittelschulen verweist darauf: **"Die politische Bildung ist ein Bildungsziel der Schule und verlangt daher die Verantwortung und den Einsatz aller Lehrer."**

Diese Aussage stellt der Schule eine dreifache Aufgabe:

- **Bewusstsein** für die gesellschaftliche und persönliche Verantwortung gegenüber den Problemen der Menschheit **zu entwickeln**
- sozial und politisch **verantwortbares Verhalten zu vermitteln**
- **demokratisches Leben** in der Schule durch Sozialformen der Unterrichtsarbeit **einzuüben.**

Um diesen Bildungsauftrag zu erfüllen, kommt dem Unterricht in politischer Bildung ein besonderer Stellenwert zu. Die Inhalte des Faches tragen zur Bewältigung dieser Aufgaben wesentlich bei, die nur dann erfüllt werden können, wenn politische Bildung über die Kenntnis von politischen und gesellschaftlichen Institutionen hinausgeht.

Das neue Arbeitsbuch wurde daher so konzipiert, um folgende Lernziele zu erreichen:

- die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen
- die Entwicklung von Fähigkeiten und Einsichten
- das Wecken von Bereitschaft zu verantwortungsbewusstem Handeln.

Eine Vielzahl von gesellschaftlichen Bewegungen - für die Sicherung des Weltfriedens, die Durchsetzung und den Schutz der Menschenrechte, für die Erhaltung einer gesunden Umwelt, für die Zusammenarbeit der Staaten- stehen heute ebenso im Mittelpunkt der politischen Diskussion wie die nationalen Anliegen der Erhaltung von Arbeitsplätzen, der sozialen Sicherheit, der Integration von gesellschaftlichen Randgruppen, des Schutzes von Minderheiten und der Mitwirkung der Bürger am politischen Leben.

Aus diesem Bild der modernen Gesellschaft ergeben sich für das Fach politische Bildung eine Fülle von Inhalten, deren Auseinandersetzung im Unterricht nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann und will. Die Annäherung an ein besseres Verständnis des Zeitgeschehens, die Förderung der Bereitschaft, gesellschaftliche Probleme wahrzunehmen und das Überdenken der eigenen Rolle in der Gemeinschaft, sind wichtige Ziele, die auch ohne Überladung von Inhalten erreicht werden können und den "politisch gebildeten" Bürger ausmachen.

Lehrplan für Politische Bildung

Die im Lehrplan (Landesgesetz Nr. 48, Dez. 1983) definierten Inhalte des Faches lassen sich wie folgt darstellen:

- **Grundregeln des politischen Zusammenlebens** gegeben durch den Text der italienischen Verfassung
- Überlegungen zu menschlichen und sozialen Werten aus dem **Lebensbereich der Gemeinschaft des Schülers** (Familie, Gruppe, Schulgemeinschaft)
- Entdecken und bewusstes Überdenken von **Rollen und Strukturen**
- **Funktionen wichtiger Institutionen** (z.B. Gebietsgemeinschaften, Rechtswesen, Verkehrserziehung, Schutz der Arbeit...)
- Aufgaben und Tätigkeit der wichtigsten **europäischen Gremien** und anderer **internationaler Organisationen**
- Probleme von **sprachlichen Minderheiten**

Methoden und Verfahrensweisen im Unterricht politische Bildung

1. Grundsätzliche Gedanken zu Methoden der politischen Bildung

Unterrichtsmethoden sind Verfahrensweisen zur Vermittlung von Zielen durch Strukturierung der Thematik. Sie dienen auch der Strukturierung von unterschiedlichen Interaktionen des Unterrichts und versuchen, eine optimale Begegnung zwischen dem Lernenden und dem Unterrichtsgegenstand herzustellen. Methoden helfen, Ernstsituationen aufzuarbeiten, an der Wirklichkeit zu lernen und die Trennung von Theorie und Praxis zu überwinden. Methoden stehen auch immer in einem wechselseitigen Verhältnis mit Unterrichtsprinzipien.

Im Unterricht politische Bildung eröffnen fachspezifische Arbeitsmethoden politische Erkenntnisprozesse und werden dadurch selbst zu Inhalten des Lernprozesses. Sie helfen, auf folgende Fragen Antwort zu geben:

- Wie gewinne ich Informationen und Kenntnisse?
- Wie verarbeite ich sie zu Urteilen?
- Wie erwerbe ich eine begründete politische Position?
- Wie kooperiere und diskutiere ich mit anderen?
- Welche Handlungsmöglichkeiten stehen mir zur Verfügung?

Methoden vermitteln neben lebensrelevanten Arbeitstechniken als Teil der allgemeinen Kulturtechniken vor allem auch Einsichten und soziale Verhaltensweisen. Als Beispiele wäre hier zu nennen: Selbständigkeit, Verantwortungsgefühl, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Erkennen und wahrnehmen persönlicher Chancen und Interessen, Emanzipation, sozialgerichtetes Problembewusstsein, etc.

2. Das Rollenspiel

Begriffsbestimmung und Zielsetzung des Rollenspiels

Das Rollenspiel nimmt einen festen Platz ein im System der Simulationsspiele. Dabei erfüllt das Rollenspiel folgende allgemeine Funktionen und Aufgaben:

- Die Schüler übernehmen bestimmte Rollen. Sie schlüpfen in fremde Rollen und nehmen dadurch Abstand von ihren normalen Rollen im täglichen gesellschaftlichen Leben.
- In der Ausübung dieser Rollen müssen Schüler bestimmte Situationen meistern.

- Situationen aus der Lebensrealität oder aus dem Fiktiven werden ins Klassenzimmer "hereingeholt" und dort simuliert.
- Vorbereitung der Schüler auf die Lebensrealität in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen.
- Verringerung der Kluft zwischen Schule und Realität.
- Interaktionsfähigkeit verbunden mit Kommunikationsfähigkeit, eigenes Handeln und Entscheiden, individuelles Verhalten und gruppendynamisches, soziales Verhalten sollen in spielerischer Weise ausgeübt werden.

Arten des Rollenspiels

Man unterscheidet zwischen spontanen und didaktisch geleiteten Rollenspielen.

Spontane Rollenspiele:

- Konfliktsituationen der Beteiligten, die einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem persönlichen und sozialen Umfeld der Schüler aufweisen, werden dort aufgegriffen.
- Situationen sind in der Regel den Schülern bekannt und vertraut
- Es ist keine größere Vorbereitung durch den Lehrer notwendig (Familiensituation, Freundeskreis, Schulprobleme).
- Nur die Situation ist vorgegeben, die Rollen sind flexibel und austauschbar

Didaktisch angeleitete Rollenspiele:

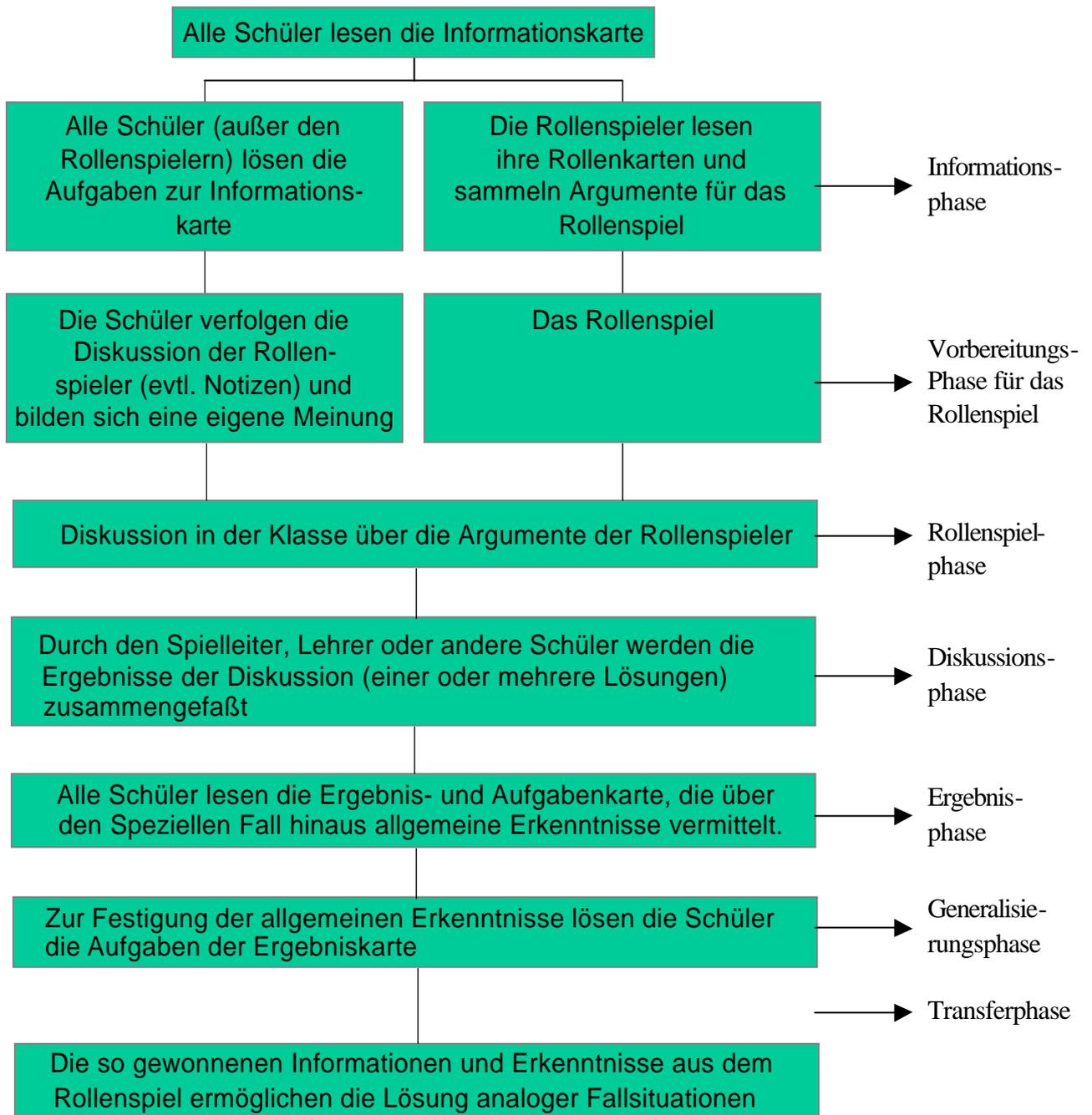
- Der Lehrer muss die Schüler gründlich auf die Situation und die Rollen vorbereiten. Er muss dabei alle Bereiche des menschlichen Lebens miteinbeziehen (kognitiv, affektiv, psychomotorisch).
- Das Rollenspiel besitzt Modellcharakter (--> als Lernhilfe zur Lebensbewältigung, --> Rekonstruktion der Wirklichkeit unter reduzierten Bedingungen)
- Erarbeiten und Lösen von Situationen, die einen Vorgriff auf zukünftige Situationen thematisieren
- Es soll kein Faktenwissen vermittelt werden, sondern vor allem Einstellungen, Verhaltensweisen und Werthaltungen sollen angebahnt werden
- Im Vordergrund steht das Einfühlungsvermögen in die Bedürfnisse anderer

- Es soll gelernt werden, Sprache und entwickelte Sprachstrategien situationsgerecht einzusetzen
- Normen und Werte sollen kritisch überprüft und auch in Frage gestellt werden können
- Ein Rollenspiel ist ein Lernprozess, bei dem divergierende Bedürfnisse und Interessen toleriert werden müssen
- Handlungsfähigkeiten, soziale Verhaltensweisen, Kooperationsformen sollen gestärkt und erweitert werden (--> Verhalten in Konfliktsituationen)

Zusammenfassend kann man feststellen:

Der Schüler lernt, sich mit eigenen Verhaltensweisen und Verhaltensweisen seiner Kommunikationspartner auseinander zusetzen. Es wird ein bewusster Umgang mit Konfliktsituationen geschult. Die Schüler erlernen Handlungsalternativen aufgrund der Veränderbarkeit von angeblich festgelegten Fakten.

Ablaufdiagramm des Rollenspiels



3. Das Projekt

Unter einem Projektvorhaben versteht man die planerische Vorbereitung und nachfolgende Ausführung einer lebensnahen und abgeschlossenen Aufgabe. Das Projekt stellt eine bedeutsame praktische Tätigkeit mit Aufgabencharakter dar. Sowohl in Planung als auch in Durchführung werden die Schüler miteinbezogen. Der Kontakt mit der materialen Umwelt bereichert ihre Lebenserfahrung.

Die Rolle des Lehrers ist von anleitender und beratender Funktion. Eigenständiges Denken und Handeln der Schüler steht im Vordergrund. Das Projekt dient immer einem praktischen Zweck und beinhaltet deshalb lebensnahe Problemstellung (z.B. Herstellung und Vertrieb einer Schülerzeitung; Vorbereitung und Durchführung von Festen, Ausflügen, Ausstellungen, etc.). Die Projektmethode begnügt sich also nie mit abstrakten und theoretischen Lösungen.

Merkmale und Kriterien des Projekts

- Ernstcharakter, Aufgabencharakter, Prozesscharakter, Sozialcharakter (gemeinschaftliche Durchführung)
- Einheit von Theorie und Praxis, problemorientiertes Leben und Handeln
 - learning by doing
 - ganzheitliche Entfaltung der Schüler
 - Lernen als Sammeln von Erfahrungen durch Umgang mit Menschen und Dingen
- Einheit von Leben und Schule
 - lebensnah
 - fächerübergreifend, alle Wissenschaften heranziehend
 - Projekt als Organisationsprinzip der Reform des Unterrichts und der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen
- gesellschaftliche Praxisrelevanz
 - Selbständigkeit der Schüler und Abbau der Lehrerdominanz
 - indirekte Steuerung durch Impulse und Hinweise zur Sache
 - Selbsttätigkeit der Schüler bei Wahl, Planung und Durchführung des Projekts
 - Erziehung zur Selbsterziehung
 - Ablehnung von Belehrung, Tadel und Strafe
 - die individuelle Leistung wird allein durch die Gruppenmitglieder bewertet
 - Orientierung an den Interessen der Beteiligten
- Förderung der Gruppenarbeit
 - Verbindung von Lehrgängen und komplexen Projektaufgaben

- gleichberechtigte Interaktionen fördern soziales Lernen
- Kooperative und soziale Verhaltensweisen (Toleranz, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, gemeinsame Ziele wichtiger als individuelle)
- zielgerichtetes Lernen und Handeln
- Produktorientierung
 - Ergebnisse sollen herauskommen, die einen Nutzwert haben

Methodische Schritte bei der Gestaltung des Projekts

Eine für den Erwerb von Erfahrungen geeignete, problemhaltige Sachlage auswählen (Zielorientierung)

Situationsbezug

- Bezug zur sozialen Umgebung
- möglichst Ableitung aus der Realität
- Inhalt sollte für das Sammeln von Erfahrungen geeignet sein
- Überprüfung der Problemstellung durch den Lehrer in Bezug auf die Echtheit des Problems, die Realitätsnähe und die Eignung für den Schüler

Orientierung an den Interessen der Beteiligten

- Abstimmung der Schüler- und auch der Lehrerinteressen (Lehrplanbezug)
- Der Interessensbezug orientiert sich Inhalten und Organisationsabläufen
- Wecken von Interesse beim Schüler durch Ausprobieren
- Ausgangspunkt bilden echte und praktische Problemsituationen aus der unmittelbaren Erfahrungs- und Lebenswelt der Schüler (--> Erzeugung von Betroffenheit)

Gesellschaftliche Praxisrelevanz

- Möglichkeiten der Beeinflussung und Veränderung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen
- individuelle Veränderungen sind der Anstoß für gesellschaftliche Veränderungen (Projekt als Erfahrungs-, Lern- und Entwicklungsprozess)
- Verknüpfung Schule mit Realität von Gesellschaft und Politik

Gemeinsame Entwicklung eines Projektplans

(sich mit dem Problem handlungsorientiert auseinander zusetzen)

Zielgerichtete Projektplanung

- gemeinsames Planen (Schüler und Lehrer)
- Entwicklung von Planungskompetenz beim Schüler:
 - die Schüler sollen eigenhändig einen Arbeitsplan aufstellen können
 - Arbeitsvorgänge, Arbeitstechniken, Arbeitsgeräte, Arbeitsmaterial
 - sie sollen in der Lage sein, Informationen selbstständig beschaffen zu können
 - sie sollen sich eine sinnvolle Zeiteinteilung erarbeiten
 - sie sollen kreativ und mit Phantasie an das Projekt gehen

Selbstorganisation und Selbstverwaltung

- Lehrer trägt die Verantwortung für die Planung der Selbstplanung
- Lehrer muss im Voraus planen, um Konsequenzen abschätzen zu können und um damit dem Schüler überhaupt erst die Möglichkeit zur Selbstplanung bieten zu können
- Abbau der zentralen Stellung des Lehrers im Unterricht

Sich mit dem Problem handlungsorientiert auseinander zusetzen (Ausführung)

Einbeziehen vieler Sinne (Mehrperspektivität)

- Ergänzung der klassischen schulischen Tätigkeiten durch weitere Arbeits- und Spielformen (Rollenspiel, Interview, Experimente, Herstellung von Werkzeugen und Gegenständen)
- Kennen- und Bedienenlernen von Werkzeugen und Maschinen
- Umgang mit Arbeitsmaterialien sollte bewusst, schonend, sparend, genau und fachgerecht erfolgen
- sich selbstständig mit einer bestimmten Aufgabenstellung und einem bestimmten Inhalt auseinandersetzen
- Informationen einholen, auswerten und kritisch beurteilen können
- eigenständige Methoden zur Erreichung seines Ziels entwickeln
- Arbeiten mit Kopf, Herz und Hand
- entdeckendes Lernen (--> Selbständigkeit, Suchen, Forschen, organisieren)
- Wirklichkeitserfahrungen sammeln

Soziales Lernen

- gruppendynamische Prozesse
- kooperatives und kommunikatives Handeln
- Konfliktbewältigung
- in sachlicher Diskussion wirksam seinen Standpunkt vertreten können

- auf Interessensausgleich bzw. Lösungen einigen können
- Arbeitsregeln und -anweisungen beachten und Ernst nehmen

Die erarbeitete Problemlösung an der Wirklichkeit überprüfen (Auswertung), Produktorientierung

- Zielerreichung
- sichtbare Ergebnisse haben Gebrauchs- und Mitteilungswert
- technische, ökonomische, wissenschaftliche Erkenntnisse gewinnen
- Arbeitshaltungen und -tugenden verbessern
- entscheidend ist die Erfahrungsbereicherung, nicht die Perfektion des Endproduktes
- die Bewertung ergibt sich durch den Vergleich der ausgegebenen Zielvorstellungen mit der Realität
- Konsequenzen und Schlussfolgerungen ziehen
- Selbstkritik und Verbesserungsvorschläge
- neue Anregungen mit aufnehmen

Interdisziplinarität

- Weiterführung der Erfahrung in anderen Fächern

Mögliche Beispiele für die Projektarbeit im Unterricht

- Wie funktioniert die Wasserversorgung in unserer Gemeinde?
- Wir machen eine Schülerzeitung
- Wir bräuchten eine Schulsportanlage
- Wir analysieren den Wahlkampf
- Wie könnte die Jugendarbeitslosigkeit bei uns reduziert werden?

4. Die Erkundung

Eine Erkundung ist eine Begegnung mit der Lebensrealität vor Ort. Die Schüler sammeln Erfahrungen und erproben Handlungen in Ernstsituationen. Neben der angesprochenen Realbegegnung ist sie vor allem auch Primärerfahrung sowie Anschauungs- und Erfahrungsgrundlage. Der deutsche Reformpädagoge Otto Haase betonte die Schülerselbsttätigkeit als besonderes Merkmal der "Erkundungen oder Erfahrungen der heimatlichen Umwelt". Die Erkundung trägt auch projektorientierte Züge im Sinne des Prinzips des "learning by doing" das der amerikanische Pragmatist und Erziehungsphilosoph John Dewey als wichtiges Ziel zu einer

demokratischen Erziehung erhob. Die Erkundung soll schließlich zur Überwindung der Trennung von Schule und Leben, von Denken und Handeln sowie von Theorie und Praxis beitragen.

Die Erkundung als fachspezifisches Unterrichtsverfahren ist gekennzeichnet durch eine umfassende Planung, Durchführung und Auswertung. Sie lebt von aktiven Schülern, die selbständig und selbsttätig in Gruppen Informationen einholen und auswerten. Dazu erstellen die Schüler einen Fragen- und Beobachtungskatalog, um die sie umgebende politisch-gesellschaftliche Realität wahrzunehmen und zu verarbeiten. Die Erkundung als Unterrichtsmethode ist sowohl innerhalb eines Projekts anwendbar als auch bei Exkursionen, Studienfahrten, Besuchen von Gedenkstätten, Schullandheimen und Ausstellungen.

Die Erkundung des politischen Nahraums soll nicht nur eigenständiges und eigenverantwortliche Arbeitsweisen fördern, sondern vor allem im Sinne der politischen Bildung zur Anbahnung und Förderung von Urteils-, Entscheidungs-, Handlungs- und Reflexionskompetenzen führen. Das Beschaffen, Sammeln, Auswerten von Informationen, Entwickeln von Erkundungsstrategien und Treffen von Entscheidungen dient schließlich einer umfassenden politischen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz. Die Rolle des Lehrers beschränkt sich auf die Tätigkeiten eines Vorbereiters, Helfers, Beraters und Ansprechpartners.

5. Die Fallstudie/Fallmethode

Definition und Begriffsabgrenzung

Die Fallstudie ist eine Sonderform der Simulation. Ein konkreter, echter Fall aus dem praktischen Leben wird auf eine Lösung hin durchgearbeitet. Der Fall ist zwar abgeschlossen, doch die Schüler kennen die Lösung noch nicht. Den Schwerpunkt bei dieser Methode bildet nicht das Spiel, sondern die Informationsbeschaffung und -auswertung. Die Kernpunkte der Fallmethode sind die vorbereitende Diskussion der Lösungsmöglichkeiten und die abschließende Entscheidung. Ziele und Absichten der Fallanalyse sind durchaus fächerübergreifend.

Ziele und Aufgaben der Fallstudie/Fallmethode

- Die Beschaffung von Wissen und Informationen bzw. die Problembearbeitung erfolgt in selbständiger Arbeit
- Ein konkreter Fall aus dem wirtschaftlichen, politischen oder gesellschaftlichen Leben wird den Schülern vorgestellt

- Suchen nach Lösungsmöglichkeiten; Entscheiden für eine Lösung und Begründung der Lösung; anschließend Vergleich mit den Entscheidungen der Realität und ihren Rahmenbedingungen
- Die Fallmethode soll Impulse setzen für eigenständige Nachforschungen der Schüler
- Die eigentliche Arbeit vollzieht sich in Kleingruppen von zwei bis sechs Schülern (--> Erarbeiten von Lösungsvorschlägen, --> Vorstellung dieser zur Diskussion im Klassenplenum)

Ablaufdiagramm einer Fallstudie

a) Konfrontation

- Erfassung der Problemsituation
- Klarheit schaffen
- Erkennen der zentralen Probleme des Falles (--> Förderung eines Problembewusstseins, --> Fragehaltung beim Schüler entwickeln)

b) Information

- Analyse des Fallmaterials
- Beschaffung zusätzlicher Informationen (--> Interviews, --> schriftliche Quellen)

c) Exploration

- Aufstellen von verschiedenen Lösungsmöglichkeiten (Alternativen)
- mehrperspektivisches Denken
- Toleranz und Akzeptanz in der Gruppe

d) Resolution

- Entscheidung fällen durch Abwägen der Vor- und Nachteile der Lösungsvarianten (--> Entscheiden heißt, zwischen Alternativen und deren Konsequenzen wählen)
- Begründung von Entscheidungen
 - Diskussionsfähigkeit
 - Argumentationsfähigkeit
 - antizipatorisches Denken

e) Disputation

- Diskussion der Entscheidungen (Gruppenentscheidungen) vor dem Klassenplenum
 - Auftreten der Gruppen als Kontrahenten
 - Verteidigen heißt Argumentationsfähigkeit beweisen
 - Sachbezogene Stellungnahmen sind wichtiger als emotionale

f) Kollation

- Vergleich der von Schülern gefundenen Lösung mit der Realität
 - Korrektur von Fehlinterpretationen
 - Einfügen und Beachten neuer Entscheidungsvariablen
 - Förderung von Selbsteinschätzung und Selbstkritik

Chancen und Vorteile der Fallstudie/Fallmethode

- Die Fallmethode eignet sich hervorragend als Entscheidungstraining.
- Die Fallmethode ist relativ leicht überschaubar, da es sich um einen abgeschlossenen und damit statischen Fall handelt.
- Die geistige Durchdringung komplexer politischer, wirtschaftlicher und auch sozialer Sach- und Wertzusammenhänge eines konkreten Falls lassen sich eindeutig und konsequent nachvollziehen.
- Die Fallmethode macht den Schülern wirtschaftliche, soziale, politische, berufliche Grundphänomene und Zusammenhänge unserer Industriegesellschaft transparent und auch verständlich.
- Mit der Fallmethode kann auch ein Bezug zum politischen Nahraum hergestellt werden.
- Sie leistet auch im Hinblick auf eine Vorbereitung oder Nachbereitung einer Erkundung gute Dienste.
- Durch die Förderung der Entscheidungskompetenz, welche die Ent- scheidungs- und die Kritikfähigkeit beinhaltet, können sich die Schüler im leistungsorientierten System der Gesellschaft behaupten.
- Eine bewusste Selbstbestimmung des eigenen Lebens wird für die Schüler möglich (--> aktive Gestaltung der Gesellschaft und ihrer demokratischen Lebensform).

6. Das Planspiel

Ziele des Planspiels

- Fähigkeiten und Wissen erproben durch spielerisch-praktische Tätigkeit
- Freude und Bereitschaft vermitteln, Probleme intensiv auszuwerten
- Durch Simulation der sozialen Wirklichkeit werden neue Erfahrungen hinzugewonnen, die nützlich sein könnten bei einer möglichen Anwendung im Konfliktfall
- Erfassen von Strukturen und Prozessen

- Entscheidungsprozesse werden transparent: Schüler erwerben die Fähigkeit, Entscheidungsprozesse in Betrieben, Verwaltungen, Institutionen und anderen Sozialsystemen zu durchschauen
- Interdependenz ökonomischer, politischer, sozialer und historischer Fakten
- Entwicklung eigener Entscheidungs- und Planungsstrategien
- Entscheidungsfindung fordert als Voraussetzung soziale Fähigkeiten und Verhaltensweisen, Sachkompetenz, Selbstkompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, selbständige Informationsbeschaffung und -auswertung, Konsequenzenanalyse und -bewertung sowie die Entwicklung von Handlungsalternativen
- Förderung des Bewusstseins für Komplexität des ökonomischen und gesellschaftlichen Lebens (--> Betroffenheit erzeugen, Konfrontation mit Faktoren wie Unsicherheit, Risiko, Wagnis, Erwartungen)
- Das Denken in Modellen wird gefördert, auf denen die Simulationen beruhen
- Bereitschaft, eigenverantwortlich zu planen und zu handeln, wächst (--> Voraussetzung für eine gelungene Lebensgestaltung)
- Identifikation mit anderen Rollen
- Einstellungen, Verhaltensweisen, Vorurteile rücken stärker in den Mittelpunkt des Bewusstseins
- Durch Auswertung der Probleme werden Stärken, Schwächen, Vorurteile und Lücken des Planungs- und Entscheidungsprozesses sichtbar

Spielregeln und Verlaufsphasen eines Planspiels

Spielregeln:

- Drei Phasen: Vorbereitung, Durchführung, Auswertung
- Teilnehmer übernehmen Rollen, mit denen sie sich identifizieren (sollen)
- Die Regeln des Modells werden für die Dauer des Spiels als Regeln der Wirklichkeit angesehen

Spielablauf:

- Aufteilung der Schüler in mehrere Gruppen
- Lehrer fungiert als Spielleiter
- Gliederung des Planspiels in bestimmte Perioden, die einen bestimmten Zeitraum simulieren
- Die Spieler müssen innerhalb des vorgegebenen Zeitraums Entscheidungen treffen (Ernstcharakter)

- Spielperioden wechseln regelmäßig mit Reflexionsphasen ab (Auswertung der Ergebnisse)
- neue Erkenntnisse sorgen für neue Entscheidungs- und Handlungs- alternativen

Verlaufphasen eines Planspiels:

Ausgangssituation, Problemfrage, Hypothesenbildung, Planung (Vorbereitung)

- Problem, Fall, Lage, Situation
- Rollenverteilung, organisationsplan
- individuelle und kollektive Arbeit (Auswerten von Informationen, Zusammenstellen von Fakten, Hilfsmittel und technische Geräte)

Spiel und Entscheidung in geregelter Reihenfolge (Durchführung)

- Belebung durch Improvisation, Aktion, Produktion
- Lösungsentwicklung, Verwirklichung einer Zielstellung, offener Ausgang

Auswertung und Ergebnissicherung (Nachbereitung)

- Gegenüber von Spielern und Zuschauern
- Befragung von Seiten der Zuschauer
- Bewertung des Spiels
- Zusammenfassung der Resultate
- Kritische Hinterfragung eigener Erlebnisse
- Anknüpfung durch Gespräch, Diskussion, Debatte, Besichtigung, Erkundung

7. Weitere experimentelle, schülerorientierte Aktionsformen

Methode 66

Bei der Methode 66 arbeiten 6 Personen 6 Minuten zusammen. Diese Methode empfiehlt sich, um die Klasse als Block aufzulösen und möglichst viele aus ihrer Reserve herauszulocken und ihnen die Chance zu geben, sich in der Kleingruppe aktiver zu beteiligen als im groben Block.

Hans Endlich nennt folgende Einsatzmöglichkeiten: \$I Dieses Verfahren kann dazu verwandt werden, vor der Behandlung eines Problems

- den Wissens- und Meinungsstand zu erforschen und - Fragen oder Diskussionspunkte zu sammeln.
- nach einer ersten Einführung
- kritische Gedanken auszutauschen

- Lösungsvorschläge zu machen,
- Möglichkeiten des methodischen Vorgehens zu erörtern,
- oder im Laufe der Erarbeitung eines Sachverhalts
- diesbezügliche Erfahrungen mitzuteilen,
- an kritische Stellen die Meinungskonfrontation zu fördern,
- Wertvorstellung zu ermitteln,
- Thesen zu formulieren oder
- ein Rollenspiel kurz anzuspielen, ehe es vor allen ausführlich dargestellt wird-."

Verlauf :

1. Organisation in 6er Gruppe, nachdem der Sinn dieser Arbeitsweise geklärt ist.
2. Aufgabenstellung (Vgl. die Einsatzmöglichkeiten)
Ein Gruppenteilnehmer sollte Stichworte für die Berichterstattung mitprotokollieren.
3. Arbeitsphase von 6 Minuten. (Die entstehenden Sprechgeräusche sind nur für Außenstehende unerträglich)
4. Berichterstattung durch den Leiter oder einen Teilnehmer der Gruppe. Zeit: 1 - 2 Minuten.
Bei Wiederholungen in den Gruppenberichten zeigen sich Schwerpunkte für die Weiterarbeit.

Blitzlicht

Blitzlicht oder Blitzumfrage wird bei Großgruppen eingesetzt um

- zu Beginn ... die Wünsche und Bedürfnisse jedes einzelnen kennen zu lernen, während des Unterrichts als Rückversicherung den erreichten Zustand der Gruppe kennen zu lernen,
- zum Ende des Unterrichts zu erfahren, ob den Wünschen und Erwartungen entsprochen wurde oder nicht.

Die Regeln sind einfach:

- Jeder darf nur einen Satz sprechen.
- Wünschen und Erwartungen müssen klar und konkret formuliert werden.
- Keiner darf sich auf einen Vorredner berufen. Jeder hat seinen eigenen Wunsch selbst zu formulieren, auch wenn es zu Wiederholungen kommt.
- Während des Blitzlichtes darf nicht diskutiert werden.
- Alle vorgebrachten Wünsche werden an der Tafel oder auf OHP-Folie als Stichworte für alle sichtbar notiert.

- Die Abfrage erfolgt der Reihe nach.

Moderationsmethode

Bei der Moderationsmethode fungiert der Lehrer als Moderator. Seine Aufgabe ist es,

- Meinungen, Wissen, Interessen, Wünsche der Schüler zu einem Thema durch Kartenabfrage zu sammeln, gemeinsam die Aussagen zu sichten, zu bündeln und auszuwerten. Durch Kartenabfrage ist jeder Schüler gezwungen, seine Meinung zu einem Thema zu äußern, er kann sich nicht hinter einer Gruppe verstecken.
- Die Kartenabfrage fördert die konstruktive Mitarbeit, gibt Zeit zum Nachdenken, visualisiert die Vielfalt der Ideen und führt zu einer Bündelung der Aussagen (Lösungsvorschläge).
- Die Vorteile dieser Moderationsmethode sind enorm:
- Zusammenhänge werden optisch sichtbar dargestellt
- Die Kreativität des einzelnen bzw. der Gruppe wird nicht durch vorzeitiges Diskutieren eingeengt.
- Es entstehen gleichzeitig und unabhängig mehrere Beiträge in kurzer Zeit.

Der Ablauf einer Moderation zu jedem x-beliebigen Thema im Unterricht politische Bildung soll nach folgendem Strukturmodell erfolgen:

Einstieg

- Begrüßung und Vorstellung
- Abklärung der Erwartungen
- Vorstellen der Methodik
- Hinführen zum Thema

Themen sammeln

- Formulierung einer präzisen, gerichteten Frage - Sammeln von Ideen
- Ordnen und strukturieren der Ideen

Thema auswählen

- Auflistung der gefundenen Themen (Z.B. Themenspeicher) - Formulierung einer zielgerichteten Fragestellung
- Themen gewichten lassen

Thema bearbeiten

(d.h. Erweiterung bzw. Vertiefung des Themas oder Ursachenanalyse oder Lösungsvorschläge bzw. -alternativen erarbeiten)

- geeignete Methode (z.B. Kleingruppenarbeit)
- präzise Fragestellung

Maßnahmen planen

- Maßnahmeplan erstellen
- Aktivitäten eintragen
- Verantwortliche und Termine dokumentieren

Abschluss

- Inhaltliche Arbeit ist beendet
- Gruppenprozess reflektieren
- Dank an die Teilnehmer
- Ende der Veranstaltung

Kapitel 1: Ich und Wir – Identität, Rollen und Familie

In diesem ersten Teil des Kapitels werden einfache Fragen und Sachverhalte zum Problemkreis der Identitätsbildung, der Bedürfnisse und der Beziehung des Einzelnen zum sozialen Umfeld angesprochen. Das Leben in Gruppen wird am Beispiel der Familie gezeigt. Dabei werden historische und soziale Veränderungen ersichtlich. Nicht das Bild einer idealen Welt soll vermittelt werden, sondern vielmehr die Herausforderungen der Realität.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Wer bin ich? Ich und die anderen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aspekte der Ich-Bildung kennenlernen ▪ Bedürfnisse/Grundbedürfnisse wahrnehmen und unterscheiden ▪ Selbst- und Fremdeinschätzung unterscheiden 	 Arbeitsblatt „Menschen verändern sich – alle Menschen sind anders“  Tabelle Grundbedürfnisse und Text „Scharik“, Alexander Solschenizyn mit Arbeitsaufträgen
Rollenerwartungen und Rollenverhalten Bub sein – Mädchen sein Vorurteile – Außenseiter	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in Bildung und Auswirkung von sozialen Rollen ▪ Erforschen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in Geschlechtsrollen ▪ Kennenlernen einiger Aspekte von Geschlechterdiskrimination ▪ Erhöhung der Bereitschaft, die Gleichberechtigung von Mann und Frau anzuerkennen ▪ Erkennen von Vorurteilen und Förderung der Bereitschaft, über diese zu reflektieren und abzubauen 	
Mit anderen zusammenleben <ul style="list-style-type: none"> ▪ In einer Familie leben ▪ Familie früher – heute – morgen ▪ Wünsche und Wirklichkeit ▪ Eine Ohrfeige hat noch niemand geschadet 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Soziale Existenzform als Grundbedingung menschlichen Lebens begreifen ▪ Verschiedene Formen von Familie kennenlernen ▪ Entwicklung der Familie kennenlernen ▪ Wunschvorstellungen und konkrete Probleme der Familie besprechen und gegenüberstellen ▪ Kennenlernen der Rechte von Kindern in der Familie ▪ Förderung der Bereitschaft, sich mit dem Thema „Gewalt in der Familie“ auseinander zu setzen 	 Pro/contra zum Thema : Zwang zur Hausarbeit für Männer?

Methodische Hinweise

Einstieg

- Für die 1. Klasse im Rahmen des Sich-Kennenlernens in der neuen Gruppe zu Beginn des Schuljahres
- Fächerübergreifend in Zusammenhang mit einem Projekt zur Sexualerziehung in der 2. oder 3. Klasse

Möglichkeiten der Durchführung

- Titelblatt des Kapitels als Grundlage eines Klassengesprächs zum Thema zusammenleben verwenden
- Vorstellungsgespräch mit Fotos aus verschiedenen Lebensabschnitten (Kleinkindalter, Kindergarten ...)
- GA Bedürfnisse sammeln, ordnen, auf einem Plakat darstellen
- KG – Missverständnisse besprechen, die durch Selbst- und Fremdeinschätzung entstehen können
- TA Frage: Warum verhält sich Peters Vaters bei seiner Arbeit in der Bank anders als zu Hause mit seiner Familie?
- Rollenspiel , z.B. die Familie beim Frühstück
- In geschlechtergetrennten Gruppen Gedanken sammeln zum Thema :“Wie sind Buben/Mädchen?“
- Argumente für eine Diskussion zum Thema Gleichberechtigung sammeln
- GA Gibt es fremde Menschen in unserer Gemeinde? Kennen wir sie? Was denken wir über sie? Woher kommen sie?
- GA Minimalregeln für funktionierendes Zusammenleben in einer Gruppe erarbeiten
- Die Gruppenarbeit selbst als Gegenstand benutzen, um über Sinn von Gruppenbildung und Gruppenregeln zu reflektieren
- Mit Hilfe von Daten ein differenziertes Bild von Familie erarbeiten
- PA Wünsche – Probleme – Problemlösungen zum Thema Familie aus der Sicht der Kinder erarbeiten

Zusätzliche Informationen

S. 2: Eine weitere Möglichkeit am Thema Bedürfnisse zu arbeiten ergibt sich durch die Unterscheidung materieller und nicht materieller Bedürfnisse, sie können von den Schüler tabellarisch gegenübergestellt werden.

Grundbedürfnisse des Menschen

Grundbedürfnisse	Beispiele
Körperliche Bedürfnisse	Ernährung, Schlaf, Bewegung, Gesundheit, Wärme ...
Bedürfnisse nach Sicherheit	Wohlergehen und Schutz, Vermeidung vor Gefahren, frei von Bedrohung ...
Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Zuneigung	Kontakt mit anderen, Freundschaft, Liebe, Hilfe leisten, Hilfe erhalten ...
Bedürfnis nach Ansehen und Anerkennung	Zustimmung haben, Aufmerksamkeit finden, Erfolg haben, Einfluss und Macht haben ...
Bedürfnis nach Selbstverwirklichung und Freiheit	Informationen bekommen, über Wissen verfügen können, handeln können, die eigenen Vorstellungen verwirklichen können, unabhängig sein ...

Scharik - von Alexander Solschenizyn

Bei uns im Hof hält ein Bub den kleinen Köter Scharik als Kettenhund, von klein auf. Eines Tages brachte ich dem kleinen Hund warme, duftende Hühnerknochen. Gerade hatte der Bub das arme Kerlchen losgemacht, um es etwas im Hof laufen zu lassen. Der Schnee ist weich und tief. Scharik sauste in Sprüngen wie ein Hase, ist einmal auf den Hinterbeinen, dann wieder auf den Vorderpfoten, aus einer Ecke des Hofes in die andere – von einer Ecke zur anderen – die Schnauze im Schnee. Er lief auf mich zu, zottig wie er war, umsprang mich, beschnupperte den Knochen und – fort war er wieder, bis zum Bauch im Schnee.

Eure Knochen, die brauche ich nicht – gebt mir nur Freiheit!

1. Ergänze die Tabelle mit weiteren Beispielen.
2. Welche besonderen Bedürfnisse haben Kinder und Jugendliche?
3. Nicht immer ist es für die Menschen möglich, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Welche Ursachen kann es dafür geben und welche Folgen entstehen daraus?
4. Vergleiche zwischen Mensch und Tier passen zwar nicht immer, dennoch gibt uns die kurze Erzählung über den Hund „Scharik“ Denkanstöße. Welche Rolle spielt das Thema Bedürfnisse in diesem Text?

Alle Menschen sind anders – Menschen verändern sich



Klaus will

In einer Schulklasse wurde ein Ausflug geplant. Die meisten wollten mit einem Bus an einen See fahren und dort grillen, andere wollten lieber einen Vergnügungspark besuchen, wieder andere wollten eine Burg besichtigen.

Klaus sagte: „Ich möchte am liebsten auf eine Alm gehen.“ „Du spinnst!“, rief ein Mädchen, „immer denkst du dir so komische Sachen aus!“

Die Schüler redeten in allen Pausen nur noch über ihre Pläne. Auf dem Heimweg traf Klaus seine Tante. Sie sagte: „Du machst ein Gesicht, als hätte es in der Schule Ärger gegeben.“ Klaus erzählte ihr alles. Verärgert meinte er: „Immer will jeder etwas anderes!“

„Jeder ist ein anderer Mensch“, sagte die Tante.

„Warum?“, fragte der Bub.

1. Betrachte die Zeichnung und schreibe auf, was dir dazu spontan einfällt.
2. Versuche selbst, zeichnerisch oder mit einer Collage Technik darzustellen, wie du die Veränderungen an dir siehst.
3. Lese den Text aufmerksam und setze das Gespräch fort.

Kapitel 2: Ich und Wir - Schule

Die Entwicklung und Bedeutung von Schule leitet diesen Abschnitt des Kapitels ein. Danach werden die unterschiedlichen Beziehungen im Umfeld Schule angesprochen. Zu den aufgeworfenen Problemen und Schwierigkeiten werden die Schüler aufgefordert, Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Rechtliche Aspekte zum Thema Schule werden im Kapitel „Die Autonome Provinz Bozen“ aufgegriffen und behandelt.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Schule einst und jetzt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfassen der Vielseitigkeit von schulischer Realität ▪ Erkennen, dass Schulbildung für alle eine Errungenschaft ist ▪ <i>Erkennen, dass Wissen und Bildung eine Bereicherung für die Menschen bedeutet</i> 	 Arbeitsblatt „Entwicklung der Schule“
Stolpersteine	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Konflikte und Probleme des schulischen Alltags ▪ Einblick gewinnen in die Arbeit und Anforderungen der Lehrer; Schule im Perspektivenwechsel betrachten 	 Arbeitsblatt „Der ideale Lehrer – oder warum man sich manchmal nicht versteht“
Sich in der Schule wohl fühlen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen der Möglichkeiten, Schule als Begegnungsraum für Freude zu erleben 	
Angst und Gewalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhöhung der Bereitschaft, Konflikte ohne Gewaltanwendung auszutragen 	
Regeln vereinbaren – sich an Regeln halten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderung der Einsicht, wie das Zusammenleben mit Regeln funktioniert 	 Projektvorschlag: „Wir machen eine Klassenordnung“  Übersicht zur Schülercharta

Methodische Hinweise

Einstieg:

Für die 1. Klasse zu Beginn des Schuljahres passend im Zusammenhang mit der neuen Schule, der Schulordnung, auch geeignet als Jahresthema für eine 1. Klasse, wobei unterschiedliche Aspekte immer wieder aufgegriffen werden können.

Möglichkeiten der Durchführung:

- Collage in Großformat gestalten „Was Schule bedeutet“
- Großeltern, pensionierten Lehrer in die Klasse einladen, ein Gespräch zum Thema „Schule früher“ führen
- GA Welches Wissen und welche Fähigkeiten braucht man, um in unserer Gesellschaft zurechtzukommen?

- Aufforderung einen kurzen Text zu schreiben zum Thema „Ein Problem in der Schule und wie ich es gelöst habe“; Texte vorlesen und besprechen
- Einen Streit, Konflikt, Problem aus der Klasse als Gesprächsanlass wählen, um über das Thema Gemeinschaft und Schule zu sprechen
- Ein „Schultagebuch“, Fotodokumentation, führen
- PA Vorschläge um Probleme zu lösen erarbeiten, z. B. Was kann man tun, wenn man schlechte Noten bekommt? Was kann man tun, wenn man ständig die Aufgaben vergisst?....
- GA Welche Vorfälle von Gewalt habt ihr in letzten Zeit in, vor oder nach der Schule beobachten können? Welche Gründe hat es dafür gegeben? Wie hätte man diese Vorfälle vermeiden können?
- Interviews mit den verschiedenen Beteiligten der Schulgemeinschaft (Direktor, Schulwarte, Elternvertreter ...) durchführen
- Gestaltung einer Klassen- oder Schulordnung (siehe Projektvorschlag)
- eine Homepage gestalten und darin die Schule vorstellen
- Im Internet Homepages anderer Schulen suchen, Vergleiche anstellen

Zusätzliche Informationen

S. 18:

Neuregelung der Schulpflicht:

6 – 13 Jahren 7jährige Grundschule

13 – 15 Jahren Oberschule (Orientierungsbiennium)

15 – 18 Jahren Oberschule (Triennium)

Die neue Regelung der Schulpflicht tritt voraussichtlich im Herbst 2001 in Kraft mit einer 7 jährigen Dauer der Grundschule. Nachher besuchen die Schüler mindestens 2 Jahre die reformierte Oberschule als Orientierungsphase, wobei 5 Schultypen angeboten werden: einem humanistischen, wissenschaftlichen, technisch – technologischen, künstlerisch-musikalischem Zweig. Der Schüler entscheidet nun zwischen dem Abschluss der Oberschule mit Matura (staatliche Reifeprüfung), einer Lehre oder einer Fachschule.

Das Reformgesetz schreibt eine Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahr und eine Bildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr fest.

S. 24: Lösungswort zum Gedicht: die Angst

S. 28: Übersicht zu den wichtigsten Aussagen der Schülercharta (Landesgesetz, 30. August 1999)

Entwicklung der Schule

Aus einem „Ratgeber für Volksschullehrer“ von 1906:

Dem Lehrer steht das **Züchtigungsrecht** zu.
... Des Lehrers Hauptfrage ist: Wie mache ich den Schüler durch eine passende Strafe besser?
... blaue, mit Blut unterlaufene Flecken am Körper eines gezüchtigten Kindes [gelten] nicht als Beweis für die Überschreitung des Züchtigungsrechtes (Urteil des Königlichen Oberverwaltungsgerichts 1883).
Die **Kinder** sitzen während des mündlichen Unterrichts in Reihen und angelehnt. Die

Hände liegen gefaltet auf dem Tisch. ... Die Füße stehen parallel auf dem Tritt oder auf dem Fußboden. Alles Umsehen, sprechen mit dem Nachbarn, Spielen mit den Fingern ist nicht zu dulden. ... Beim Antworten hat sich das Kind zu erheben, gerade zu stehen, die Hände ruhig zu halten, in vollständigen Sätzen laut und rein zu sprechen. ...
Das Aufnehmen der ... Bücher geschieht von der ganzen Klasse mit Kommando.

aus: Fr. Nadler: Ratgeber für Volksschulen, 6. Auflage, 1906, S. 212, 220, 226ff)

Erziehungsziele

1. Religion im Volke stärken
2. Vaterlandsliebe und Dankbarkeit gegenüber den Fürsten
3. Glaube an Autoritäten und Gehorsam
4. Ordnung und Reinlichkeit, Arbeitsamkeit und Pflichttreue, Genügsamkeit und Sparsamkeit

Im März 1848 gab es in vielen Städten Aufstände und Revolutionen. In einer Oberschule in Ungarn forderten die Schüler:

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist unser Wahlspruch.

Wir verlangen also die Gleichheit für die Frauen.

Wir fordern:

- Dass die Frauen zur Universität gehen können;
- Dass man nicht mehr höre: „Alle haben das Wort, ausgenommen die Frauen“;
- Dass es in ganz Ungarn Schulen gäbe, bis ins kleinste Dorf, und dass die Eltern die Möglichkeit haben, ihre Kinder hinzuschicken.
- Dass die Lehrer in den Dörfern einen anständigen Lohn erhalten, der ihnen erlaubt, ihre Arbeit zu gutem Ende zu führen.

1. Der Ratgeber für Volksschullehrer nennt wichtige Erziehungsziele von damals. Stelle ihnen vier wichtige Erwartungen und Verhaltensweisen unserer Schule gegenüber!
2. Gestalte in einem Flugblatt die Forderungen der ungarischen Studenten!
3. „Schulbildung für alle ist ein wichtiger Teil im Kampf des Menschen um Freiheit und Gleichheit“. Kannst du diese Aussage teilen?

Der ideale Lehrer – oder warum man sich manchmal nicht versteht

Zur Klasse gehören die Schülerinnen und Schüler, aber auch eure Lehrerinnen und Lehrer. Die Art und Weise, wie in der Klasse gearbeitet wird, hängt von der Zusammenarbeit beider zusammen. Lehrer müssen dafür sorgen, dass im Unterricht gelernt wird und dass möglichst alle Schüler die Lernziele erreichen können. Die Schüler wollen mitreden, Spaß haben, Hilfe und Unterstützung bei Lernschwierigkeiten und Verständnis für ihre Situation.

Was wir uns wünschen:

Der/die ideale Lehrer/in	Der/die ideale Schüler/in

Warum man sich manchmal nicht versteht:

Woher soll Peter wissen,

- dass Herr Spath sich große Sorgen um seine kranke Frau macht,
- dass Frau Hellweger nachts oft aufstehen muss, weil ihr kleines Kind wach wird,
- dass Frau Rossini nach 3 Stunden in der 1 A immer ganz erschöpft ist,
- dass Herr Koch Magengeschwüre hat,

wenn man nicht darüber spricht!

Woher soll Frau Baur wissen,

- dass Sebastian verliebt ist,
- dass Monikas Eltern sich scheiden lassen,
- dass Carmen aus Angst auf Prüfungsfragen nicht antwortet,
- dass Andreas bei Mathearbeiten abschreibt, weil er sich selbst nichts zutraut,

wenn man nicht darüber spricht!

1. Fülle die Tabelle mit den Erwartungen an die idealen Lehrer bzw. Schüler/innen!
2. Vergleiche in Kleingruppen eure Ergebnisse. In welchen Punkten seid ihr euch einig, wo gibt es Unterschiede?
3. Text 1 macht darauf aufmerksam, warum Lehrer ihre Schüler und Schüler ihre Lehrer manchmal nicht richtig verstehen. Welche Gründe kann es dafür geben? Welche Möglichkeiten zu einem besseren Verständnis?
4. Haltet auf großen Papierbögen fest, was in eurer Schulgemeinschaft gut läuft und was nicht so gut läuft. Jeder Schüler erhält 5 Klebepunkte, um die einzelnen Aussagen zu bewerten.

Kapitel 3: Unsere Gemeinde: Mitentscheiden – Mitgestalten

Dieses Kapitel zeigt politisches Handeln auf kommunaler Ebene. Der Schüler lernt wichtige Elemente von demokratischer Regierungsform kennen: Wahlen, Aufgeschlossenheit für öffentliche Belange, Initiativen und Bedingungen für Entscheidungen. Durch ein vorgeschlagenes Planspiel werden die Aufgaben des Gemeinderates, des Gemeindeausschusses und des Bürgermeisters klar.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Wir wählen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wissen wie ein Gemeinderat zusammengesetzt wird ▪ Wissen, nach welchen Regeln demokratische Wahlen verlaufen 	 Beschreibung des Planspiels
Politik – nur Wahlen?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, dass es viele Möglichkeiten der politischen Beteiligung auf kommunaler Ebene gibt ▪ Erkennen, dass Politik ausgehend von den Bedürfnissen der Bürger handeln muss/soll 	 Kopiervorlagen: Zeitungsberichte und Leserbriefe zur Gemeindepolitik
Ein Jugendzentrum für uns	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfahren, wie Bedürfnisse in politische Handlungen umgesetzt werden ▪ Erkennen, dass politische Entscheidungen langwierig sind und nach bestimmten, festgesetzten Regeln zu erfolgen haben ▪ Wissen über die Aufgaben von Gemeinderat, Gemeindeausschuss und Bürgermeister 	 Arbeitsblatt „Spielen in meiner Gemeinde“
Leben und Planen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfahren, dass die räumliche Entwicklung einer Gemeinde durch den Bauleitplan geregelt wird 	

Methodische Hinweise

Einstieg:

Aktuelle Ereignisse (z.B. Eröffnung einer kommunalen Einrichtung, bevorstehende Wahlen) oder Diskussion über streitbare Vorhaben der Gemeinde bieten sich an.

Fachübergreifend mit Geschichte zu Themen der Demokratie, der Gewaltenteilung, oder mit Technische Erziehung in bezug zu Raumordnung, Bauleitplan, Spielen in der Gemeinde.

Je nach Bedürfnissen der Klasse empfiehlt es sich, eine schwerpunktmäßige Auswahl zu treffen zwischen

- a) Behandlung institutioneller Aspekte der Gemeinde („Wir wählen“)
- b) Behandlung von Aspekten des Zusammenlebens auf kommunaler Ebene („Aufgaben der Gemeinde“, „Ein Jugendzentrum für uns“, „Spielen in unserer Gemeinde“)

Möglichkeiten der Durchführung:

- Planspiel „Wir wählen“ durchführen
- Leserbrief, Zeitungsberichte zur Gemeindepolitik lesen
- Eine Umfrage machen: Wünsche/Forderungen der Bürger an die Gemeinde
- Interviews durchführen
- Einladung eines Mitgliedes des Gemeinderates
- Eine Gemeinderatssitzung besuchen
- Die Tagesordnung einer Gemeinderatssitzung besprechen
- Gespräch mit einem Assessor führen
- Skizzen zum Bauleitplan zeichnen, Bauleitpläne beschreiben
- Vergleiche anstellen (alte/neue Bilder von Teilgebieten der Gemeinde)
- Homepage der Gemeinde

Zusätzliche Informationen

S. 34: Aufgaben des Bürgermeisters

als Oberhaupt der Gemeinde	als Vertreter des Staates
- Er beruft den Gemeinderat und den Gemeindeausschuss ein und führt den Vorsitz der Sitzungen.	- Er ist Leiter des Standesamtes.
- Er weist den Assessoren die Aufgabenbereiche (Assessorate) zu.	- Er ist Leiter des Meldeamtes (Führung des Bevölkerungsregisters).
- Er führt die Oberaufsicht über die Ämter, Dienste und Einrichtungen der Gemeinde.	- Er ergreift Dringlichkeitsmaßnahmen zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Gesundheit: z. B. Abbruch oder Räumung eines einsturzgefährdeten Hauses, Anordnung zur Räumung von Wohnungen, die gesundheitsgefährdend sind.
- Er vertritt die Gemeinde vor Gericht.	
- Er stellt Bescheinigungen über alles aus, was sich aus den Amtarbeiten ergibt.	
Der Bürgermeister ist als Oberhaupt der Gemeinde dem Gemeinderat verantwortlich.	Der Bürgermeister untersteht in seiner Eigenschaft als Regierungsvertreter dem Regierungskommissar.

S. 32: Frauen auf der Kandidatenliste: Die Anführung von Frauen auf den Kandidatenlisten der Parteien ist gesetzlich nicht mehr vorgeschrieben.

Planspiel: Wir wählen

Das Planspiel ermöglicht in einfacher und spielerischer Form das Kennenlernen der demokratischen Regeln der Mitbestimmung in Form von Wahlen. Die vorgeschlagenen Arbeitsschritte sind so aufgebaut, dass sie der realen Gesetzgebung zur Wahl des Gemeinderates, des Gemeindefachausschusses und des Bürgermeisters entsprechen. Sollte die gesamte Durchführung des Planspiels zu umfangreich erscheinen, kann dieses auch ab Punkt 3 durchgeführt werden, da die Punkte 1 und 2 nicht Voraussetzung dafür sind.

In den einzelnen Schritten werden folgende Kenntnisse vermittelt:

Punkt 1

Einführung in die inhaltliche Arbeit von Parteien, Sammeln von Argumenten und Stellungnahmen

Punkt 2

Hier geht es um gesetzliche Bestimmungen zu den Parteien: Name, Vorsitzender, Schriftführer, Kandidatenliste, Parteiprogramm

Punkt 3

Wahlvorgang ausgehend von der Wahlwerbung, den formalen Aspekten der Wahl und die Modalitäten der Auswertung

Punkt 4

Feststellung von Wahlgewinnern, Wahlverlierern, Einführung in die Begriffe Koalition, Opposition

Zeitlicher Aufwand:

Für die Durchführung des gesamten Planspiels ist ein Zeitaufwand von 4-5 Stunden nötig, die Vorbereitung der Stimmzettel empfiehlt sich als Hausarbeit.

2 Stunden – Vorbereitung, Parteiarbeit, Parteiprogramm

1 Stunde - Wahlvorgang

1 Stunde – Auswertung

1 Stunde – Ergebnissicherung

Bedarf an Materialien:

- 1 Papierbogen je Gruppe für die Ausarbeitung des Parteiprogramms
- 1 Plakat pro Gruppe für das Wahlkampfplakat mit Kandidatenliste
- 2 Stimmzettel für jeden Schüler, müssen vorbereitet und mit den Parteizeichen versehen sein
- dicke Filzstifte
- Farben

Eingeschlagenen Weg weitergehen

Bauland nur mehr für Ortsansässige – Rückbau der Staatsstraße – Trinkwasserleitung

Gargazon (ehr) – Transparenz und Mitsprache für alle – das sind die zwei Schlagworte, die sich die SVP in Gargazon für die nächste Verwaltungsperiode an ihre Fahnen heftet. Den Wählern präsentiert sie ein umfangreiches Programm mit ehrgeizigen Zielen. Auch eine Verwaltungsreform steht an.

Im Bereich des Wohnbaus will die derzeitige Verwaltung Bauland künftig nur mehr an Dorfansässige vergeben. Das neue Bauland soll zuerst von der Gemeinde angekauft und dann zur Gänze dem geförderten Wohnbau zur Verfügung gestellt werden. Der Tourismusverein wird unterstützt, indem die Gemeindeverwaltung das neue Vereinsbüro zur Verfügung stellt und Beiträge vergibt. Den Handwerks- und Dienstleistungsbereich will man fördern, indem die erweiterte Gewerbezone baureif gemacht wird.

Die Familien sollen durch familienfreundliche Gebühren – wo gesetzlich möglich – entlastet werden. Die Jugend soll wie bisher finanziell unterstützt und in sie betreffende Entscheidungen eingebunden werden. Für die älteren Menschen wurden schon in der vergangenen Amtsperiode einige wichtige Einrichtungen geschaffen. Die Gemeinde beteiligt sich außerdem finanziell am Bau des Altersheimes in Lana. Sieben Betten werden dort den Gargazonern zur Verfügung stehen. Die Angebote des Sozialsprengels Lana sollen aufgrund der guten

räumlichen Voraussetzungen im Haus der Altenwohnungen ausgebaut werden. Auch der Kindergarten muss wegen der erhöhten Geburtenrate eine zweite deutsche Sektion erhalten.

Ein öffentlicher Bildungsausschuss soll die vielen Initiativen der Vereine koordinieren und bündeln. Kulturell selbst tätig werden will die Gemeinde nur dort, wo es an Vielfalt fehlt.

Der Grünordnungsplan wird Schritt für Schritt umgesetzt, zusätzlich soll ein Bepflanzungskonzept für bestimmte Ortsbereiche erstellt werden. Auch der Rückbau der Staatsstraße wird angegangen.

Um die Verkehrssicherheit im Ort zu erhöhen, werden einige verkehrsbehindernde und zugleich fußgängerfreundliche Maßnahmen gesetzt. Die Anbindung an den Radweg Meran-Bozen ist ein wichtiges Anliegen der Verwaltung.

Für das Trinkwasserproblem gibt es nun endlich eine Lösung. Es wird von Meran über eine Trinkwasserleitung längs der Staatsstraße nach Gargazon eingeleitet. Die Fußgängerzone im Dorfbereich soll erweitert und ansehnlicher gestaltet werden. In der neuen Amtsperiode soll auch ein Reorganisationsplan für die Gemeindeämter ausgearbeitet werden, um eine bessere Aufgabenverteilung zu erreichen und Verwaltungsabläufe besser zu koordinieren.

Mit dem Igel zwischen zwei Sichel

Bürgerliste stellt fünf Kandidaten – Gabi Bachmann ist die Bürgermeisterkandidatin

Pfalzen (ru) – Ein Igel zwischen zwei Sichel ist das Zeichen, unter dem die Bürgerliste Pfalzen zu den Gemeinderatswahlen im Mai antritt. Angeführt wird die Liste von der 34jährigen Biologin Gabi Bachmann, die 1995 auf der SVP-Liste in den Gemeinderat gewählt wurde und nun für die Bürgerliste auch für das Bürgermeisteramt ins Rennen geht.

Bei den Gemeinderatswahlen vor fünf Jahren war die Bürgerliste erstmals angetreten und hatte mit Christof Freiburger und Manfred Zögeler zwei Sitze errungen.

Insgesamt zwei Kandidaten treten im Mai zur Wahl an, und zwar neben Gabi Bachmann die Angestellte und Hausfrau Irmgard Crepaz, der Postangestellte und amtierende Gemeinderat Christof Freiburger, der Schmied Franz Freiburger und der Arzt Eduard Viertler. Manfred Zögeler tritt nicht mehr an.

In ihrem Wahlprogramm setzt die Bürgerliste auf fünf Schwerpunkte. Sie will sich dafür einsetzen, dass die Bürger aktiv in die Gemeindeverwaltung miteinbezogen und umfassend informiert werden sowie Entscheidungen getroffen werden, die für alle tragbar sind. Ein Anliegen ist es ihr weiters, dass der Gemeinderat aufgewertet wird und die Gemeindeverwaltung alle diesbezüglichen Möglichkeiten ausschöpft.

Mit der Kandidatur von Gabi Bachmann für das Bürgermeisteramt wollen die Mitglieder der Bürgerliste ein Zeichen für die Aufwertung der Frau in der Gemeindepolitik setzen. Wichtig ist schließlich eine gesunde Wirtschaftspolitik, „die sich an sozialen und ökologischen Werten orientiert“, denn „nur langfristiges Denken und Handeln kann uns und den nachfolgenden Generationen ein lebenswertes Pfalzen sichern“.

beide Artikel nach: DOLOMITEN, 17.4.2000

Schröder immer mehr in Bedrängnis

(dpa) Die Parole galt unverändert. „Wir werden unsere Arbeit tun“, stellte der deutsche Kanzler und Parteichef der Sozialdemokraten (SPD), Gerhard Schröder, nach den neuen Wahlkampfeschlappen klar.. [...] ... „Was nun Herr Schröder?“

hieß es am Tag nach dem Triumph der Christdemokraten (CDU) bei der Regionalwahl im ostdeutschen Bundesland Thüringen und bei den Kommunalwahlen im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen. Auch in den eigenen Reihen.

1. Beide Zeitungsberichte befassen sich mit den Gemeinderatswahlen. Du kannst Ihnen viele Informationen über die Aufgaben der Gemeinde entnehmen. Zähle sie auf!
2. Vor Wahlen werden viele Versprechungen gegeben. Was kann ein Bürger tun, wenn diese nicht eingehalten werden?
3. Welche Parteien sind im Gemeinderat deines Wohnortes vertreten?

Spiele in unserer Gemeinde

Ein Gesetz verlangt, dass die Bauleitpläne der Gemeinde 9 Quadratmeter pro Einwohner Grünfläche für Spiel, Sport und Erholung vorsieht, drei davon für Spielplätze in der Nähe von Wohnbauzonen. Wie Spielplätze kinderfreundlich und sinnvoll gestaltet sein sollen, kannst du den Richtlinien des VKE (Verein für Kinder und Erholung) entnehmen:

- Der Spielplatz sollte so nah wie möglich an den Wohnsiedlungen liegen, das gilt vor allem für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter.
- Ein sinnvoll ausgestatteter Spielplatz bietet den Müttern geschützte Sitzbereiche und den Kindern Spielmöglichkeiten, die auf privaten Grundstücken kaum zu finden sind (Schaukel, Wippe, Rutsche, Sand).
- Für ältere Kinder und Jugendliche soll der Spielplatz in Randlage zum Wohngebiet sein, da ihr Bewegungsdrang zu mehr Lärm führt.
- Spielplätze für die Altersgruppe von 3 bis 10 Jahren sollten kleinräumig und naturnah gestaltet werden: Erdhügel, Sträucher, Bäume, Hecken und die Elemente Sand, Wasser, Steine und Holz.
- Die Spielgeräte müssen sicher sein und dürfen keine Gefahrenquelle darstellen. Geräte sollen gruppenweise auf falldämpfenden Untergrund aufgestellt werden (Sand, Feinkies, Rindenhackschnitzel).
- Ältere Kinder und Jugendliche haben andere Ansprüche an den Spielplatz. In dieser Altersgruppe steht das Ballspiel im Vordergrund, das Zusammensein in der Gruppe, die Möglichkeit unter sich zu sein. Ein Zaun von mindestens 5 Metern begrenzt das Ballspiel und vermeidet Ärger mit den Nachbarn.

(Dipl. Ing. Günter Dichgans, Landschaftsarchitekt und Mitarbeiter des VKE)

Arbeitsvorschlag: Erkunde deine Wohngegend, zeichne und beschreibe:

1. Gibt es in der Nähe deiner Siedlung einen Spielplatz? Erstelle einen Plan, trage darauf deinen Wohnort ein und den Weg zum nächsten Spielplatz!
2. Gibt es auf dem Weg zum Spielplatz Gefahrenquellen für Kinder, wenn ja, markiere diese mit roter Farbe.
3. Wie ist der Spielplatz ausgestattet (Sitzgelegenheiten, Bäume, Spielgeräte usw.)?
4. Für welche Altersgruppe eignet sich der Spielplatz?
5. Was findest du am Spielplatz besonders gelungen? Was stört dich am meisten?
6. Gibt es in deiner Wohngegend auch Plätze für ältere Kinder und Jugendliche?
7. Welche Wünsche hast du in Bezug auf die Spielplätze und deren Gestaltung in deiner Wohngegend?
8. Vergleiche die Ergebnisse eurer Arbeiten und fasse sie zusammen, Thema: Spielen in unserer Gemeinde.
9. Stelle in einem Rollenspiel einen Kindergemeinderat dar und diskutiere über Anliegen der Gemeinde aus Sicht der Kinder.

Kapitel 4: Die Autonome Provinz Bozen – Südtirol

Das Kapitel behandelt die Aufgaben und Institutionen der Autonomen Provinz Bozen. Dabei wird die Rolle Südtirols innerhalb des italienischen Staates geklärt. Dann erfährt der Schüler, wie Entscheidungen entstehen und wie sie durchgeführt werden. Am Beispiel der Schulpolitik sollen die Auswirkungen politischer Entscheidungen sichtbar gemacht werden

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Südtirol innerhalb des italienischen Staates	<ul style="list-style-type: none">▪ Kennenlernen des Aufbau des italienischen Staates▪ Kennenlernen autonomer Befugnisse	
Was ist eine politische Einheit?	<ul style="list-style-type: none">▪ Auseinandersetzung mit dem Begriff „politische Einheit“	
Wie Entscheidungen entstehen	<ul style="list-style-type: none">▪ Kennenlernen der Parteien▪ Erkennen des Zusammenhanges Wahlergebnis/Sitzverteilung im Landtag▪ Kennenlernen und Anwenden von Begriffen aus der politischen Fachsprache▪ Einsicht in die Entstehung eines Landesgesetzes	 Arbeitsblatt zum Thema: „Der Landeshaushalt“
Wie Entscheidungen durchgeführt werden	<ul style="list-style-type: none">▪ Kennenlernen der Zusammensetzung und Aufgaben der Landesregierung	
Wie Entscheidungen Wirklichkeit werden	<ul style="list-style-type: none">▪ Einsicht, dass politische Entscheidungen des öffentliche Leben gestalten	

Methodische Hinweise

Einstieg

- Aktuelle Ereignisse in der Landespolitik, Wahlen,
- Fachübergreifend mit Geschichte (Der Weg zur Autonomie) in der 3. Klasse

Möglichkeiten der Durchführung

- Aufbau des Staates mit Hilfe einer Grafik beschreiben (siehe Deckblatt zum Kapitel)
- Den Begriff Autonomie klären
- Einen Zeitungsbericht zur Tätigkeit des Landtages/der Landesregierung lesen
- Einen Pressespiegel zur Landespolitik anlegen
- Lehrausgang in den Landtag
- Nachrichtensendungen hören
- Broschüre „Südtiroler Landtag“ durchsehen
- Filme:
- Auf aktuelle Ereignisse der Landespolitik eingehen
- GA zum Thema. „Wie wird der Tagesablauf eines Schülers durch Gesetze bestimmt?“

- Über das Internet (www.provinz.bz.it) gezielt Informationen zum Landtag/der Landesregierung suchen, in Gruppenarbeiten Informationen vergleichen, darstellen, vorstellen ...

Zusätzliche Informationen

S. 39, Frage 1: Abbildung des Südtiroler Landtages, Sitzungssaal im Landhaus 2, Crispistraße Bozen

Frage 2: Das Südtiroler Handbuch kann über folgende Adresse kostenlos angefordert werden (auch als Klassensatz):

Presseamt
Landhaus 1
Crispistraße 3
39100 Bozen
Tel. 0471/992220 oder 992221
E-Mail: Ipa@provinz.bz.it

Das Südtirol Handbuch ist auch im Internet, im Südtiroler Bürgernetz unter folgender Anschrift verfügbar: http://www.provinz.bz.it/Ipa/index_d.htm

Im Südtiroler Handbuch finden Sie Informationen zu:

- Geschichte Südtirols
- Zuständigkeiten des Landes
- Chronologie der Paket – Durchführung
- Veröffentlichte Durchführungs-Bestimmungen
- Südtiroler Landtag von 1948 – 1999
- Der gegenwärtige Südtiroler Landtag
- Die Südtiroler Landesregierung
- Regionalrat und Regionalregierung
- Vertreter aus Südtirol in Rom und Europa
- Staatsverwaltung in Südtirol
- Gemeinden und Bezirksgemeinschaften
- Sanitätseinheiten
- Kirche in Südtirol
- Kurz-Literaturverzeichnis Südtirol

S. 41, Frage 6: Die Angabe **4000 Unterschriften** für eine Gesetzesinitiative durch das Volk ist **nicht mehr aktuell**. Die derzeit gültige Regelung (Stand Jänner 2000) sieht dafür nur noch mindestens 2000 Unterschriften vor.

S. 42, Frage 1: Das Autonomiestatut von 1972 sieht die Beteiligung aller ethnischer Gruppen in der Landesregierung vor. Der ethnische Proporz für die Regierungsbildung ergibt sich durch die Vertretung der Sprachgruppen im Landtag.

Frage 2: Mitglieder der Landesregierung (Stand Jänner 2000), Aufgabenbereiche und Parteizugehörigkeit: Mitglieder insgesamt 11, davon 8 SVP 1 Popolari-AA Domani, 1 Il Centro, 1 Centrosinistra/Mitte-Links-Projekt

Landesrat für Gesundheits- und Sozialwesen	Dr. Otto Saurer (SVP)
Landesrat für Industrie, Transportwesen, Finanzen und Haushalt	Dr. Michele Di Puppo (Popolari-AA Domani)
Landesrat für Landwirtschaft und Vermögen	Hans Berger (SVP)
Landesrat für Handel, Handwerk und Fremdenverkehr	Dr. Werner Frick (SVP)
Landesrat für Denkmalpflege, deutsche und ladinische Kultur	Dr. Bruno Hosp (SVP)
Landesrat für deutsche und ladinische Schule und Berufsausbildung	Dr. Sabina Kaslatter Mur (SVP)
Landesrat für Bauten und Informatik	Dr. Alois Kofler (SVP)
Landesrat für Natur und Umwelt, Raumordnung, Wasser und Energie	Dr. Michl Laimer (SVP)
Landesrat für italienische Kultur und Wohnungsbau	Dr. Luigi Cigolla (Il Centro)
Landesrat für Arbeit, italienische Schule und Berufsbildung	Luisa Gnecchi (Centrosinistra/Mitte-Links-Projekt)
Bereiche: Präsidium, Zentrale Dienste, Anwaltschaft des Landes, Landesinstitut für Statistik und Europa-Angelegenheiten, das Ressort Öffentliche Körperschaften, Brand- und Zivilschutz, Forstwirtschaft, und land- und forstwirtschaftliches Versuchswesen	Dr. Luis Durnwalder (SVP)

Ohne Geld keine Politik - Der Landeshaushalt

Herr Rainer Martin stellt ein Gesuch an ein Landesamt. Er hat seine Fenster ausgetauscht und erhält dafür einen Teil der Ausgaben von der Provinz.

Rolf geht seit 7 sieben Jahren in die Schule. Noch nie musste er ein Schulbuch selbst kaufen.

Der Bauer Maier schickt alljährlich seine Ziegen und Schafe zur Beweidung ins Gebirge. Dafür, weiß er, bekommt er einen Zuschuss von der Provinz.

Kurt ist Fahrschüler. Der Preis des Fahrschülersausweises ist gering und entspricht bei weitem nicht den tatsächlichen Kosten für den Schülertransport.

Die Gemeinde X erhält von der Provinz 500 Millionen Zuschuss für den Bau des neuen Schwimmbades.

Der Trachtenverein braucht neuen Federschmuck und stellt ein Gesuch für Kostenbeteiligung an die Provinz.

Alfred Kienzl ist jung. Er eröffnet einen Handwerksbetrieb. Die Provinz hilft ihm dabei und unterstützt ihn mit einem Beitrag in der Höhe von 45 Millionen Lire für den Ankauf von notwendigen Maschinen.

Familie Bianchi verfügt nur über ein geringes Monatseinkommen. Um die hohe Miete bezahlen zu können, erhält sie von der Provinz einen Beitrag als Mietkostenzuschuss.

1. Überlege: In welchen Lebensbereichen warst du schon Nutznießer von öffentlichen Geldern?
2. Kannst du dir vorstellen, warum in der Politik Geld verteilt wird?

Politik wird auch mit Geld gemacht. Um Aufgaben durchzuführen und politische Ziele erreichen zu können, hat jede Verwaltung Geldbedarf. Im **Landeshaushaltsplan**, auch Budget genannt, scheinen die voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben das im Landeshaushalt und bestimmt somit, welche Aufgaben in der Landes für das zukünftige Finanzjahr auf. Der Landtag entscheidet über die Geldverteilung und bestimmt somit, welche Aufgaben der Provinz Vorrang haben sollen. Nach der Genehmigung durch die italienische Regierung tritt der Landeshaushalt als Landesgesetz in Kraft.

Mit den Geldern des Landeshaushaltes werden die **öffentlichen Dienste** (z.B. Sanitätsdienste, Straßenerhaltung, öffentliche Bauten) und die Bediensteten der Landesverwaltung finanziert. Mit Beiträgen unterstützt die Provinz die Wirtschaft, die Gemeinden, Vereine, Einzelpersonen und sozial Schwächere und will damit politische Ziele erreichen. So dient z.B. die Mitfinanzierung bei der Anschaffung von Fenstern mit Isolierverglasung dem Ziel, den Energieverbrauch zu senken, der Beitrag für die Beweidung der Gebirge dem Ziel, die Landschaft zu schützen usw.

Die starke Verschuldung der öffentlichen Verwaltung hat bei uns, aber auch in vielen anderen europäischen Ländern, zur Folge, dass viele öffentliche Dienste nicht mehr ausreichend finanziert werden können. Steuererhöhungen und/oder die Kürzung von kostenlosen öffentlichen Diensten sind die Folge.

Einnahmen

- Einnahmen aus Steuern: Landeszuschläge auf Staatssteuern
- Einnahmen aus der Beteiligung an Staatsabgaben
- Außersteuerliche Einnahmen: Staatsbeiträge, Erträge der Landesgüter
- Einnahmen aus der Veräußerung von Vermögensrechten, Kreditrückerstattungen
- Aufnahme von Darlehen

Ausgaben

- Allgemeine Verwaltung
- Unterrichtswesen und Kultur: Berufsausbildung, Bau von Schulen usw.
- Wohnbau: Darlehen für Volkswohnbau
- Sozialwesen: Gesundheitsfürsorge, Bau von Heilanstalten und Krankenhäusern
- Wirtschaftsplanung: Landwirtschaft, Forste und alpine Wirtschaft, Handel, Industrieförderung, Bergwerke, Handwerk, Fremdenverkehr, öffentliche Arbeiten und Straßennetz, Verkehrs- und Transportwesen, Umweltschutz
- Tilgung von Darlehen
- Passivzinsen für Darlehen
- Beiträge an Gemeinden

1. Erkläre die Abbildung zum Landeshaushalt!
2. Die Diskussion über den Landeshaushalt und seine Verabschiedung ist eines der wichtigsten Aufgaben des Landtages. Warum hat dieses Gesetz eine so große Bedeutung?
3. Besorgt euch den Haushaltsplan eurer Stadt oder Gemeinde und seht nach, wie viel Geld für welche Zwecke ausgegeben wird. Macht einen Vorschlag, wie ihr die Gelder verteilen würdet!
4. Um Kosten zu sparen sollen Schulbücher nicht mehr kostenlos zur Verfügung gestellt werden. So lautet ein Vorschlag zum Landeshaushalt. Spielt in eurer Klasse die Diskussion im Landtag. Welche Argumente sprechen für diese Maßnahme, welche sprechen dagegen?
5. Gibt es in deiner Familie auch einen Haushaltsplan? Frage deine Eltern, welche Einnahmen erzielt werden, welche Ausgaben monatlich entstehen und wie sie ihre Geldmittel einsetzen.

Kapitel 5: Europäische Union

Ausgehend von der Sage „Europa“ werden die Besonderheiten des europäischen Kontinents dargelegt. Anhand grafischer Übersichten kann sich der Schüler ein Bild vom Prozess der europäischen Einigung machen, erfährt die wichtigsten Inhalte des Vertrags von Maastricht und die Zusammensetzung der Organe der Union. An den Beispielen „Jugend in Europa“, „Landwirtschaft, Umwelt, Verkehr“ können die Auswirkungen der Einigung Europas erfahren werden. Auch das Thema Minderheiten kommt zur Sprache.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Wie kam es zum Namen Europa?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennenlernen der Besonderheiten des europäischen Kontinents, Vorwissen einbringen, Vielfalt und Gemeinsamkeiten Europas als Wert anerkennen 	Einstiegsmöglichkeiten zum Thema Europa, Gesprächsgrundlage zu europäischen Gemeinsamkeiten
Europa auf dem Weg zur Einigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, dass der Weg zu einem geeinigten Europa langwierig war, in unterschiedlichen Etappen erfolgte und noch nicht abgeschlossen ist 	Hinweis auf Europa-Kontaktstelle in Bozen
Das Haus Europa	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verstehen der wichtigsten Inhalte des Vertrages von Maastricht, an einem oder mehreren Beispielen die Auswirkungen auf den Alltag erfahren, einer Skizze Informationen entnehmen und mit eigenen Worten wiedergeben 	 Übersicht über die vier Freiheiten
Die Organe der Europäischen Union	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überblick über die Organe, in den Medien häufig gebrauchte Begriffe verstehen 	 Definition des Begriffs Gemeinschaftsrecht
Jugend in Europa	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennenlernen der unterschiedlichen Initiativen zur Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Europa, dazu persönliche Überlegungen anstellen, Interesse an Europa, an Fragen der europäischen Einigung fördern 	Hinweis auf Kontaktstelle für Schüleraustausch
Vor- und Nachteile der EU	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfahren der Auswirkungen der EU an konkreten Beispielen, erkennen, dass ein Zusammenrücken nicht reibungslos vor sich geht, im Alltag geäußerte positive oder negative Einstellungen differenzierter sehen 	 Beispiel für eine fächerübergreifende Beschäftigung mit Europa
Minderheiten in Europa	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennenlernen der Minderheiten Europas ▪ Einsicht in die Notwendigkeit des besonderen Schutzes von Minderheiten 	 Kopiervorlage Volksgruppen im europäischen Überblick

Methodische Hinweise

Einstieg

Für 2. Klasse, als fächerübergreifender Zugang zum Thema Europa (Geografie, Sprachen, Geschichte, Mathematik, Musikerziehung)

Der Lehrplan nennt als Ziele:

- das Bewusstsein für gesellschaftliche, sittliche, soziale, persönliche und gemeinschaftliche Verantwortung gegenüber den Problemen der Menschheit im sozialen Umfeld Italiens, Europas entwickeln
- Warenaustausch, Abhängigkeit der Wirtschaftssysteme und die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit machen die Kenntnis der Funktion und Tätigkeit der wichtigsten europäischen Gremien....notwendig

Von daher sind folgende Abschnitte des Kapitels wichtig: „Europa auf dem Weg zur Einigung“, „Die Organe der Europäischen Union“, „Vor- und Nachteile der EU“. Die übrigen Abschnitte über den Namen des Kontinents, Jugend und Minderheiten dienen dagegen der Vertiefung oder können in anderen Zusammenhängen besprochen werden:

1. Klasse: Bereich Sagen – Sage über den Raub der Europa
2. Klasse: Minderheiten gemeinsam mit Bereich Autonome Provinz
3. Klasse: Minderheiten im Zusammenhang mit Flucht, Vertreibung, Asylbewerbung nach dem 2. Weltkrieg, Minderheiten in Italien

Möglichkeiten der Durchführung

- In PA/GA mit Hilfe unterschiedlicher Themenkarten Informationen zu Europa erarbeiten, s. Atlas, fächerübergreifend Geografie
- Erstellen einer Karte: mit unterschiedlichen Farben den Einigungsprozess darstellen
- Mit Hilfe eines Zeitungsberichts zur Öffnung der Brennergrenze die Bedeutung des freien Personenverkehrs erarbeiten, in GA die vier Freiheiten und ihre Auswirkungen darstellen
- Schüler stellen in Kurzreferaten die vier Freiheiten vor
- Gastvortrag zum EURO, fächerübergreifend mit Mathematik
- Pressespiegel zum Europäischen Parlament, der Europäischen Kommission anlegen
- Verbindung zu einem Vertreter Südtirols im Europäischen Parlament aufnehmen
- Kontakte mit der EU – Dienststelle der Landesverwaltung aufnehmen, in Kleingruppen Informationen einholen
- Für eine Schülerzeitung/Lokalzeitung einen Bericht zum Thema verfassen, fächerübergreifend zu Berufsorientierung

- Ein Thema (z. B: UVP) gezielt in den Medien verfolgen
- Gastvortrag zum Thema „EU und die Landwirtschaft Südtirols“ organisieren.
- In Lexika sich über einige europäische Minderheiten informieren, besondere Bestimmungen zum Minderheitenschutz nachlesen, Auszüge aus der europäischen Charta für Minderheiten lesen, ev. mit Bestimmungen des Autonomiestatuts vergleichen, Vortrag eines Mitglieds der Gesellschaft für bedrohte Völker, Unterlagen aus Mappe GfbV/P.I. „Minderheiten auf der Flucht“, 1999
- Internet-Recherche zu EU, Organen

Zusätzliche Informationen

Betrifft sämtliche Fragen zu Europa:

Informationen über alle EU-Programme, europäischen Initiativen sowie sämtliche weiteren Auskünfte erhält man beim Amt für Europa-Angelegenheiten, Piavestraße2, Bozen (Tel. 0471/993160). In diesem Amt gibt es auch das sog. Europäische Referenzzentrum, geöffnet ab 8.30 -12 Uhr und 14 - 17 Uhr. Interessierte Schüler oder Klassen können sich auch zu Führungen anmelden, bei denen sie Antworten auf ihre Fragen sowie zusätzliche Unterlagen erhalten.

Zu Europa gibt es eine Diskette, welche gut im Unterricht einsetzbar ist und die im Schuljahr 1997/98 allen Schulen zugeschickt wurde

Für die Durchführung von Sokrates oder anderen europäischen Projekten wende man sich an die pädagogische Abteilung des Schulamtes.

S. 56, Frage 1: Osteuropa und Balkan – Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft, unter der jede nationale Regung verpönt war; Ausbruch des bis dahin unterdrückten Nationalismus

zu: Die vier Freiheiten

In der nachstehenden Übersicht findest du die wichtigsten Inhalte der "vier Freiheiten", die schrittweise verwirklicht werden sollen:

freier Personenverkehr

- Grenzkontrollen an den Grenzen zwischen EU-Staaten fallen weg, dafür können die Sicherheitskräfte innerhalb des Staatsgebietes stichproben-artige Kontrollen durchführen, d.h. man sollte immer seinen Ausweis bei sich tragen;
- verstärkte Außenkontrollen an den Grenzen der EU-Länder zu den Staaten, die nicht zur EU gehören, d.h. Einreisende aus solchen Ländern werden aufmerksamer kontrolliert;
- Einreise-, Asyl-, Waffen- und Drogengesetze werden in allen EU-Staaten schrittweise vereinheitlicht;
- Niederlassungs- und Beschäftigungsfreiheit, d.h. jeder EU-Bürger kann in einem Mitgliedsstaat seiner Wahl wohnen und dort seinen Beruf ausüben, ohne Staatsbürger dieses Landes zu sein;

freier Dienstleistungsverkehr

- Liberalisierung der Finanzdienste bedeutet, dass Banken von EU-Staaten in allen Mitgliedsländern Niederlassungen eröffnen und Geschäfte anbieten bzw. abwickeln können;
- die Aufsicht über Banken und Versicherungen, über die Geschäfte und die Regeln, nach denen sie diese abwickeln, wird innerhalb der EU vereinheitlicht;
- private und öffentliche Transport- und Fernsprech-Firmen können in allen EU-Ländern ihre Dienste ohne Einschränkungen anbieten;

freier Warenverkehr

- Grenzkontrollen an den Grenzen zwischen EU-Staaten für Waren fallen weg;
- Vorschriften der Einzelstaaten werden gegenseitig anerkannt oder vereinheitlicht;
- die Steuern sollen innerhalb der EU-Länder angeglichen werden;

freier Kapitalverkehr

- In Zukunft soll es möglich sein, Geldgeschäfte - auch mit Wertpapieren - über die Grenzen zwischen den EU-Staaten hinweg leichter abzuwickeln;
- Für Geldgeschäfte wird es einen gemeinsamen Markt geben, der alle EU-Länder umfasst;

zum Begriff Gemeinschaftsrecht innerhalb der EU

Jeder Staat besitzt Gesetze, die im Laufe der Zeit entstanden sind, die die Parlamente aber auch verändert haben. Gesetze sowie Verordnungen der Regierungen für die öffentliche Verwaltung sind in Gesetzbüchern und den Amtsblättern enthalten. Natürlich ähneln sich manche Gesetze in mehreren Mitgliedstaaten der EU, die meisten Gesetze unterscheiden sich aber.

An den vier Freiheiten hast du gesehen, wie wichtig es ist, dass Gesetze vereinheitlicht werden. Das erleichtert das Leben im Alltag wie im Beruf und bei Geschäften.

Die Organe der EU vereinbaren immer mehr Angelegenheiten gemeinsam. Dafür erlassen sie Verordnungen, die unmittelbar in jedem Mitgliedsstaat gelten. Im Gegensatz zur Tatsache, dass Gesetze in demokratischen Staaten vom Parlament erlassen werden, hat das Europaparlament in Straßburg fast nur beratende Funktion (und ein Vetorecht), denn die Verordnungen kommen vom Ministerrat und der Kommission. Gegen EU-Verordnungen kann ein Staat beim Europäischen Gerichtshof Einspruch erheben.

Die Gründungsverträge der EU, z.B. der von Rom 1957, oder der Vertrag von Maastricht 1992 gelten natürlich ebenfalls als Gemeinschaftsrecht.

Wenn auch die Vereinheitlichung fortschreitet, wird wahrscheinlich doch das Recht der Einzelstaaten zu einem guten Teil erhalten bleiben.

zu Europäische Gemeinsamkeiten

Was haben wir in Europa gemeinsam? Wir könnten denken an:

- den geographischen Begriff: Europa ist ein Kontinent, der trotz seiner landschaftlichen Vielfalt eine Einheit bildet.
- den politischen Begriff: Damit sind alle Länder gemeint, die zwischen 1948 und 1989 nicht kommunistisch regiert wurden und heute fast vollzählig Mitglieder der EU sind. Sie umfassen jenen Teil Europas, in dem es in den letzten Jahrzehnten wenig politische Veränderungen gegeben hat, in dem sich die parlamentarische Demokratie in Ruhe verfestigen konnte und das System des Kapitalismus und die soziale Marktwirtschaft vielen Bürgern zu Wohlstand verhalf.
- den geschichtlichen Begriff: Auf einer kleinen Halbinsel leben viele verwandte Völker. Die Länder haben eine gemeinsame oder ähnliche geschichtliche Entwicklung erlebt.
- den kulturellen Begriff: Man spricht von einer "europäischen Zivilisation" und bezeichnet damit die Lebensweise, die Kultur, das Denken, die Werte, die Überlieferung, die sich in vielen Merkmalen von denen der Menschen auf anderen Kontinenten unterscheiden. Mit den Unterschieden und Gemeinsamkeiten verhält es sich so wie bei einer Familie, in der den Mitgliedern vielleicht öfter die Unterschiede untereinander auffallen, während Außenstehenden in der Regel mehr die Gemeinsamkeiten ins Auge stechen. Genauso sehen wir vielleicht rascher die Unterschiede zwischen den europäischen Völkern und Staaten, während Besuchern aus anderen Kontinenten eher die gemeinsamen Merkmale entdecken.

Die EU ist aus diesen Gemeinsamkeiten herausgewachsen, sie unterstützt die Besinnung darauf, sie möchte die Gemeinsamkeiten fördern und stärken. Europa soll ein einziger Raum der Demokratie und Solidarität werden.

Arbeitsunterlagen zu einer projektorientierten Beschäftigung mit Europa

Das folgende Projekt wurde im Schuljahr 1998/99 in einem Zeitraum März/Anfang April mit einer 2. Klasse einer Mittelschule durchgeführt und wird hier mit freundlicher Genehmigung veröffentlicht. Die Arbeit erfolgte in verschiedenen Schülergruppen und umfasste alle Bereiche der literarischen Fächer. Außerdem beteiligen sich Technik, Mathematik, Italienisch, Kunsterziehung und Musikerziehung.

Die Themen, die in den Fachbereichen literarische Fächer erarbeitet wurden, sind folgende:

Deutsch

Werbung:

- Entwürfe verschiedener Werbeanzeigen für den Gedanken der europäischen Einigung
- Zeitungsberichten (Bericht für die Schulzeitung Lupe, ev. auch für die Dolomiten)

Briefe schreiben

- Brief an den Europaparlamentarier Michl Ebner

Eine Rede halten:

- Vorbereitung einer fiktiven Rede vor dem Europäischen Parlament

Geschichte

Die Geschichte Europas:

- Erarbeitung wichtiger Etappen der Geschichte Europas
- Lektüre des Buches „Die Geschichte Europas“, Jacques Le Goff
- Darlegung der Informationen und Einordnung in eine Zeitleiste

Politische Bildung

Das Europäische Parlament:

- Aufgaben und Zusammensetzung des Europäischen Parlamentes

Die Etappen der Europäischen Einigung:

- Etappen der Einigung tabellarisch darlegen
- Kenntnis der Verträge von Maastricht und das Schengen-Abkommen

Erdkunde

Topographische Merkmale:

- Merkmale erarbeiten, auf einer Karte darstellen
- Besonderheiten und Gemeinsamkeiten erarbeiten

Die Eurostädte:

- Erarbeitung von Städteportraits zu Brüssel, Straßburg und Luxemburg

Europa im Vergleich:

- Vergleiche mit den USA und Japan erarbeiten und darstellen

Folgende Arbeiten wurden in den anderen Fachbereichen durchgeführt:

Technik	verschiedene Schautafeln aus Sperrplatte mit elektrischen Lampen
Musik	die europäische Hymne
Mathematik	der Euro
Kunst	Entwurf einer europäischen Briefmarke
Italienisch	Gestaltung eines Wörterbuches mit Fachausdrücken zum Thema EU

Im Rahmen des Projektes wurden drei Nachmittagsveranstaltungen durchgeführt. An zwei Nachmittagen wurden die Texte am PC überarbeitet und formatiert. Einen einem Nachmittag lernten die Schüler die Küche europäischer Länder kennen und bereiteten für den Vortragsabend ein „europäisches Bluffet“ vor.

Ablauf und Ergebnisse:

Die Schüler arbeiteten aktiv und beteiligten sich mit viel Engagement an der Ausführung. Als besonders motivierend wirkte für die Schüler die Tatsache, dass die Arbeiten für eine Ausstellung vorbereitet wurden und dass sie die Ergebnisse den Eltern vorstellen konnten. Es war daher ihr eigenes Interesse, eine möglichst gutes Ergebnis zu erzielen.

Hier einige Ergebnisse aus der Nachbereitung: Projektunterricht – der „schöne andere Unterricht“

Was ist schön:

- Aufhebung des Alltags - schön für Lehrer und Schüler
- Sammeln von Ideen, Aufbruchstimmung, Begeisterung bei Beginn der Arbeiten
- Einen Höhepunkt im Schuljahr zu haben
- Der Arbeitseifer in der Anfangsphase
- Schön für die Schüler, wenn sie mit der „Außenwelt“ in Kontakt treten und Antworten erhalten
- Schön für den Lehrer, wenn Schüler sich an Sie wenden mit Anfragen , wir brauchen, wir möchten.....
- Das Schönste ist der Stolz der Schüler auf das Arbeitsergebnis

Was ist nicht so schön/ anstrengend frustrierend

- gleichzeitige Betreuen unterschiedlicher Lerngruppen
- Gleichgewicht zu finden zwischen Loslassen und Bestimmen wollen
- Beobachten zu müssen, dass manches manchmal außer Kontrolle gerät (Schüler, die nicht arbeiten, es wird lauter, ...)
- Dass man am Schluss vieles selbst zu Ende bringen muss,
- Auf Dauer fühlt sich müde
- Schwierigkeiten des Austausch von Wissen und Überprüfung/Bewertung der Arbeiten

Schüler arbeiten selber, wenn:

- sie einen festgelegten Zeitplan haben
- sie die Arbeitsergebnisse öffentlich präsentieren wollen
- Eltern wirken sehr motivierend
- überschaubare Aufgaben erhalten, klare Arbeitsanweisungen

Warum Schüler nicht gearbeitet haben:

- Schwierigkeiten, sich in der Gruppe zurechtzufinden
- Manche wollen alles selber machen, nach eigenen Vorstellungen, reagieren bei Streit mit Arbeitsverweigerung
- Weil sie nie arbeiten (nur die Vorstellung vorbereitet)

Vielvölkerheimat Europa

Die größten Volksgruppen in den einzelnen europäischen Ländern:

Albanien	Griechen, Slawo-Mazedonier, Aromunen, Roma	100-200.000
Bulgarien	Türken, Armenier, Griechen, Tataren, Gagausen, Roma, Aromunen	800.000 – 1 Mio.
Dänemark	Deutsche, Färöer	90.000
Deutschland	Samen, Sorben, Sinti, Roma, friesische Sprachgruppen	200.000
Finnland	Schweden, Samen	358.000
Frankreich	Bretonen, Elsässer, Lothringer, Katalanen, Korsen, Flamen, Basken	3 Mio.
Griechenland	Türken, Pomaken, Slawo-Mazedonier, Albaner, Aromunen, Roma	840.000
Großbritannien	Walliser, Schotten, Nordiren, Corney-Gypsies, Manx	10 Mio.
Irland	Gälén	25.000
Italien	Sarden, Friulaner, Deutsche, Ladinen, Katalanen, Franco-Provencalen, Slowenen und Kroaten, Albaner, Griechen, Sinti und Roma	ca. 3 Mio.
Kroatien	Serben, Italiener, Deutsche, Slowaken, Ungarn, Sinti und Roma	800.000
Mazedonien	Albaner, Türken	650.000
Niederlande	Friesen	400.000
Norwegen	Samen, Finnen	50.000
Österreich	Kroaten, Slowenen, Ungarn, Sinti und Roma	50.000
Polen	Deutsche, Ukrainer, Bjelorusen, Slowaken, Russen, Litauer, Tschechen, Roma	1.414.000
Rumänien	Ungarn, Deutsche, Roma, Ukrainer, Serben, Kroaten, Bulgaren, Slowaken, Tschechen, Russen, Tataren, Türken, Griechen, Armenier, Polen	4,5 Mio.
Serbien	Albaner, Ungarn, Kroaten, Muslime, Roma, Slowaken, Türken, Juden, Bulgaren, Rumänen, Ukrainer, Deutsche u.a. kleinere Gruppen	3,5 Mio.
Schweden	Finnen, Samen	45.000
Spanien	Katalanen, Galicier, Basken, Gitanos	10-12 Mio.
Slowakei	Ungarn, Roma, Juden, Deutsche, Ukrainer	800.000
Tschechien	Deutsche, Juden, Polen, Sinti, Roma	300.000
Türkei	Kurden, Araber, Tscherkessen, Armenier, Assyrer, Griechen, Juden, Lasen, Bulgaren, Georgier	12-15 Mio.
Ungarn	Deutsche, Slowaken, Serben, Kroaten, Rumänen, Roma	700.000

Bevölkerung in multinationalen Staaten:

Belgien	Flamen, Wallonen, Deutsche	ca. 10 Mio.
Bosnien	Muslimen, Serben, Kroaten, kleinere Volksgruppen, Roma	4,6 Mio.
Schweiz	Deutsche, Franzosen, Italiener, Rätoromanen	6,6 Mio.

Minderheiten in den neuen osteuropäischen Staaten:

Bjelorussland	Ca. 2 Mio.
Estland	550.000
Lettland	1.260.000
Litauen	738.000
Moldawien	1.563.000
Ukraine	ca. 11 Mio.

nach: Bedrohte Völker 1994, Taschenkalender der Gesellschaft für bedrohte Völker

- 1) Streiche die Volksgruppen an, von denen du bereits gehört hast!
- 2) Von welchen der hier angegebenen Minderheiten weißt du, dass sie in der Vergangenheit verfolgt wurden?
- 3) Gibt es in Italien - im Vergleich zu den anderen Staaten - eher viele oder eher wenige Volksgruppen?

Kapitel 6: Der Staat

In diesem Kapitel werden Einblicke in den Aufbau eines Staates und in die unterschiedlichen Formen der Regierung gewährt. Um die Bedeutung der politischen Mitwirkung und Mitverantwortung zu zeigen, werden die Aufgaben der Gemeinschaft Staat und die Bedeutung von Wahlen und Parteien aufgezeigt.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Aufbau des Staates	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kenntnis des Aufbaus eines Staates und unterschiedlicher Staats- und Regierungsformen 	Einstiegsmöglichkeiten
Wer regiert in einem Staat – Gewaltenteilung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Bedeutung der Gewaltenteilung, Einsicht in die Einflussmöglichkeiten von Interessenverbänden und Medien, sich bewusst für Demokratie und demokratische Spielregeln einsetzen 	<ul style="list-style-type: none">  Informationen und Arbeitsblatt zu den Aufgaben des Staatspräsidenten  Informationen und Arbeitsblatt zum Begriff Demokratie  Projekt „Demokratie ist Spielregel für Konflikte“
Was leistet die Gemeinschaft (Staat) für mich?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Beziehung Aufgaben des Staates/Steuereinhebung, Wahl als politisches und demokratisches Grundrecht einschätzen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anregung zu Arbeit mit Zeitungen, fächerübergreifend mit Sprachen  GA „Der Staat und ich“
Warum soll ich zur Wahl gehen?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Bedeutung der parlamentarischen Demokratie ▪ Kennenlernen einiger Aspekte des italienischen Wahlsystems 	Gespräch mit Mitgliedern einer Wahlkommission
Parteien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kenntnis der politischen Parteien, ihrer Zielsetzungen und ihrer Anhängerschaft ▪ Einsicht in die Unterschiede von politischen Parteien und Bürgerinitiativen 	<ul style="list-style-type: none">  Pro-Contra-Gespräch  Fallbeispiele für Themen einer Bürgerinitiative

Methodische Hinweise

Einstieg

Der Lehrplan nennt als Ziele:

- das Bewusstsein für sittliche, gesellschaftliche, politische, soziale, persönliche und gemeinschaftliche Verantwortung
- -sozial und politisch verantwortbares Handeln
- Verantwortung im Gefüge der Gesellschaft, der politischen Initiative
- die Verfassung

Von daher sind folgende Abschnitte des Kapitels wichtig: „Aufbau des Staates“, „Was leistet die Gemeinschaft für mich? Was tue ich für die Gemeinschaft?“, „Wer regiert in einem Staat?“ „Die Parteien“ (nicht alle Unterkapitel). Die Abschnitte über Wahlen und Minderheiten in Italien dienen dagegen der Vertiefung.

2. Klasse: in Zusammenhang mit Gemeinde und Autonomer Provinz als übergeordnete politische Einheit Staatsgewalt, Entstehung von Gesetzen, Wahlen)

3. Klasse: In Zusammenhang mit der Bildung von Nationalstaaten im 19.Jh. oder der Machtergreifung von Diktatoren in der ersten Hälfte des 20. Jh. können der Aufbau eines Staates sowie die Staats- und Regierungsformen gemeinsam mit Geschichte besprochen werden; auch Teile des Kapitels Parteien lassen sich gut mit Geschichte verbinden.

Der Abschnitt über die Wahlen eignet sich – ev. sogar im Zusammenhang mit den Parteien -gut anlässlich der Wahlen der Klassenvertreter. Parteien und Wahlen sollten jedenfalls immer dann besprochen werden, wenn sich ein aktueller Anlass bietet: Gemeindewahlen, Wahlen zum Regionalrat, Parlament.

Das Kapitel über die Gewaltenteilung passt gleichermaßen zum Abschnitt über die Wahlen wie zu den Staats- und Regierungsformen.

Mögliche Querverbindungen im Schülerbuch/Fachübergreifende Aspekte

- zu Leben in einer Gemeinschaft s. allgemein Ich und wir, Schule und wir
- zu den staatsbürgerlichen Rechten s. Recht
- zu Minderheiten s. Menschen unterwegs, Minderheiten in Europa

Mit Erdkunde (Italien), Italienisch (Geschichte und Kultur), Geschichte (Minderheiten, Staats- und Regierungsformen) kann fächerübergreifend gearbeitet werden.

Möglichkeiten der Durchführung

- Grafiken in GA mit eigenen Worten erklären und mit Aufbau der autonomen Provinz vergleichen
- Gewaltenteilung anhand eines Comics darstellen
- Gewaltenteilung anhand eines Rollenspiels darstellen
- Teile eines Haushaltsplan einer Gemeinde analysieren, in GA Beispiele sammeln, wo öffentliche Gelder eingesetzt werden, was öffentliche Einrichtungen für Kinder und Jugendliche leisten
- Am Fallbeispiel der letzten Wahlergebnisse die Anzahl der Sitze berechnen, Rollenspiel: Wahlen nach Mehrheits- und Verhältniswahlrecht
- In GA eine Woche lang Zeitungsberichte über verschiedene Parteien sammeln und gemeinsam mit Leitfragen auswerten

- Beispiel für Bürgerinitiative analysieren: Anliegen der Anhänger, Argumente der Gegner, mit welchen Mitteln arbeiten beide, usw.
- Ausgehend vom Titelblatt gemeinsam Symbole für Staatsmacht suchen (Fahne, Uniformen, Farben, Aufschriften, Staatsfeiertage, Grenzmarkierungen usw.)
- Gemeinsam eine Grafik zu der Tabelle über Monarchie und Republik zeichnen
- Vergleichende Tabelle über die Machtteilung und die Befugnisse in Gemeinde - autonomer Provinz – Staat
- Vielleicht kennt jemand von den Schülern einen Erwachsenen, der Mitglied eines Interessenverbands ist (Familienmitglied, Bekannte): in PA Fragen vorbereiten und mit dem eingeladenen Mitglied Gespräch führen
- TA: die im Buch zitierten Artikel der Verfassung durch weitere ergänzen, gemeinsam aufschreiben (Tafel, Packpapier), was sich daraus ableiten lässt (z.B. „.....die oberste Staatsgewalt gehört dem Volke.....“ bedeutet, dass das Volk in freien, gleichen, geheimen, unmittelbar allgemeinen Wahlen die Vertreter für das Parlament wählt oder Personen und Parteien auch wieder abwählen kann, dass es Referenden gibt...), an dieses Beispiel anschließend kann das Kapitel „Warum soll ich zur Wahl gehen“ durchgenommen werden
- Über einen Zeitraum von ein bis zwei Wochen in GA regelmäßig Zeitungen auswerten; Aufträge für Gruppen könnten sein: außenpolitische Beziehungen, Meldungen über, Heereinsätze, Gesetze und Regelungen für die Wirtschaft, Renten, Krankenkassen, Parteien usw., fächerübergreifend mit Deutsch, Italienisch, Englisch Zeitungsartikel lesen und verstehen, Merkmale eines Berichts, journalistische Textformen usw. Ergebnisse und Zeitungsausschnitte auf Plakaten präsentieren oder von jeder Gruppe in Kurzvorträgen darstellen lassen
- Vorsitzenden oder Mitglied einer Wahlkommission einladen (auch der schulinternen zu den Wahlen der Elternvertreter) und Ablauf des Wahlaktes sowie die Arbeiten der Kommission beschreiben lassen, ev. dazu Verlaufsskizze anfertigen
- Mit Hilfe von Nachschlagewerken, Zeitungsartikeln, Werbungen, ev. Parteiprogrammen ein Plakat zu den wichtigsten Parteien Südtirols und Italiens erstellen, Namen und Fotos des Obmanns oder wichtiger Vertreter und Listenzeichen hinzufügen
- Im Klassengespräch Themen sammeln, die Schüler bewegen könnten, sich einer Bürgerinitiative anzuschließen
- Rollenspiel zu Schülerinitiative, z.B. zu Schnupperkursen oder 5-Tage-Woche

Zusätzliche Inhalte oder Informationen

S.58, Frage 2: Informationen über die Staatsbürgerschaft (Gesetz Nr. 91 vom 5.2.1992)

Wie erhält man sie?

durch die Geburt:

- Z.B. in Italien erhält das Kind bei der Geburt die italienische Staatsbürgerschaft, wenn seine Eltern italienische Staatsbürger sind.
- In anderen Ländern erhält das Kind die Staatsangehörigkeit des Landes, in dem es geboren wird, z. B. USA.
- Findelkindern wird die Staatsbürgerschaft des Landes, in dem sie gefunden worden sind, zuerkannt.

durch Gesetz:

- Man kann die italienische Staatsbürgerschaft erwerben durch Heirat,
- durch Einbürgerung, wenn man eine bestimmte Anzahl von Jahren in Italien ansässig war
- Der gesetzliche Erwerb wird erleichtert, wenn jemand Eltern oder Großeltern besitzt, die italienische Staatsbürger waren.

Wie verliert man sie?

- indem man freiwillig darauf verzichtet, weil man z. B. den Wohnsitz in ein anderes Land verlegt
- indem man im Ausland eine öffentliche Stelle annimmt oder Militärdienst leistet

Der Staatspräsident

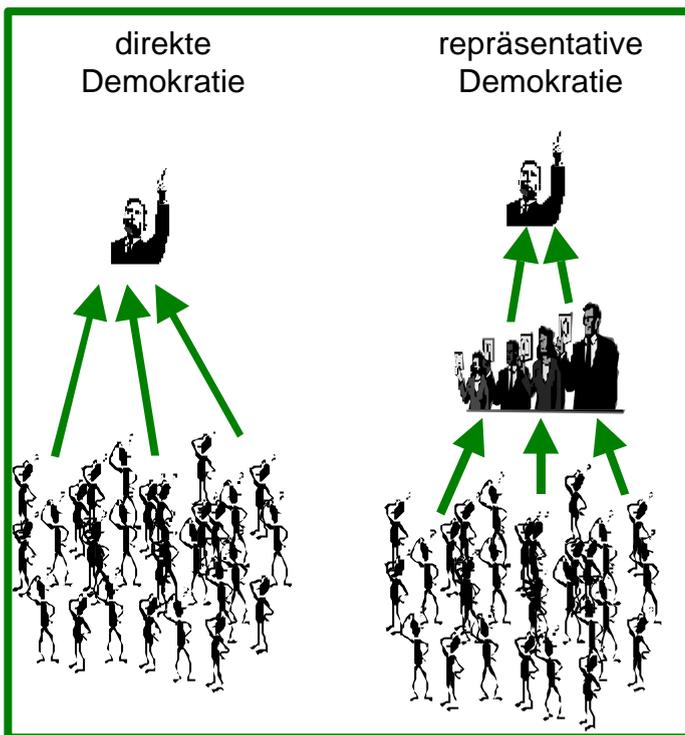
Der italienische Staatspräsident wird von der Abgeordnetenkammer und dem Senat in einer gemeinsamen Sitzung für sieben Jahre gewählt. Art. 87 und 92 der Verfassung beschreiben seine Aufgaben. Hier findet ihr die wichtigsten:

- Der Präsident kann den Kammern seine Meinung zu gesellschaftlichen oder politischen Entwicklungen schriftlich mitteilen.
- Er schreibt die Parlamentswahlen aus und beruft die erste Sitzung ein.
- Er ernennt den Ministerpräsidenten und auf dessen Vorschlag hin die Minister.
- Er ermächtigt die Regierung, Gesetzesvorlagen im Parlament einzubringen.
- Er verkündet die Gesetze durch seine Unterschrift.
- Er hat den Oberbefehl über die Streitkräfte, führt den Vorsitz im Obersten Verteidigungsrat und erklärt den vom Parlament beschlossenen Kriegszustand.
- Er führt den Vorsitz im Obersten Richterrat.
- Er kann Begnadigungen gewähren und Strafen umwandeln.
- Er verleiht die Auszeichnungen der Republik.

1. Schreibt in Stichpunkten einige Aufgaben heraus, die euch wichtig erscheinen und sich bis in euer tägliches Leben auswirken können. Diskutiert anschließend in der Klasse darüber.

An der Nennung verschiedener Aufgaben und Zuständigkeiten erseht ihr, dass der italienische Staatspräsident nur indirekten Einfluss auf die Politik besitzt. Dagegen hat z. B. der französische Präsident viel mehr Möglichkeiten, die Politik seines Landes zu bestimmen, da er über etliche Befugnisse verfügt (so in der Außenpolitik), die in anderen Ländern dem Ministerpräsidenten zustehen. Diese Form der Demokratie mit einem starken Staatspräsidenten nennt man **Präsidialdemokratie**.

Derzeit arbeitet ein Ausschuss des Parlaments an einer Verfassungsreform. Dadurch könnten auch Stellung und Aufgaben des Staatspräsidenten verändert werden.



Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet "Volksherrschaft", worunter man die direkte Teilnahme an Beratungen und politischen Entscheidungen im Stadtstaat verstand. Dieses Recht besaßen allerdings nur die freien, männlichen Bürger (insgesamt ca. 10% der Gesamtbevölkerung).

Die **direkte** Demokratie galt lange Zeit als nur in kleinen politischen Einheiten verwirklichtbar, z.B. in den Schweizer Gemeinden. Sie setzt nämlich die direkte Beteiligung der Bevölkerung an politischen Beratungen und Entscheidungen durch Abstimmung und Wahlen voraus.

Im Lauf der Jahrhunderte, vor allem im 19. Jh. und 20. Jh., verwirklichte man in Staaten die Demokratie durch ein **Repräsentativsystem**. Das bedeutet, dass der wahlberechtigte Bürger im Abständen von z. B. 5 Jahren andere Bürger, meistens waren diese zu Parteien oder Listen zusammengeschlossen, wählt. Diese Abgeordneten entscheiden dann in den Parlamenten anstelle der Wähler über die

politische Entwicklung eines Landes.

Die moderne Demokratie beruht auf dem allgemeinen (jeder volljährige Staatsbürger kann wählen), freien (niemand darf den Wähler zur Wahl einer bestimmten Person oder Partei zwingen), geheimen (die Wahl erfolgt einzeln in abgeschlossenen Kabinen, in die niemand hineinsehen kann), gleichen (jede Stimme zählt nur einmal) und unmittelbaren Wahlrecht. Da jeder die Partei oder Liste wählen kann, die er will, ist die freie Meinungsbildung wichtig.

Eine Mehrheitsentscheidung ist in der Demokratie für alle gültig. Das macht den Schutz des Individuums (Grundrechte) und der überstimmten Minderheit (Opposition) notwendig.

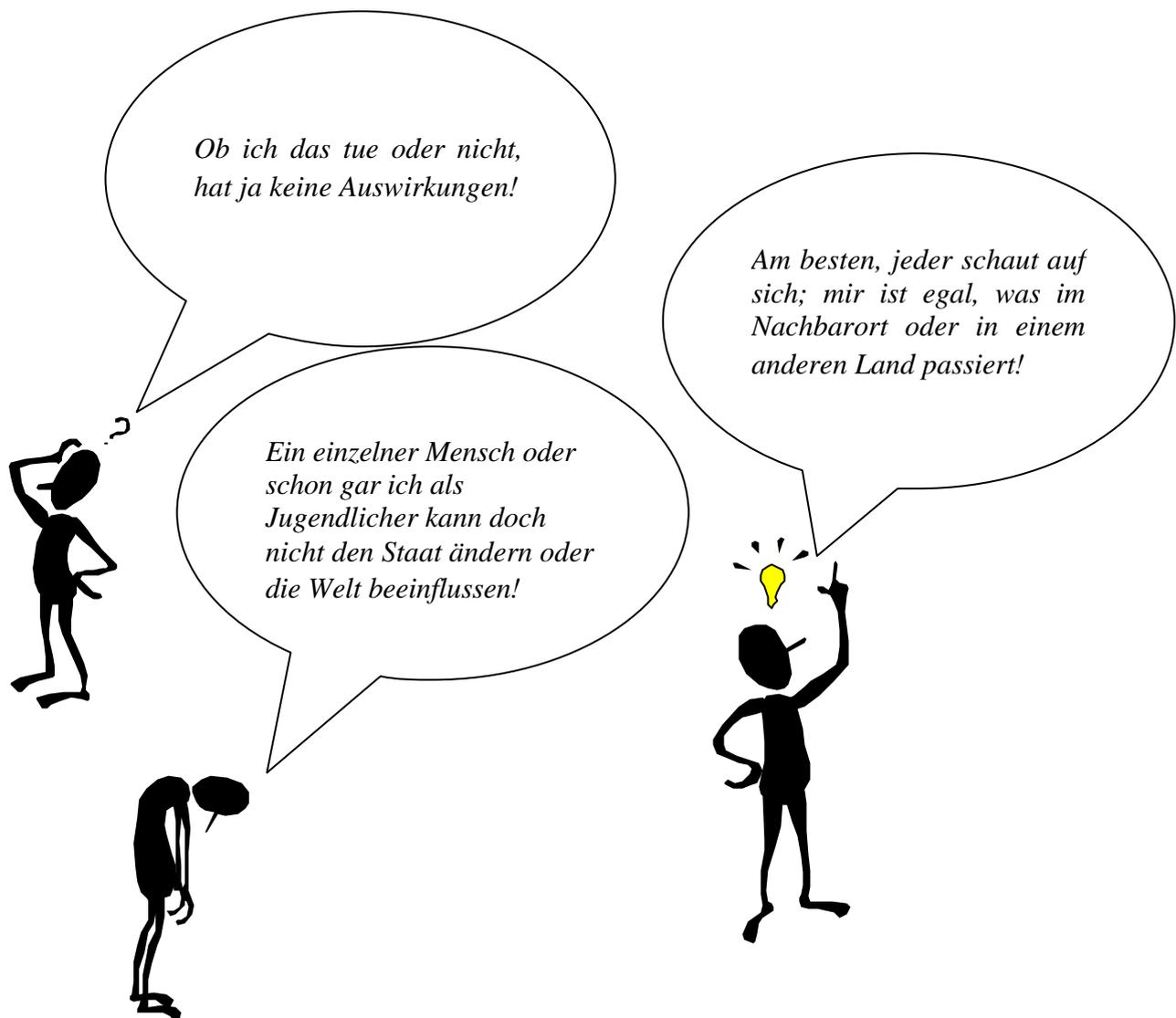
Grundlegendes Merkmal der Demokratie ist die Gewaltenteilung. Die drei Gewalten im Staat, nämlich die gesetzgebende und diejenige, welche die Gesetze durchführt, sind zwischen den Abgeordneten (Parlament) und der Regierung (Verwaltung) aufgeteilt. Die richterliche Gewalt achtet darauf, dass die Bürger und die Verwaltung sich an die Gesetze halten und die Verfassung nicht verletzen.

Die Verfassung enthält in schriftlicher Form alle grundlegenden Gesetze eines Staates (Rechte und Pflichten der Bürger, Aufbau und Aufgaben der Organe des Staates).

Beantwortet in Partnerarbeit folgende Fragen:

1. Erkläre den Unterschied zwischen direkter und repräsentativer Demokratie.
2. Wozu sind die Parteien in der modernen Demokratie notwendig?
3. Warum ist die freie Meinungsbildung in der Demokratie wichtig?
4. Wie bildest du dir eine Meinung von einer Sache?
5. Welche Bedeutung hat die Mehrheitsentscheidung in der Demokratie?
6. Welche Möglichkeit sollten die Vertreter der politischen Minderheit in der Demokratie haben?
7. Warum müssen die Grundrechte in der Demokratie eingehalten werden?
8. Von wem könnte die Demokratie gefährdet werden?
9. Mit welchen Mitteln könntest du die Demokratie verteidigen?
10. Wo gelten in deinem Alltag demokratische Spielregeln?

Der Staat und ich



Wenn ihr auch dieser Meinung seid, setzt euch bitte in Gruppen zusammen. Jede Gruppe sucht eines der folgenden Beispiele aus und bearbeitet es. Das bedeutet, dass ihr eure Überlegungen in übersichtlicher Form aufschreibt oder dass ihr ein kleines Plakat, ein Schaubild gestaltet, dass ihr ein Gespräch untereinander vorbereitet, welches ihr dann vor der Klasse wiederholt, einen Leserbrief oder eine Zeitungsmeldung verfasst usw. Lasst euch auf jeden Fall etwas einfallen, von dem ihr glaubt, es interessiere und überzeuge Zuschauer, Leser oder Zuhörer!

Immer raschere Kommunikationsmöglichkeiten, bessere Transportsysteme, der internationale Handel, die Zusammenarbeit zwischen den Staaten bewirken, dass verantwortungsbewusste Staatsbürger bei ihren Entscheidungen verstärkt an das Wohl aller und an die Entwicklung in der Zukunft denken müssen. Außerdem gibt es immer mehr Angelegenheiten, die ein Land nicht alleine lösen kann. Isoliert leben, d.h. nur an sich, seine Familie und bestenfalls noch an seinen Heimatort denken, ist in unserer modernen Gesellschaft nicht mehr möglich.

Wir machen ein Projekt: Demokratie ist Spielregel für den Konflikt

In Familie, Klasse, Verein... erfahrt ihr, dass unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten und Zielen Regeln für ihr Zusammenleben brauchen, damit jeder berücksichtigt wird, aber auch die Gemeinschaft funktioniert.

Die freie Entfaltung jedes einzelnen, seine kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen und Bedürfnisse, seine Wünsche, seine Stellung am Arbeitsplatz führen zu unterschiedlichen Meinungen. Wer versucht, seine Ansichten und seine Einstellungen durchzusetzen, kann das Zusammenleben einer Gemeinschaft stören; daraus entsteht öfters ein Konflikt. Gemeinsame Arbeit an Konflikten, an der Suche nach Lösungen ist schwierig, aber alle Beteiligten können viel lernen. Gelungene Lösungen stärken die Gemeinschaft und ihren Zusammenhalt; hier hat sich der Konflikt positiv ausgewirkt. Gelungene Lösungen verändern eine Gemeinschaft und das Verhalten ihrer Mitglieder. Ebenso ändern sich die Regeln und Vereinbarungen für das Zusammenleben.

Wie führt man ein Pro-Contra-Gespräch durch? (zu Frage 6, S. 166)

"**Pro**" = alles, was für eine Sache, eine Meinung, einen Plan... spricht. Ihr könnt euch auch fragen: Welche Vorteile ergeben sich daraus?

"**Contra**" = alles, was gegen eine Sache, eine Meinung, einen Plan... spricht. Ihr könnt euch auch fragen: Welche Nachteile ergeben sich daraus?

Für ein Pro-Contra-Gespräch muss man sich gründlich vorbereiten. Ihr habt schon vorher Ziele, Inhalte und Wege eurer Partei schriftlich festgehalten.

1. Setzt euch nun in denselben Gruppen zusammen. Überlegt, mit welchen Begründungen, Beispielen usw. ihr andere Leute von eurer Partei überzeugen könntet (Pro).

Folgende Fragen helfen euch dabei:

Was kann derjenige, welcher eure Partei wählt, für Vorteile erwarten?

Welche Gruppe von Leuten gewinnt ihr am ehesten (Jugendliche, Familien mit Kindern...)?

Vertretet ihr die Interessen bestimmter Berufsgruppen (Freiberufler, Handwerker, Beamte...)?

Tretet ihr für bestimmte Ansichten ein (Anliegen der Wintersportler, der Umweltschützer, der Schüler...)?

Wem nützen die Vorhaben, für die eure Partei sich einsetzen will?

Durch welche Argumente überzeugt ihr die Leute jeweils am besten?

Welche Beispiele fallen euch ein, um eure Meinungen, Pläne, Ziele zu begründen?

2. Ihr könnt andere besser überzeugen, wenn ihr versucht, euch in sie hineinzudenken. Damit stellt ihr euch auf die Contra-Seite:

Welche Nachteile könnten sie finden?

Welche Ziele könnten sie nicht überzeugen und was antwortet ihr darauf?

Welche Gegenbeispiele könnten sie bringen?

Welche Ansichten und Haltungen könntet ihr mit euren Zielen, Argumenten usw. verletzen?

Euch fallen sicherlich noch andere Einwände ein. Überlegt auch hier, was ihr sagen könntet, um solchen Stellungnahmen Vorteile (Pro) entgegenzusetzen.

Am besten, ihr schreibt euch einige wichtige Stichworte als Merkhilfe für das folgende Pro-Contra-Gespräch auf.

3. Wählt nun ein Mitglied eurer Gruppe zum/zur Sprecher/in.

Die Gruppenvertreter setzen sich in die Mitte des Raumes. Wenn ihr den Diskussionsleiter bestimmt habt, beginnt das Gespräch.

Alle anderen sind die Beobachter. Achtet auf die Argumente. Welche Pro- oder Contra - Stellungnahmen überzeugen euch, welche weniger? Könnt ihr einen Grund dafür angeben?

Wenn ihr schon geübte Beobachter seid, wäre es möglich, sich in drei Gruppen zu teilen: Gruppe 1 achtet auf das Gesprächsverhalten: Beachten alle die Gesprächsregeln oder wer verletzt sie wodurch? Was bedeutet das für die anderen? Sprechen sie frei oder müssen sie unterbrechen, auf den Zettel schauen... usw. Gruppe 2 beobachtet das Verhalten, z.B. wie sitzt der Sprecher, wie seine Zuhörer? Was machen sie für Handbewegungen, welche Gesichtsausdrücke beobachtet ihr, bei welchen Argumenten? Usw. Gruppe 3 achtet auf die Inhalte, z.B. geht der Sprecher auf die Argumente und Fragen der anderen ein? Bringt er passende Beispiele? Kann er seine Meinung klar ausdrücken? usw.

4. Wenn ihr wollt, könnt ihr als Nachbereitung am Ende des Gesprächs oder in der nächsten Stunde versuchen, 10 kurze Regeln für solche Gespräche aufzuschreiben.

Übrigens: Pro&Contra-Gespräche und die Vorbereitung darauf kommen euch in verschiedenen Situationen zugute, z.B. für das Schreiben von Texten, in denen ihr Vor- und Nachteile einer Sache aufzählen und abwägen müsst, für Gespräche zu Hause, mit Freunden, im Verein, wenn ihr Diskussionen in Radio oder Fernsehen verfolgt.

Fallbeispiele für Bürgerinitiativen:

Welche Folgen hat es für mich, für meinen Heimatort, für andere Leute, wenn

- im Talschluss von.....ein Stausee gebaut wird
- eine Talgemeinschaft die Hauptdurchzugsstraße großteils in einen Tunnel verlegen will
- in der Gemeinde ein großes Schulzentrum errichtet wird
- der Wald am Hausberg größtenteils abgeholzt wird, um zwei Schipisten mit Aufstiegsanlagen Platz zu machen
- der kleine See bei und das Gelände ringsum zum Biotop erklärt werden

Kapitel 7: Armut und Reichtum

Dieses Kapitel will die verschiedenen Gesichter von Armut zeigen und Ursachen dafür deutlich machen. Am Beispiel von Südtirol soll gezeigt werden, dass es auch in wohlhabenden Gesellschaften Menschen von Armut betroffen sind. Die Banane wird hingegen als beispielhaftes Produkt verwendet, um Zusammenhänge und Hintergründe für Armut in der sog. „Dritten Welt“ aufzuzeigen

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Wer ist arm?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verstehen, dass es verschiedene Formen von Armut gibt ▪ Kennenlernen von sozialen Gruppen, die besonders von Armut betroffen sind 	
Menschen brauchen Hilfe	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwickeln der Bereitschaft, sozial und solidarisch zu denken und zu handeln 	 Informationen und Arbeitsaufträge zum Thema „Sozialhilfe“
Arme Welt – reiche Welt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wissen, dass die Ursachen für die Entstehung von Armut vielschichtig sind ▪ Gewinnen von Einblicken in die Zusammenhänge von Armut und Reichtum 	 Information und Arbeitsaufträge zum Thema „Weltwirtschaftliche Entwicklungen und Probleme“  Zeitungsbericht: „Drei Männer – reich wie Afrika“
Wen macht die Banane krumm?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, dass ungerechte Arbeits- und Handelsbedingungen die Entwicklung vieler Länder erschweren ▪ Erkennen, dass arme Länder von den reichen Industrienationen abhängig sind 	

Methodische Hinweise

Einstieg:

Das Thema kann in allen drei Jahrgangsstufen behandelt werden. In der 3. Klasse bietet sich dazu ein fachübergreifendes Projekt an, das Thema Armut und Reichtum kann unter Einbeziehung der Fachbereiche Erdkunde, Religion, Deutsch, politische Bildung ausführlich erarbeitet werden.

Möglichkeiten der Durchführung

- TA „Wir sind arm an Wissen über Armut“, Heinrich Geißler
- GA Schüler arbeiten an den unterschiedlichen Aspekten z. B. Armut in reichen Ländern, Verteilung von Armut und Reichtum weltweit, Folgen von Armut, Möglichkeiten von

Hilfeleistung, Erkunden und Vorstellen von Organisationen, welche sich um die Thematik kümmern

- Gastvortrag eines Vertreters einer humanitären Organisation (Caritas)
- Darstellung von Arbeitsergebnissen auf Plakaten und deren Veröffentlichung
- Erstellen einer Weltkarte mit Angaben zu Armut und Reichtum der Länder
- Grafiken und Schaubilder

Sozialhilfe

Die Sozialhilfe hat die Aufgabe, bei unzureichendem Einkommen die Not der Menschen zu lindern. Sie hilft denjenigen, die weder durch Arbeit noch durch private Unterstützung ihren Lebensunterhalt sichern können. Sozialhilfe ist ein Rechtsanspruch des einzelnen und sichert ein menschenwürdiges Dasein. Die richtige Höhe der Sozialhilfe zu finden ist umstritten und schwierig. Sie sollte nicht zu hoch sein, um Missbrauch vorzubeugen. Andererseits soll sie notleidende Menschen nicht zu sehr benachteiligen.

Sozialhilfe wird in verschiedenen Formen geleistet:

- Der Monatsgrundbetrag – ein monatlicher Pauschalbetrag, er richtet sich nach der Größe der Familie und dient zur Deckung des Bedarfs an Kleidung, Ernährung und Gesundheit.
- Miete und Nebenkosten – hier übernimmt die Sozialhilfe die Ausgaben in voller Höhe.
- Taschengeld – in Heimen lebenden Personen, denen es nicht möglich ist, die erforderlichen Ausgaben für zwischenmenschliche Beziehungen zu bezahlen (z. B. Telefongespräche) erhalten ein Taschengeld.
- Hilfe zur Weiterführung des Haushaltes – alleinstehenden Personen und Familien wird diese Hilfe gewährleistet, wenn sie nicht in der Lage sind, selbst ihren Haushalt weiterzuführen.
- Einmalige Sonderleistungen – mit diesen Zahlungen finanziert die Sozialhilfe notwendige größere Anschaffungen (z.B. eine Waschmaschine).

Die Familien werden unterstützt wegen:

	1994	1993	1992	1991	1990	1989
Arbeitslosigkeit	35 %	25 %	22 %	32 %	24 %	29 %
Arbeitsunfähigkeit	15 %	10 %	18 %	18 %	20 %	17 %
unzureichendes Arbeits- und Renteneinkommen	35 %	33 %	36 %	34 %	38 %	36 %
keine Erwerbsmöglichkeit oder Unterbeschäftigung	12 %	20 %	16 %	13 %	15 %	9 %
Andere Gründe	3 %	12 %	8 %	3 %	3 %	9 %

Zahlen aus: „Tätigkeitsbericht der Sozialdienste“, Autonome Provinz Bozen

1. Welches sind die Hauptgründe, dass Menschen zu Sozialhilfeempfängern werden?
2. Nicht allen Notleidenden kann durch die Sozialhilfe geholfen werden. So haben z.B. Ausländer und Flüchtlinge meist keinen Anspruch auf Hilfe. Besorgt euch beim zuständigen Sozialamt Informationen über Menschen, die Hilfe suchen.
3. „Man muss sich gegenseitig helfen, das ist ein Naturgesetz“ (La Fontaine). Kannst du diese Aussage teilen? Welche Möglichkeiten hast du persönlich, als Klassengemeinschaft, Familie ... zu helfen?

Weltwirtschaftliche Entwicklungen und Probleme

Die enormen Unterschiede zwischen den armen und reichen Ländern sind ein besonderes Merkmal und eine große Herausforderung unserer Zeit. Während besonders in den westlichen Industrieländern großer Reichtum erwirtschaftet wird, lebt in den Entwicklungsländern ein großer Teil der Bevölkerung in Armut, unzureichend ernährt und unter menschenunwürdigen Bedingungen. Bei einem Vergleich der verschiedenen Ländern zeigt die Entwicklung, dass sich das weltweite Gefälle zwischen armen und reichen Ländern im letzten Jahrzehnt nicht verringert, sondern eher noch vergrößert hat.

Die zehn reichsten Staaten

Bruttonationalprodukt je Einwohner in US \$ 1997 (1996) und durchschnittlicher jährlicher Zuwachs 1990-97 (nach Weltbank, ohne Kleinstaaten).

Luxemburg	45420	(45360)	0,2 %
Schweiz	43060	(44350)	-0,5 %
Japan	38160	(40940)	1,4 %
Norwegen	36100	(34510)	3,8 %
Dänemark	34890	(32100)	2,5 %
Singapur	32810	(30550)	6,7 %
Deutschland	28280	(28870)	0,7 %
Österreich	27920	(28110)	1,1 %
USA	29080	(28020)	1,7 %
Island	26800	(26580)	0,4 %

Die zehn ärmsten Staaten

Bruttonationalprodukt je Einwohner in US \$ 1997 (1996) und durchschnittlicher jährlicher Zuwachs 1990-97 (nach Weltbank, ohne Kleinstaaten).

Nepal	220	(210)	0,2 %
Tansania	210	(170)	-0,5 %
Ruanda	210	(190)	1,4 %
Malawi	210	(180)	3,8 %
Niger	200	(200)	2,5 %
Sierra Leone	160	(200)	6,7 %
Burundi	140	(170)	0,7 %
Mosambik	140	(80)	1,1 %
Dem. Rep. Kongo (Zaire)	110	(130)	1,7 %
Äthiopien	110	(100)	0,4 %

Daten aus: Fischer Weltalmanach 2000, S. 1087

Abgrund zwischen Arm und Reich - Verteilung des Welteinkommens

das reichste Fünftel der Menschheit		70%	86%	
		1960	1994	
das ärmste Fünftel der Menschheit		2,3%	1,1%	

nach: „Der Spiegel“ 25/99, Seite 130: „Die Globalisierung“

1. Stelle fest, wie hoch das Pro-Kopf-Einkommen 1997 weltweit im Durchschnitt war.
2. Wie viel Geld stand pro Kopf in den ärmsten Ländern der Welt zur Verfügung, wie viel in den reichen Staaten?
3. Wo liegen die reichsten Staaten der Welt? Wo die ärmsten?
4. Was zeigt die Übersicht „Abgrund zwischen Arm und Reich“

UNO: Der Reichtum von Bill Gates, des Sultans von Burnei und von Waltman entspricht dem gesamten Einkommen 43 Länder.

New York Der erste ist der Begründer einer Software Firma, der zweite Herrscher eines Staates mit riesigem Erdölvorkommen, der dritte Besitzer einer Warenhauskette. Zusammen verfügen sie über einen Reichtum von ca. 250 000 Milliarden, das entspricht dem gesamten Einkommen 43 Staaten, fast alle in Afrika. Dieses enorme Ungleichgewicht geht aus einem Bericht der Vereinten Nationen hervor. Der 260 Seiten lange Bericht über die Entwicklung der Menschheit 99 zeigt die Fehlentwicklungen unserer Zeit am Ende des Jahrtausends auf. Die Globalisierung hat den Unterschied zwischen Reichtum und Armut weiter vergrößert. Nach Meinung der Experten verfügen die 200 reichsten Personen der Welt über ein Einkommen von 1000 Milliarden Dollar, während 1,3 Milliarden Menschen mit weniger als einem Dollar pro Tag leben

müssen. Ein Fünftel der Menschheit lebt in den reichen Ländern und verfügt über 86 % des Welteinkommens, ein anderes Fünftel hingegen muss sich mit 1 % des Welteinkommens begnügen.

Auch im Bereich der Technik nehmen die Unterschiede immer mehr zu. Allein im Stadtgebiet von New York gibt es mehr Telefonanschlüsse als auf dem gesamten afrikanischen Kontinent. Um allen Kindern der Erde eine Schulausbildung zu ermöglichen, müssten die Reichsten der Welt auf nur 1 % ihres Einkommens verzichten.

Eine Möglichkeit, um das Ungleichgewicht auf der Erde zu verringern, sehen Experten in der Einführung einer „bit tax“. Jede elektronische Mitteilung über Internet sollte besteuert werden, um die technische Entwicklung der ärmsten Länder zu finanzieren.

(verkürzt und vereinfacht aus: la Repubblica, 15.07.1999)

Kapitel 8: Freizeit

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Freizeit gibt Einblick in den Tagesablauf und in die Strukturierung der Zeit in der modernen Gesellschaft. Das Kapitel zeigt unterschiedliche Formen der Freizeitgestaltung und fordert die SchülerInnen zu einer kritischen Auseinandersetzung auf. Auch auf die wirtschaftliche Bedeutung von Freizeit wird hingewiesen. Schließlich wird die besondere Form von gemeinschaftlicher Gestaltung der Freizeit in Vereinen und Jugendtreffs angesprochen.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Jugendliche in der Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfassen der Struktur eines Tagesablaufes ▪ Kennenlernen verschiedener Möglichkeiten der Freizeitgestaltung ▪ Gewinnen von Einsichten in verschiedene Haltungen im Umgang mit dem Fernsehen 	
Erwachsene in der Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in den Tagesablauf von Erwachsenen 	
Freizeit früher und heute	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Veränderungen der Gesellschaft in ihrem Freizeitverhalten 	 Auszüge aus „Jugend einer Arbeiterin“ von Adelheid Popp, mit Fragen zum Text
Die Freizeit der einen – das Geschäft der anderen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfassen des Zusammenhanges Freizeitverhalten – Freizeitindustrie 	 „Der Freizeitmensch“ Satirischer Text von Elke Heidenreich , mit Fragen zum Text
Gemeinsam erleben – Vereine und Jugendtreffs	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennenlernen von Möglichkeiten, Freizeit gemeinsam mit anderen zu gestalten 	 Projektvorschlag: „Urlaub ohne Stress und Stau“

Methodische Hinweise

Einstieg:

- Für die 1. Klasse gegen Schulende mit Blick auf die Freizeitgestaltung der SchülerInnen am Nachmittag und in den Ferien.
- Für die 2. und 3. Klasse im Rahmen einer (selbst)kritischen Auseinandersetzung mit dem Freizeitverhalten Jugendlicher (fächerübergreifend z.B. mit Deutsch) und der sich verändernden gesellschaftlichen Bedeutung von Freizeit (fächerübergreifend z.B. mit (Sozial)Geschichte)

Möglichkeiten der Durchführung:

- KG: nach der Erarbeitung einer persönlichen Tagestabelle das eigene Freizeitverhalten im Vergleich mit den anderen besprechen und als Tagesstruktur bewusst machen

- GA: Vor- und Nachteile von eher einseitigem Freizeitverhalten (z.B. viel fern sehen, am Computer spielen, aber auch intensives Training einer Sportart) erarbeiten und im Klassengespräch abwägen
- Interview-Modelle erarbeiten und bei Eltern und älteren Bekannten nach Kindheitserinnerungen an Freizeitgestaltung nachfragen und in der Klasse präsentieren (auf Plakaten, mit Tonbandaufnahmen usw.)
- GA: Vereine / Jugendtreffs: Welche Ziele verfolgen sie? Welche Zielgruppen sprechen sie an? Ziel der Recherche: sich über verschiedene Freizeitangebote informieren, sie im Vergleich betrachten und eigene Interessen überlegen
- GA: Ideen entwerfen für neue Vereine / Möglichkeiten für Jugendtreffs in der eigenen Umgebung
- GA: Gruppenspiele umgestalten, sich neue Spiele ausdenken, die man z.B. bei schlechtem Wetter auch im Haus spielen kann
- KG: Alternative in den Ferien: Sommerjob – Vor- und Nachteile / Welche Möglichkeiten gibt es für Schüler?

Zusätzliche Informationen

Aktualisierte Zahlen zu Freizeitverhalten und Urlaubsgewohnheiten der Südtiroler finden sich im neuesten Statistischen Jahrbuch des ASTAT

Jugend einer Arbeiterin

In ihrem Buch „*Jugend einer Arbeiterin*“ schreibt Adelheid Popp (1869-1939) über ihre Kindheit, über Schule, Arbeit und Armut. Freizeit oder gar Ferien gab es für sie nicht. Auch wenn sie erst zehn Jahre alt war!

... Als dieses Schuljahr zuende war, entschloss sich meine Mutter, in die Stadt zu übersiedeln. Ich war nun zehn Jahre und fünf Monate alt und sollte nicht mehr in die Schule, sondern in eine Arbeit gehen. ...

... Wir zogen in die Stadt zu einem alten Ehepaar in eine kleine Kammer, wo in einem Bett das Ehepaar, im anderen meine Mutter und ich schliefen. Ich wurde in einer Werkstätte aufgenommen, wo ich Tüchlein häkeln lernte, bei zwölfstündiger fleißiger Arbeit verdiente ich 20 bis 25 Kreuzer im Tage. Wenn ich noch Arbeit für die Nacht nach Hause mitnahm, so wurden es einige Kreuzer mehr. Wenn ich frühmorgens um 6 Uhr in die Arbeit laufen musste, dann schliefen andere Kinder meines Alters noch. Und wenn ich um 8 Uhr abends nach Hause eilte, dann gingen die anderen gut genährt und gepflegt zu Bette. Während ich gebückt an meiner Arbeit saß und Masche an Masche reihte, spielten sie, gingen spazieren oder sie saßen in der Schule. Damals nahm ich mein Los als etwas Selbstverständliches hin, nur ein heißer Wunsch überkam mich immer wieder: *mich nur einmal ausschlafen zu können*. Schlafen wollt ich, bis ich selbst erwachte, das stellte ich mir als das Herrlichste und Schönste vor. ...

... Ich arbeitete wiederholt bei Beamtenstättinnen oder bei Angestellten kaufmännischer Berufe, wo die standesgemäße Lebensweise nach außen nur möglich war durch die Ausnützung unserer Arbeitskraft. Ich was überall die Jüngste von allen, und um nicht mit Rücksicht auf meine Jugend noch schlechter bezahlt zu werden, gab ich ein höheres Alter an, was ich ganz gut konnte, da ich über mein Alter groß war und weil mich mein ernstes Wesen auch älter erscheinen ließ. Zudem musste ich als älter gelten, damit nicht jemand verraten konnte, dass ich eigentlich die Schule besuchen sollte.

Ich war im zwölften Jahr, als sich meine Mutter entschloss, mich in eine Lehre zu geben. Ich sollte einen Beruf erlernen, von dem noch angenommen wurde, das ein besserer Verdienst bei Fleiß und Geschicklichkeit zu erzielen sei, das Posamenteriegewerbe. Natürlich konnte ich wieder, meines schulpflichtigen Alters wegen, nur zu einer Zwischenmeisterin kommen. Zwölf Stunden im Tage musste ich aus Perlen und Seidenschnüren Aufputz für Damenkonfektion herstellen. Ich erhielt keinen fixen Lohn, sondern jeder Artikel wurde genau berechnet, wie viel davon in einer Stunde zu machen sei und dafür wurden fünf Kreuzer bezahlt. ...

Auszüge aus Adelheid Popp: *Jugend einer Arbeiterin* S.34/35/36/38

1. Worin unterscheidet sich die Kindheit der Erzählerin wesentlich von euren Kindheitserfahrungen?
2. Welches Verhältnis hatte die Erzählerin zur Schule?
3. Was erfährst du über die Wohnverhältnisse der Arbeiter vor hundert Jahren?
4. Von wem konnte eine Familie in Not damals Hilfe erwarten?
5. Welchen Ausweg suchte sich die Erzählerin aus dem traurigen Alltag?
6. Kennt ihr Rechte oder Pflichten, die Kinder bei uns laut Gesetz haben?
7. Wohin können sich bei uns Familien in finanzieller Not wenden?
8. Welche Anlaufstellen gibt es heute für Kinder und Jugendliche; die in Not sind oder bedroht werden? Fragt z.B. in der Gemeinde nach!

Ist die Freizeit wirklich freie Zeit?

Was ihr im folgenden Text über Menschen und ihr Freizeitverhalten lest, wird euch auf den ersten Blick übertrieben erscheinen. Tatsächlich wird die Wirklichkeit wohl nicht so dramatisch aussehen. Aber ein satirischer Text wie dieser will durch die Übertreibung auch auf Missstände hinweisen. Achtet beim Lesen schon ein bisschen darauf!

Der Freizeitmensch

Es war einmal vor langer, langer Zeit, da hat der liebe Gott sechs Tage lang schwer gearbeitet. Er hat Himmel und Meer, Erde, Mensch und Tier erschaffen, und am siebten Tag hatte er Freizeit und hat sich alles noch mal in Ruhe angeschaut und war eigentlich zufrieden. Und er dachte sich: keine schlechte Idee, sechs Tage arbeiten und dann einen Tag ausruhen, das soll der Mensch ruhig auch so machen, dann kann er am siebten Tage schön über alles nachdenken und zu sich selbst finden.

Ach, der gute liebe Gott, er hat ja nicht gewusst, dass man für die Freizeit dringend sechs verschiedene Paar Turnschuhe braucht sowie Tennisschläger, Surfbretter, Jogginganzüge, Mountainbikes, Segelboote, Skier, Golfbälle, Stirnbänder aus Frottee und was nicht noch alles! Er hat die ökonomische Seite nicht bedacht, denn er war Schöpfer, wir aber sind Konsumenten. Das Geld, das wir bei der Arbeit verdienen, müssen wir in der Freizeit wieder ausgeben, denn unsere Arbeit besteht ja im Herstellen von Turnschuhen, Tennisschlägern, Surfbrettern, Jogginganzügen usw. Das hat der liebe Gott nicht bedacht. (...)

Und wir? Wir verstopfen mit Wohnwagen die Autobahnen, mit Motorbooten die Flüsse und Seen, Zäunen Golfplätze ab und fallen in Scharen in sogenannte Freizeitparks ein, in denen dann künstliche Wasserfälle die Natur ersetzen, die wir für Supermärkte, Möbelcenter und Gokartbahnen plattgewalzt haben.

Freizeit findet immer in großen Horden und immer in Spezialkleidung statt, und ganz wichtig ist die Verbindung von Freizeit und Leistung: Man muss etwas TUN in der Freizeit, man muss rennen oder schwimmen, man muss sich stählen für den Lebenskampf, und man muss abnehmen und sich das Äußerste abverlangen.

Die Fernsehshows, die uns am Samstagabend unterhalten sollen, spiegeln fast alle diesen Leistungsgedanken wider, der uns treibt - immer muss jemand wetten, dass er etwas besser kann als der andere, dass er die Nase vorn hat, alles oder nichts wagt, den großen Preis gewinnt. Bis in unsere

Fernsehfreizeit verfolgt uns der Gedanke, dass alles etwas bringen muss, dass nichts nur an sich sein darf - Freizeit könnte ja auch einfach ein Spaziergang, ein tiefes Durchatmen sein, ein Abschalten, das Lesen eines Buches, das Betrachten der Wolken, das Reden mit Freunden, das Nachdenken über einen neuen Gedanken, das Hören nach innen.

Panik kommt auf, wenn die Freizeit nicht verplant ist, na, fragen die Kollegen, was hast Du am Wochenende gemacht? Was werde ich schon gemacht haben, das, was alle gemacht haben, ich habe mich freizeitmäßig betätigt. Ich habe Geld ausgegeben, damit die Freizeitindustrie blüht.

Freizeit ist schon längst nicht mehr die Zeit, die frei von Zwängen ist. Freizeit ist derselbe Stress wie Arbeitszeit, und mit sich allein kann der Mensch gar nichts mehr anfangen. Er braucht Freizeitkleidung und Freizeitklubs, und die Moden wechseln schneller, als das Gras wächst.

Der Freizeitmensch ist umgetrieben und rastlos. Gut, dass er einen ruhigen Büroplatz hat, an dem er sich montags vom Freizeitstress ein bisschen erholen kann. Aber am Abend ist schon wieder Jazzgymnastik, und am Dienstag wird gekegelt...

Zeit, frei von allem, Zeit als Wert an sich, fühlbar verstreichende, wunderbar ungenutzte Luxuszeit - es gibt sie nicht mehr. Komm, Katze, auf meinen Schoß. Lass uns den Tag verträumen.

verkürzt und vereinfacht nach einem Text von Elke Heidenreich

1. Was macht der „Freizeitmensch“ in seiner Freizeit?
2. Dient hier die Freizeit der Erholung? Wenn nicht, wozu sonst?
3. Gibt es einen Ausweg aus dem Freizeitstress? Was schlägt die Autorin vor?
4. Habt auch ihr manchmal Freizeitstress? Überlegt euch gemeinsam, warum es dazu kommt! Wie könnt ihr das ändern?

Wir machen ein Projekt: „Urlaub ohne Stress und Stau“

1. Sammelt in Gruppen Ideen, wie ihr Urlaub einmal anders gestalten könnt. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, z.B. Naturolympiade, Wandern mit Stationen, Freizeit im Faulenzerparadies, Kinderspiele wie zu alten Zeiten u.ä.!
2. Entwerft zu euren Ideen einen Aufruf für Familien mit Kindern, der sie zum Mitmachen verlocken soll!
3. Gestaltet Plakate zu den einzelnen Ideen, die ebenfalls auffordern und neugierig machen!
4. Schreibt Briefe an den Bürgermeister, an ein Wirtschaftsunternehmen eures Ortes und bittet um die Unterstützung eurer Urlaubsideen!
5. Schreibt eine Nachricht und eine Annonce für eure Gemeindezeitung, die über eure Ideen informiert bzw. zum Mitmachen auffordert!
6. Stellt zum Abschluss eure Materialien zum Projektthema in der Schule aus!

Kapitel 9: Wenn die Seele nicht satt wird

In diesem Kapitel geht es um Gesundheit im weitesten Sinn. Vor allem für Jugendliche relevante Themen wie das Essverhalten, Drogen- und Alkoholkonsum sind Inhalte, die erarbeitet werden können.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Gesund – na und?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, dass Gesundheit mehr umfasst als nur körperliches Gesundsein ▪ Förderung der Bereitschaft, gesund zu leben 	
Wenn die Seele nicht satt wird	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennenlernen von Ursachen für gestörtes Essverhalten ▪ Entwickeln der Bereitschaft, den eigenen Körper/Aussehen zu akzeptieren und zu achten 	 Projektvorschlag: „Ursachen und Wege aus der Krankheit“ (Plakat-Aktion)
Suchen – Sucht - süchtig	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, dass der Umgang mit Alkohol in unserer Gesellschaft problematisch sein kann 	
Was hat Sucht mit Suchen zu tun?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, dass es vielschichtige Ursachen für Sucht gibt ▪ Erhöhung der Bereitschaft, Probleme nicht zu verdrängen, sondern sich aktiv und kreativ damit auseinander zusetzen 	 Collage: Meine Traumwelt – meine reale Welt;  Textgrundlage für KG: Ein Konflikt – zwei Verlaufsmöglichkeiten;  Problemgeschichten für Rollenspiele

Methodische Hinweise

Einstieg:

- Für die 2. Klasse z.B. auf der Basis eines aktuellen Zeitungsberichtes oder einer Statistik zum Thema Alkohol- und Drogensucht
- Fächerübergreifend in Zusammenhang mit einem Projekt zur Gesundheitserziehung in der 2. oder 3. Klasse

Möglichkeiten der Durchführung:

- Titel und Titelblatt des Kapitels als Grundlage für ein Klassengespräch zum Thema verwenden
- KG: Gesund sein – krank sein: Welche Vorstellung habe ich davon?
- GA: Informationen sammeln über Essstörungen, sich über mögliche Ursachen dieser Krankheit Gedanken machen (Selbstbild, Idealbild, Vorbilder, Idole, Werbung, Mode usw.)

- KG: Erfahrungen/Erlebnisse zum Thema Alkohol/Drogen ansprechen (z.B. auf einer Party, auf dem Wiesenfest, im Gasthaus, unter Freunden usw.)
- GA: mit Hilfe von Informationen und Daten sich ein differenziertes Bild über Verlockungen und Gefahren von Drogen verschaffen und auf Plakaten illustrieren
- Rollenspiele zu Konfliktsituationen unter Jugendlichen entwickeln, dabei gemeinsam nach verschiedenen Konfliktlösungen suchen, sie erproben

Esstörungen: Ursachen und Wege aus der Krankheit

1. Informiert euch anhand verschiedener Nachschlagewerke genauer über die verschiedenen Formen von Essstörungen! Sammelt eure Aufzeichnungen und besprecht sie! Durchforstet verschiedene (Frauen-)Zeitschriften z.B. nach Diätvorschlägen und Werbungen für „gute Figur“ und körperliche Fitness! Welche Angebote erscheinen euch übertrieben?
2. Beachtet dabei Text, Bilder, Slogans und Preise!
3. Im „Sozialführer Südtirol“, der erstmals 1996 herausgegeben worden ist und der u.a. beim *Südtiroler Jugendring* bestellt werden kann, findet ihr verschiedene Adressen von Institutionen, die euch Informationen zu Häufigkeit, Therapiemöglichkeiten usw. dieser Krankheit in Südtirol geben können! Nehmt schriftlichen oder telefonischen Kontakt auf, z.B. auch mit der *Dienststelle für Gesundheitserziehung* eures Bezirkes!
4. Sammelt das Bild- und Textmaterial, ordnet es thematisch z.B. nach *Ursachen*, *Krankheitsverlauf*, *Heilungsmöglichkeiten* und haltet es auf Plakaten fest! Diese Plakate könnt ihr in der Klasse oder in der Schulhalle euren Mitschülern präsentieren.

Projekt zum Thema „Traumwelt – Reale Welt“

Schüler erstellen eine zweiteilige Collage mit der Gegenüberstellung „Meine Traumwelt“ und „Meine reale Welt“.

In der Thematisierung geht es darum nicht nur die Diskrepanzen herauszuarbeiten, sondern vor allem auch nach Möglichkeiten zu suchen, wie und in welchem Umfang Teile, Ziele und Vorstellungen der „Traumwelt“ in die reale Welt übertragen werden können.

aus: „Mappe zu Drogenprävention“, 1.4. M8)

Ein Konflikt – zwei Verlaufmöglichkeiten

Textgrundlage für ein Klassengespräch:

Ort: Wohnung der Familie Müller
Personen: Peter, Monika, Frau Müller

Möglichkeit A:

Peter: Monika, gib mir mal schnell dein Fahrrad. Es ist zehn Minuten vor sechs und um sechs Uhr muss ich beim Handball sein.
Monika: Du hast doch selbst ein Fahrrad.
Peter: Meine Kette ist nicht in Ordnung. Mach schnell, ich hab's eilig.
Monika: Das kommt überhaupt nicht in Frag. Mein Fahrrad kriegst du nicht. Neulich hast du dir meine Schallplatte ausgeliehen und nun ist sie ganz zerkratzt. Wer weiß, was du mit meinem Fahrrad machst.
Peter: Du bist eine blöde Ziege! Immer stellst du dich so an!
Monika: Und du bist ein ganz egoistischer Kerl! Du kannst mir mal den Buckel runterrutschen!
Mutter: Nun hört doch endlich mal auf zu streiten. Den ganzen Tag muss man sich euer Gekeife anhören. Das kann doch keiner aushalten! ich will Ruhe haben. Vater hat gesagt ...

Möglichkeit B

Peter: Monika, gib mir mal schnell dein Fahrrad. Es ist zehn Minuten vor sechs und um sechs Uhr muss ich beim Handball sein.
Monika: Du hast doch selbst ein Fahrrad.
Peter: Meine Kette ist nicht in Ordnung. Mach schnell, ich hab's eilig.
Monika: Mein Fahrrad kannst du nicht haben, weil ich es selbst brauche. Ich habe mich mit Frauke verabredet. Außerdem habe ich dir neulich meine Schallplatte geliehen. Als ich sie zurückkriegte, war sie ganz zerkratzt.
Peter: Habe ich deine Schallplatte zerkratzt. Das habe ich gar nicht gemerkt. Ich sehe sie mir heute Abend einmal an. Und wenn es wirklich so ist, kaufe ich dir eine neue. Du, sag mal, kannst du nicht Frauke anrufen und ihr sagen, dass sie zu dir kommen soll?
Monika: Na gut, nimm mein Fahrrad, aber pass gut darauf auf!
Peter: In Ordnung, bis nachher!

aus „Mappe zu Drogenprävention“, 1.6. M4

Untersucht, warum der Konflikt im zweiten Fall anders verläuft als im ersten (Klassengespräch)!

Rollenspiele: Probleme erkennen und konstruktiv bewältigen

Problemgeschichten für Rollenspiele:

Die Mutter hat einen schönen Rosenstrauß geschenkt bekommen und bittet den Vater, ihr eine Vase aus dem Schrank zu reichen. Sie fällt ihm aus der Hand und zerbricht. Die Mutter macht ihm schwere Vorwürfe, denn es war ihre Lieblingsvase. Seine Entschuldigungen will sie gar nicht hören. Schließlich wird auch der Vater ungeduldig.

Silvia hat zum Geburtstag viele schöne Geschenke bekommen. Ein paar Tage später besucht ihre Freundin Claudia sie. Die beiden spielen die neuen Platten ab. Eine davon muss Silvia immer wieder auflegen, denn Claudia kann sie nicht oft genug hören. Silvia fällt es zwar nicht leicht, aber sie schenkt Claudia die Platte. Als sie es den Eltern erzählt, werden sie sehr ärgerlich. „Unser sauer verdientes Geld kannst du doch nicht einfach so verschenken!“ beginnen sie zu schimpfen.

Dieter hat Kummer. In der Schule hat er eine schlechte Arbeit geschrieben. Die Freunde haben sich geprügel, dabei ist ein Riemen an seinem Schulranzen gerissen. Er traut sich gar nicht recht nach Hause und spielt noch lange in der Nachbarschaft. Er weiß, dass sein großer Bruder Andreas zum Mittag kommt. Der ist prima, der hilft ihm bestimmt und steht ihm bei. Zu ihm hat er Vertrauen. Endlich ist es so weit, eben ist Andreas ins Haus gegangen. Dieter schleicht hinterher, um der Mutter nicht in die Arme zu laufen. Aufgeregt stürzt er ins Zimmer: „Du musst mir helfen, Andreas!“ Oh weh, da hat er dem großen Bruder eine Platte aus der Hand geschlagen. Sie zerbricht. Was nun?

Heike bittet Andrea, ihr übers Wochenende ein Buch auszuleihen, von dem Andrea ihr schon so viel erzählt hat. Andrea bringt allerlei Ausreden vor. Schließlich fragt Heike, warum sie es ihr denn nicht geben will. Andrea erzählt, dass eine Mitschülerin ihr ein paar ausgeliehene Bücher völlig ruiniert hätte. Sie hätte sich zwar entschuldigt, aber davon wären die Bücher auch nicht wieder ganz geworden. Jetzt hat Andrea Angst, dass noch mehr ihrer Bücher verdorben werden.

aus „Mappe zu Drogenprävention“, 1.8. M5

Kapitel 10: Verkehrserziehung

Das Thema Verkehr analysiert die zentrale Bedeutung des Autos in unserer Zeit und die Auswirkungen der motorisierten Gesellschaft. Verantwortungsbewusstes Verhalten im Verkehr sollten deutlich gemacht werden.

Inhalte	Lernziele	Angebote
In Bewegung sein	<ul style="list-style-type: none">▪ Gewinnen von Einblicken in die Verkehrsentwicklung▪ Bewusst machen der ständigen Mobilität der modernen Gesellschaft▪ Erfassen von Widersprüchlichkeiten im Verkehrsverhalten▪ Argumente sammeln und formulieren	
Ich und mein Porsche	<ul style="list-style-type: none">▪ Erkennen von negativen Auswirkungen des Autoverkehrs	
Wenn die Disko schließt	<ul style="list-style-type: none">▪ Ursachen für Verkehrsunfälle bei Jugendlichen erkennen	
„Thomas ist tot“	<ul style="list-style-type: none">▪ Kennenlernen wichtiger Regeln aus der Verkehrsordnung▪ Erhöhung der Bereitschaft, sich an Regeln zu halten▪ Förderung der Einsicht, dass verantwortungsbewusstes Verhalten auf der Straße die eigene Person und andere schützt	

Methodische Hinweise

Einstieg:

Verkehrserziehung ist gesetzlich vorgeschrieben und somit verpflichtender Auftrag an die Schule. Da nicht festgelegt ist, welchem Fach die Verkehrserziehung zugeordnet ist, ist eine Koordinierung im Klassenrat notwendig. An den Schulen gibt es Koordinatoren für Verkehrserziehung. Diese beraten Sie und geben Informationen und Arbeitsmaterialien zum Thema weiter. Die Arbeitsgruppe Verkehrserziehung verfügt auch über eine eigene Homepage:

www.schule.provinz.bz.it/verkehrserziehung

Möglichkeiten der Durchführung:

- Reflexion/Berechnung „Wie viele km legt ein Schüler in einer Woche zurück?“
- KG über die Gründe von Widersprüchlichkeiten unseres Verkehrsverhaltens
- Ein pro/contra Gespräch über den Autoverkehr vorbereiten/durchführen
- GA Herausfinden von gefährlichen Stellen auf dem Schulweg, dem ein richtiges Verhalten gegenüberstellen
- Gastvortrag vorbereiten (z.B. Polizisten, Betreiber einer Fahrschule)
- Besuch eines Parcours für die Erlangung eines „Führerscheines“
- Homepage der AG Verkehrserziehung

Kapitel 11: Umwelt

Das Kapitel gibt Einblicke in unterschiedliche Bereiche der Umweltbelastung. Probleme durch die Luft- und Wasserverschmutzung werden ebenso aufgezeigt wie die Thematik der Gentechnik, der Müllvermeidung und die Umweltbelastung durch den Tourismus. Die Informationen sind dabei sehr kurz gehalten zugunsten der Auseinandersetzung mit den Ursachen der Umweltverschmutzung und der Aufforderung über konkrete Verhaltensweisen im Alltag zu reflektieren, welche die besser Umwelt schützen.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Umwelt und Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, warum Südtirol ein Transitland ist ▪ Erkennen der Zusammenhänge Verkehr/Umweltbelastung ▪ Erhöhung der Bereitschaft umweltfreundliche Verkehrsmittel zu benutzen 	 3 Artikel über: Schadstoff- u. Lärmbelastung; Verkehrsverlagerung auf Schiene; autofreier Tag.
Das Ozonloch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Ursachen für die Entstehung und die Folgen des Ozonlochs 	
Der Treibhauseffekt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen der Ursachen und Folgen einer Klimaveränderungen ▪ Förderung der Bereitschaft an der Minderung des Treibhauseffektes beizutragen 	
Wasser ist Leben	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, dass sauberes Wasser ein knappes Gut ist ▪ Wissen durch welche Verhaltensweisen Wasser geschützt bzw. belastet wird 	
Verpackung – und dann?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Systeme Einweg und Mehrweg ▪ Erhöhung der Bereitschaft durch persönliches Verhalten zur Müllreduzierung beizutragen 	 Arbeitsblatt „Verpackung – und dann?“
Gentechnik – Frevel oder Fortschritt?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wissen auf welchen Prinzipien Gentechnik funktioniert ▪ Erkennen einiger Folgen der Gentechnik 	
Tourismus und Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Veränderungen der Landschaft durch den Tourismus ▪ Einblick in die Auswirkungen des Wintersports auf das Ökosystem Alpen 	 Arbeitsblatt „Vom Massentourismus zum sanften Tourismus“

Zusätzliche Angebote im LHB zum Thema Umwelt:

 Arbeitsblatt „Massentierhaltung“

 Arbeitsblatt „Ökologischer Landbau“

Methodische Hinweise

Einstieg

- anlässlich eines aktuellen Ereignisses, z.B. einer Umweltkatastrophe, eines Naturereignisses, einer Umweltsünde
- als fächerübergreifendes Projekt zur Umwelterziehung in der 2. oder 3. Klasse (Anregungen hierfür finden sich in der Publikation des Pädagogischen Instituts „Umwelt erfahren, Umwelt bewahren“)
- als Schwerpunktthema in Zusammenarbeit mit Naturkunde und Geographie

Möglichkeiten der Durchführung

- Im KG die Einstiegsbilder auf S.109 als Assoziationsvorlage für entsprechende Erfahrungen der Schüler (Stau auf der Urlaubreise...) nützen
- In PA den Text und die Grafiken erarbeiten, wobei das Zusammenspiel von Verkehr-Wirtschaft - Belastung für Umwelt und Mensch – Politik - persönliche Verantwortung erkannt wird
- In EA Informationen zusammenfassen
- In KG/GA Vorschläge zur Verkehrsreduzierung sammeln und aufschreiben. Eventuell Zeitungsartikel zur Reaktivierung der Vinschgerbahn sammeln und/bzw. Stellungnahmen hierzu einholen
- In EA eine Untersuchung von Spraydosen, etwa zu Hause, durchführen
- In PA/GA die Interpretation von Grafiken und Skizzen zum Treibhauseffekt vornehmen, auf Plakaten darstellen und dann im KG erklären lassen (ev. fächerübergreifend mit Naturkunde)
- Eine Exkursion in eine Kläranlage vornehmen und darüber im Deutschunterricht berichten lassen
- In PA/EA eine Befragung älterer Menschen nach umweltfreundlichen Putzmethoden durchführen
- Ein Planspiel zur Verpackungsproblematik spielen. Eine Müllsammlung auf einer nahe gelegenen Autoraststätte bzw. an einem beliebten Ausflugsziel durchführen. Was dabei gelernt worden ist, in Form eines Leserbriefs an eine Zeitung mitteilen.
- Pro- und Contra-Artikel zum Thema Gentechnik über einen längeren Zeitraum sammeln, eine Auswahl treffen und dann vergleichend lesen
- In GA eine Untersuchung der Kennzeichnung von genmanipulierten Lebensmitteln durchführen
- Projektvorschlag: „So veränderte sich unsere Umwelt“. Alte Fotos zur Heimatgemeinde mitbringen, beschreiben, vergleichen, ev. eine kleine Ausstellung organisieren, z.B. fächerübergreifend mit Geschichte und Geografie

- Am Beispiel Tourismus/Wintersport exemplarisch die Grenzen des Wachstums thematisieren und Alternativen bedenken
- FÜ mit Geografie eine Exkursion durchführen, um die Eingriffe in die Landschaft durch den Wintersport wahrzunehmen

Zusätzliche Informationen

S.109/1: keine Anfahrtswege; (scheinbar) keine Wartezeiten, da Staus und Parkplatzsuche oft nicht als solche wahrgenommen werden; scheinbar kostengünstiger, da die Fixkosten wie Anschaffungspreis, Versicherungen usw. nicht in den Fahrpreis einkalkuliert werden

S.109/2: den Autoverkehr weniger attraktiv machen, z.B. durch Einführung der Kostenwahrheit; kein weiterer Bau von Schnellstraßen und Autobahnen; Verteuerung des Kraftstoffs; Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes; Einführung günstiger Tarife für Familien; Senkung der Fahrpreise, attraktive Fahrpläne und Fahrzeuge

S. 109/3: Einschränkung des Schwerverkehrs; Verlagerung des Transports von der Straße auf die Schiene

S.115/1: Gemeinhin wird die Mehrwegflasche als die umweltfreundlichere Lösung angesehen. Es fallen aber längere Transportwege sowie die Reinigung mit entsprechender Gewässerverschmutzung an. Die Einwegflasche ist häufig aus Plastik und wird somit energieintensiv hergestellt; nach einmaligem Gebrauch landet sie bereits am Recyclinghof
sicher keine umweltfreundliche Lösung

S.116/2: Ein Problem der Kennzeichnung besteht darin, dass nur ein Teil der genmanipulierten Produkte erfasst sind. Genaue Informationen bietet eine Broschüre der Landesagentur für Umwelt und Arbeitsschutz, A.-Alagi-Str. 5, Bozen, die angefordert werden könnte

S.118/4: durch die Tourismusindustrie gibt es eine starke Belastung der Gewässer und – aufgrund des erhöhten Verkehrsaufkommens – eine stärkere Luftverschmutzung

S.119/1: erster Teil der Antwort: siehe Text; zweiter Teil: Schilanglauf, Wandern, Eislaufen, Naturbahnrodeln, behutsam durchgeführte Skitouren

Grenzwerte bereits überschritten

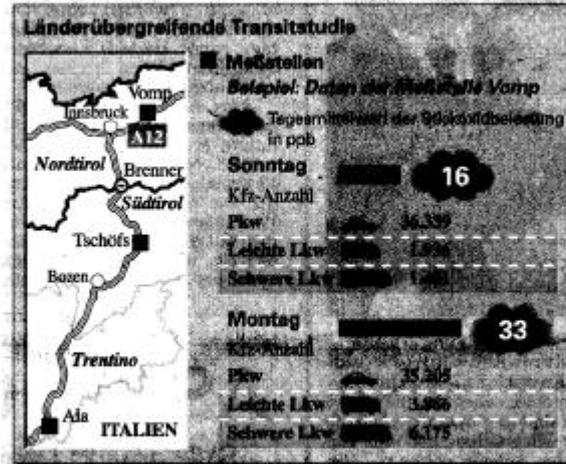
Erste Erhebung über die Schadstoff- und Lärmbelastung an der Brennerautobahn

Sterzing (tr) – Als beispielhafte grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die vor allem mit Datenmaterial belegt ist, bezeichnete Landeshauptmann Luis Durnwalder die neueste Studie. Sie beweist die starke Belastung im Autobahnbereich zwischen Kufstein und Avio. „Für Tirol und den Alpenraum sind besondere Lösungen erforderlich“, sagte Landeshauptmann Wendelin Weingartner.

Sterzings Bürgermeister Fritz Karl Messner war gestern im historischen Ratssaal Gastgeber für die Vorstellung einer Studie, die von der Landesagentur für Umwelt- und Arbeitsschutz in Bozen, dem Institut für analytische Chemie und Radiochemie der Universität Innsbruck und der Umweltagentur Trient erstellt worden ist.

Am Beispiel von Grafiken zeigten Prof. Günther Bonn und Amtsdirektor Walter Huber die an mehreren Stellen entlang der Autobahn gemessenen Schadstoffwerte (Stickoxide, Schwefeldioxid, Ozon sowie Benzol). „Der Stickoxid-Ausstoß steigt deutlich mit der Zunahme des Schwerverkehrs. Wir sind am Rande des Grenzwertes angelangt. Eine weitere Steigerung wäre unzumutbar“, erklärte Bonn. Eine Aufhebung des Nachtfahrverbotes für Schwerverfahrzeuge würde sowohl zu ei-

Nord-Süd-Transit: Luftbelastung durch Lkw



Dolomiten - Infografik/Quelle: APA/Institut für Analytische Chemie/Uni Innsbruck

ausstoßes als auch zu einer Verdoppelung der Lärmbelastung führen.

Den in Tschöfs bei Sterzing gemachten Lärmpegelmessungen zufolge überschreiten die festgestellten Tageswerte (bis zu 73 Dezibel) den Grenzwert von 69 Dezibel um vier Punkte. „In

zibel hingegen muß eine deutliche Überschreitung des Grenzwertes, der bei 59 Dezibel liegt, notiert werden“, betonte Amtsdirektor Walter Huber.

Landeshauptmann Durnwalder sagte, die Studie zeige, daß die Forderung nach einer möglichst raschen Verlagerung

des Schwerverkehrs auf die Schiene aktueller denn je sei; hier sei auch die Regierung in Rom gefordert.

„Die erhobenen Daten belegen in klarer Weise die von uns gemachten Transitforderungen. Im sensiblen Alpenraum wirkt sich der Verkehr anders aus als im Flachland. Die EU darf Ungleiches nicht gleich behandeln“, sagte Landeshauptmann Weingartner. Er erwartet sich von Wien, daß die Mautgewinne von Tirol für den Ausbau der Schiene in seinem Bundesland verwendet werden, so wie dies Rom der Brennerautobahngesellschaft auf Südtiroler Seite versprochen habe. Einhellig wurde die Meinung vertreten, daß alles getan werden müsse, um Schadstoffbelastung der Luft und des Bodens durch den Transitverkehr einzuschränken. Dasselbe gelte für die Lärmbelastung.

Es werden in Zukunft vertiefende Messungen folgen, wobei der Lärm nicht nur im Nahbereich, sondern auch an den Hanglagen berücksichtigt wird. Vorgeschlagen wurde weiters die Errichtung von mehreren fixen Meßstationen entlang der Transitstrecke. Im Rahmen einer im Monat Juni vorgesehenen Tagung sollen die nächsten Meßergebnisse bereits bekanntgegeben werden.

aus: DOLOMITEN vom 27.3.98

DON BOSCO / Verkehr

Einen Tag lang ohne Auto

Europaweite Initiative – Betroffene dagegen

Bozen (tie) – Am Mittwoch, dem 22. September, wird das Stadtviertel Don Bosco einen Tag lang für den Personenverkehr gesperrt. Es ist dies Bozens Beitrag zu der gesamteuropäischen Initiative „Eine Stadt ohne Auto“, die das Ziel hat, die Bevölkerung für Probleme des Verkehrs und der Luftverschmutzung zu sensibilisieren.

„Die Straßen des Viertels werden im Zeitraum zwischen 9 und 19 Uhr gesperrt“, erklärt der Stadtrat für Umwelt, Giuseppe Sfondrini. Die betroffenen Bürger können ihr Stadtviertel jederzeit mit dem Auto verlassen, doch erst nach 19 Uhr zurückkehren. Dafür wird der öffentliche Verkehr an diesem

Tag verstärkt, und im unmittelbaren Umfeld der Zone wird es kostenlose Parkmöglichkeiten geben. Vom 22. bis zum 25. September wird zudem eine Mess-Station eingerichtet, um die Entwicklung der Schadstoffbelastung zu überwachen.

In Don Bosco selbst regt sich einiger Widerstand: Die Kaufleute fürchten Geschäftseinbußen, und auch die Vorsitzende des Stadtviertelrats, Donata Fabbri Mani, zweifelt am Sinn des Vorhabens und meint, um merkbare Erfolge zu erzielen, bedürfte es einer Initiative, die sich über längere Zeit erstreckt und mit einem umfassenden Rahmenprogramm die ganze Stadt miteinbezieht.

aus: DOLOMITEN vom 28.-29. 8. 99

1. Euer Zuhause steht in der Nähe der Brennerautobahn. Mit welchen Belastungen müsst ihr leben?
2. Überlegt, wie ihr euren Konsum verändern müsstet, um wenig Verkehr zu produzieren.
3. Überlegt, wie sinnvoll ist es, einen Teil einer Stadt an einem Werktag für den Verkehr zu sperren. Welche Alternativen gäbe es?

Die Schweizer fahren auf die Schiene ab

Mit Aussperrung schwerer Lastwagen und hohen Transitgebühren entlasten die Eidgenossen ihre Autobahnen

Die Kosten des Transportwegs sind ein scharf kalkulierter, aber nicht entscheidender Faktor für den Preis einer Ware. Deshalb importieren italienische Firmen aus Deutschland Alufolien, das sie zu hochwertigem Baustahl verarbeiten und dann wieder nach Deutschland exportieren. Oder es werden für Italien bestimmte Waren aus Ostasien in Rotterdam umgeladen und dann über Land nach Südeuropa verfrachtet. Das sind nur zwei Beispiele von vielen, die man im „Alpenreport“ der Internationalen Alpenschutzkommission (Cipra) nachlesen kann. Nach Angaben der Cipra hat der Gütertransport über die Alpen in den letzten 26 Jahren um 350 Prozent zugenommen, Tendenz weiter steigend.

Die meisten dieser Güter werden auf der Straße und nur zu einem geringen Teil auf der Schiene über die Alpen transportiert. Der Alpen transit in Zahlen: 1996 gingen von den 138 Millionen Tonnen 63 Prozent per Lkw über die Berge, nur 37 Prozent wurden mit der Bahn befördert. Die stetig wachsende Verkehrsflut konzentriert sich auf einige wenige Korridore durch das Gebir-

ge. In dem rund 1200 Kilometer langen Alpenbogen zwischen Ventimiglia im Westen und Wien im Osten gibt es insgesamt 14 Übergänge, die für den internationalen Transitverkehr von Bedeutung sind.

Den Löwenanteil dieses Verkehrsstroms mussten die acht Transversalen des sogenannten inneren Alpenbogens bewältigen: Brenner und Reschen in Österreich, San Bernardino, Gotthard, Simplon und Großer St. Bernhard in der Schweiz, sowie Mt. Blanc und Mt. Cenis/Frejus in Frankreich. Allein über diese acht Übergänge gingen nach einer Untersuchung des Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements zwei Drittel des gesamten alpenüberquerenden Güterverkehrs. Der mit Abstand wichtigste Übergang im inneren Alpenbogen ist nach wie vor der Brenner (1994: 25,9 Millionen Tonnen). An zweiter Stelle liegt Mt. Cenis/Frejus in Frankreich (19,9), gefolgt vom schweizer Gotthard (18,3 Millionen Tonnen).

In der Eidgenössischen Verkehrsstudie zum Alpen transit heißt es: „Luftverschmutzung und Lärm belasten den Al-

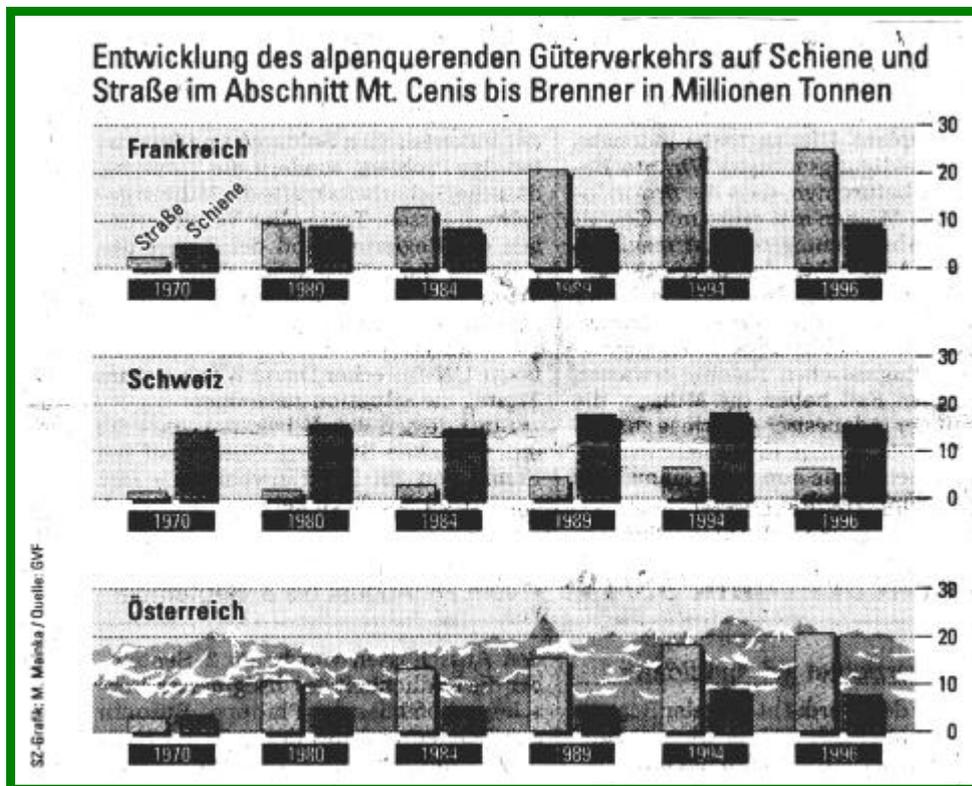
penraum in hohem Maße.“ Und weiter: „Die Verkehrswege beanspruchen in den engen Tälern große Flächen und zerschneiden Lebensräume.“ Das ist eine lapidare, die Realität eher verniedlichende Aussage. Wer sich vor Augen führen will, wie ein alpines Tal mit seinen Bewohnern neben und unter einer gigantischen Autobahn verschwindet, sollte einmal das Maurienne-Tal in Frankreich besuchen. Dort treiben die Straßenbauer gerade auf riesigen Stelzen und durch mehrere Tunnel eine Piste Richtung Italien. In Frankreich hielten sich die Proteste in Grenzen – bis zu dem Brand im Montblanc-Tunnel. Der „Tunnel-Effekt“ führte in Chamonix eine gemeinsame Liste des konservativen Bürgermeisters mit den Grünen zum Erfolg; laut ertönt der Ruf, künftig die Passage ins Aosta-Tal hinüber für Lkw zu sperren.

Die Zahlen der schweizer Studie zeigen, dass insgesamt der Alpen transit auf der Straße dominiert. Im Bereich des Alpenbogens zwischen Mont Cenis/Frejus und Brenner meldet der schweizerische „Dienst für Gesamtverkehrsfragen“ für 1996 folgende Schie-

nenanteile: In Frankreich und Österreich kommt die Güterbahn gerade mal auf 29 Prozent. Ganz anders sieht es in der Schweiz aus, wo 79 Prozent der Güter im Alpen transit auf der Schiene befördert wurden. Der Grund: Auf schweizer Straßen durften maximal 28-Tonner fahren, zudem bestand für Lastwagen ein striktes Nachfahrverbot. Ein Kompromiss mit der Europäischen Union sieht bis 2005 steigende Kontingente für schwere Lkw bis 40 Tonnen vor. Wenn am Lötschberg oder am Gotthard ein neuer Eisenbahntunnel fertig ist, darf die Schweiz von den Brummis einen Straßen-Transitpreis von knapp 400 Mark verlangen.

Umweltschützer sind der Meinung, dass ein nicht geringer Teil dieses Verkehrs überflüssig ist. Die eidgenössische Studie scheint dies zu belegen: 1994 rollten 23 Prozent der schweren Güterfahrzeuge leer über die schweizer Alpenübergänge. Andererseits kommt es aber auch oft vor, dass dieselben Güter mehrmals dieselbe Grenze passieren, ohne abgeladen zu werden, um so die Import- oder Export-Subventionen der EU einzustreichen. SZ

aus: SZ vom 4.-5.9.1999



aus: SZ vom 4.-5.9.1999

1. Welcher „Unsinnverkehr“ ist im Artikel angesprochen?
2. Warum hat die Schweiz einen so großen Teil des Güterverkehrs auf der Schiene?
3. Welche Vorteile bringt die Verlagerung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene? Welche mögliche Nachteile gibt es? Was ist wichtiger?

Verpacken – und dann?



Die Ware zu schützen und schadlos zu transportieren - das ist der eigentliche Sinn der Verpackung. Heutzutage soll sie uns aber zum Kauf überreden. Form und Farbe von Verpackungen sind kein Zufall. Sie sollen uns das Gefühl vermitteln, etwas Besonderes oder Luxuriöses gekauft zu haben. Verpackung kostet aber auch jede Menge Geld - bei der Herstellung und bei der Entsorgung.

1. Eine Pfandflasche 0,75 l ersetzt 136 Dosen 0,33 l. Was sagt uns der Vergleich?

Verpackung kostet – bei der Herstellung und bei der Versorgung

Art der Verpackung	Kosten der Herstellung	Kosten der Entsorgung
 Glas: Weinflaschen, Marmelade- und Gurkengläser...	700 L.	100 L.
 Kartone: Waschmittel, Zigarettenschachteln..	2.500 L.	250 L.
 Dosen: Suppen, Fisch, Öl...	5.500 L.	650 L.
 Aluminium: Getränkedosen, Deckel von Joghurtbechern...	5.500 L.	950 L.
 Plastik: Putzmittelflaschen, Joghurtbecher...	5.000 L.	2.250 L.
 Tetrapack: Milchpackungen, Obstsaft...	7.000 L.	2.500 L.

nach einer Vorlage aus: Aktuelle Arbeitsblätter zu Grundfragen der Volkswirtschaft, Hrsg: Pädagogische Arbeitsstelle der Wiener Berufsschulen, O.J.

2. Welche 4 Verpackungsarten sind am teuersten?
3. Für welche beiden Verpackungsarten ist die Entsorgung am billigsten? Für welche beiden am teuersten?
4. Was kannst du zur Vermeidung von Verpackungs- und Entsorgungskosten beitragen?

Vom Massentourismus zum qualitativen Fremdenverkehr

Merkmale des quantitativen Fremdenverkehrs:

Machen, was machbar ist

- Schnelle Gewinne in kurzer Zeit
- Keine Wachstumsgrenzen

Merkmale des qualitativen Tourismus

Schonung von Umwelt und Landschaft

- Langfristige Planungen - ans Morgen denken
- Festlegung von Wachstumsgrenzen
- Im Mittelpunkt: die Landschaft und die Interessen der ortsansässigen Bevölkerung

Ansatzpunkte für eine umweltfreundliche Fremdenverkehrspolitik in den Gemeinden

- Maßnahmen zur Einschränkung des **Wasserverbrauchs** bzw. Wasserreinhaltung
- Einschränkung des **Energieverbrauchs** (Hallenbäder, usw.)
- Ausweisung von Naturparks und Biotopen
- Förderung des **Umweltbewusstseins** und des Naturverständnisses
- alte Gebäude restaurieren und ihnen neue Funktionen zuweisen
- **Rückbau von Straßen** statt neue Schnellstraßen
- naturnaher Ausbau von Fließgewässern
- Förderung der **Landschaftspflege** (Erhaltung von traditionellen Almhütten, Entfernung von Stacheldrahtzäunen, usw.)
- Zeitliche Sperrung von Gebieten

1. Worin unterscheiden sich quantitativer und qualitativer Fremdenverkehr?
2. Welche der Ansatzpunkte für einen umweltfreundlichen Tourismus in den Gemeinden scheinen euch machbar zu sein? Warum?
3. Erörtert im Klassengespräch folgende Aussage: "Die Tourismusverantwortlichen sollten sich vermehrt von der Einsicht leiten lassen, dass uns unsere Nachkommen weniger für das danken werden, was wir (auch noch) gebaut haben, sondern für das, was wir nicht (mehr) gebaut haben." (Jost Krippendorf)

Moderne Zeiten im Hühnerstall



Lebenslauf einer modernen Legehenne

Eine Legehenne verbringt die meiste Zeit ihres Lebens in einem Käfig von etwa 40 cm Breite, 43 cm Tiefe und 42 cm Höhe. Neben ihr stehen noch drei andere Hennen. Für jede Henne bleibt eine Fläche, die kleiner als ein DIN A4-Blatt ist. Die Henne kann fressen und trinken, soviel sie will, Kot lassen und ihren Kopf nach rechts und links drehen. Etwa nach dreißig Stunden dreht sie ihr Hinterteil in eine Ecke des Käfigs und presst in 30 Minuten ein Ei heraus. Die künstliche Beleuchtung sorgt für einen langen

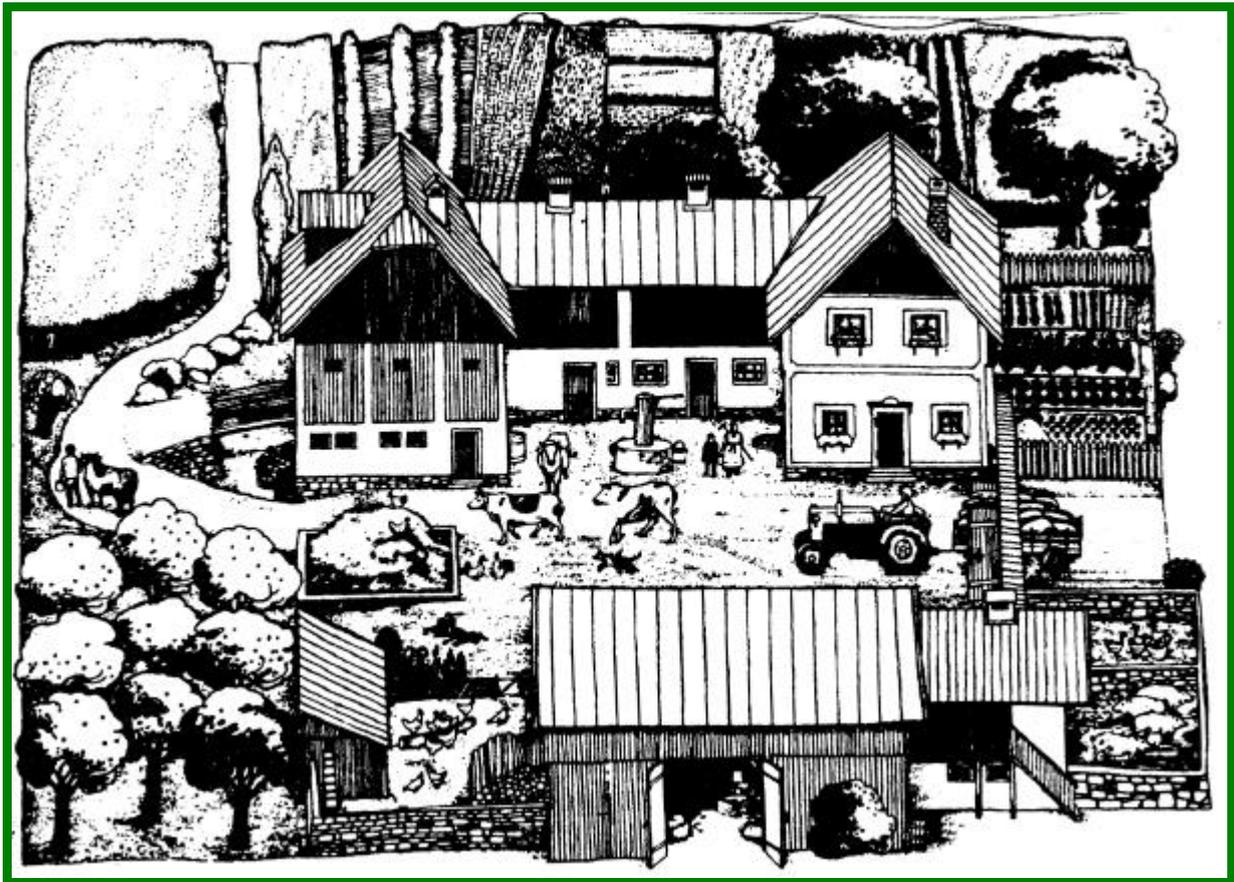
Legetag von 16-20 Stunden. Nach 14 Monaten kann unsere Henne nicht mehr so viele Eier legen. Bis dahin hat sie es immerhin auf 280 Stück gebracht. Jetzt kann sie in den Kochtopf wandern."

(Quelle: Jugendlexikon Umwelt, rororo 1984, S.164f)

Befürworter und Gegner der Massentierhaltung haben folgende Argumente vorgebracht:

- Weniger Arbeitskräfte sind für die Versorgung der Tiere ausreichend
- Massentierhaltung macht die Tiere krank (Panikverhalten wegen Raumnot, Skeletterkrankungen)
- die Käfighaltung von Hühnern verstößt gegen den Tierschutz
- Tierarzneimittel und Futterzusatzstoffe belasten die Lebensmittel (Antibiotika, Beruhigungsmittel, Hormone) und damit die Gesundheit der Verbraucher (Nahrungskette)
- die Produktionszahlen sind angestiegen (z.B. 260 Eier statt wie früher 160 Eier)

1. Versetze dich in die Lage einer modernen Legehenne. Vergleiche sie mit der Lage eines Huhns, das sich auf einem Bauernhof frei bewegen kann. Welche Unterschiede fallen dir auf?
2. Ordne die Argumente der Befürworter bzw. Gegner der Massentierhaltung richtig zu. Welche überzeugen dich mehr? Warum?
3. Habt ihr die Möglichkeit, Eier von sogenannten glücklichen Hühnern zu kaufen?
4. Verfasse einen Leserbrief, wo du auch auf die obigen Argumente eingehst und deine Meinung zur Massentierhaltung ausdrückst!
5. Ein neues Tierhaltungsgesetz soll die artgerechte Tierhaltung in Südtirols Ställen fördern. Überlegt gemeinsam in der Klasse: Welche Bestimmungen müsste es enthalten, damit die Tiere wirklich artgerecht gehalten werden?



aus: Jugendlexikon Umwelt, rororo 1984

Auf den ersten Blick unterscheidet sich ein Ökohof kaum von einem herkömmlichen Bauernhof. Zugmaschinen, Mähdrescher und Ställe vermitteln den Eindruck eines modernen landwirtschaftlichen Betriebs. Schaut man sich genauer um, so fallen jedoch die Artenvielfalt der Tiere wie z.B. Enten, Gänse, Hühner, Schafe und Kühe und je nach Jahreszeit auch die verschieden angebauten Getreide- und Gemüsegelder auf.

Merkmale ökologischen Landbaus:

- die Tiere werden grundsätzlich mit Futterpflanzen des Hofes ernährt
- die Tierhaltung dient neben der Fleischproduktion auch der Düngemittelversorgung
- im Ackerbau wird durch Fruchtwechsel (z.B. Abwechslung von Winter- und Sommergetreide, verschiedenen Kartoffelsorten, usw.) das Unkraut- und Schädlingsproblem klein gehalten
- die Kleinorganismen des Bodens werden gefördert
- Wildkräuter und Schädlinge bekämpft ein Ökobauer nicht um jeden Preis, sondern er beobachtet sie, um gegebenenfalls regulierend einzugreifen
- er verbessert die Lebensbedingungen für die natürlichen Feinde der Schädlinge

- überlegt euch in Kleingruppen, welche Vor- und Nachteile sich aus dem ökologischen Landbau ergeben, und zwar a) Für den Bauern und b) für den Konsumenten.
- Vergleicht einige ausgewählte Produkte in einem sogenannten Bioladen und in einem herkömmlichen Obstladen hinsichtlich Preis und Qualität. Haltet eure Ergebnisse in einer Tabelle fest und vergleicht sie!

Klarheit durch Warenzeichen

Begriffe wie „biologisch“, „ökologisch“ und „naturnah“ werden in der Werbung für landwirtschaftliche Produkte häufig verwendet, doch der Verbraucher sollte wissen, dass es sich dabei nicht um geschützte Warenbezeichnungen handelt, die eine bestimmte Qualität garantieren. Trotz der EG-Verordnungen von 1991 ist deshalb ein Missbrauch derartiger Bezeichnungen nicht auszuschließen.

ARBEITSGEMEINSCHAFT ÖKOLOGISCHER LANDBAU



- Welche dieser Gütesiegel des biologischen Landbaus finden sich auf Waren in unseren Geschäften? Welche andere biologische Gütesiegel kennst du?

Hierzu, und zu Umweltprojekten überhaupt, beachte die ausführliche Dokumentation zum Umweltpreis 1990/91 in der Schriftenreihe des Pädagogischen Instituts: Christa Messner und Michael Gasser (Hrsg), Umwelt erfahren - Umwelt bewahren, Bozen 1992

Kapitel 12: Schöne bunte Medienwelt

Das Kapitel zeigt verschiedene Formen medialer Kommunikation. Wesentliche Gesichtspunkte, wie die Überwindung von Entfernungen, die Geschwindigkeit der Informationsübermittlung, deren massenhafte Verbreitung und die Einflussmöglichkeiten durch Massenmedien, werden dabei aufgezeigt. Die wirtschaftliche Interessen von Medien und Formen der Gewalt in den Medien kommen auch zur Sprache.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Massenmedien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die verschiedenen Formen von Medien 	
Printmedien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, wie Zeitungen Informationen erhalten und weitergeben ▪ Erkennen von Zusammenhängen in Bezug auf Inhalte/Gewinnstreben am Beispiel der Zeitung 	 Bericht: „Rund um die Werbung in der Zeitung“ mit Arbeitsaufträgen
Audiovisuelle Medien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Vor- und Nachteile verschiedener Medien 	
Fernsehen – Information oder Manipulation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen der Macht von Medien ▪ Erkennen des Einflusses von Gewinnstreben auf die Programmgestaltung bei privaten Unternehmen im Medienbereich 	
Werbung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Möglichkeiten und Mittel der Werbung 	
„Hände hoch oder es knallt“	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderung der Bereitschaft, sich mit der Problematik „Gewalt in den Medien“ auseinander zu setzen 	 „Ey, boah, Rambo“, Interview mit Medienpädagoge Stefan Aufenanger über Fernsehkonsum von Kindern  Gewalt in Fernsehen und Computer
Medien: Gegenwart und Zukunft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einblicke gewinnen in die Entwicklungen im Medienbereich 	 „Weltweite Telekommunikation“

Methodische Hinweise

Einstieg:

Medienerziehung in der Schule geschieht am besten fachübergreifend mit dem Fach Deutsch. Es bieten sich dabei verschiedene Themen und Inhalte an, die erarbeitet werden können:

Sprache der Medien, Untersuchen von Werbetexten, Metaphern in der Werbung, Untersuchen und Schreiben von Zeitungsberichten, Einführung in die Sprache des Films u.a. Interessante und kreative Möglichkeiten des fachübergreifenden Zusammenarbeitens ergeben sich in diesem Zusammenhang auch mit dem Fach Kunsterziehung.

Auf unterschiedlichem Niveau eignet sich das Thema für alle drei Klassen.

Möglichkeiten der Durchführung

- GA Programmzeitschrift nach verschiedenen Gesichtspunkten untersuchen (z.B. Art der Sender, Sendezeiten, Unterhaltungsprogramme, Kinderprogramme..)
- Fragebogen erarbeiten und auswerten zu Medienkonsum
- Lehrausflüge: Besuch einer Zeitungsredaktion, Fernsehanstalt, ORF Zentrum Innsbruck
- Selbst ein Video drehen (Unterstützung möglich – Amt für audiovisuelle Medien)
- Eine Programmstunde für eine Radiosendung vorbereiten, durchführen
- Fernsehsendungen systematisch mit Hilfe eines Beobachtungsbogens analysieren
- Bericht für eine Zeitung schreiben
- Eine Schulzeitung herausgeben
- Werbung entwerfen

Zusätzliche Informationen

S. 128, Frage 4: Verschwiegen werden unter anderem unangenehme Nebenwirkungen , z.B. dass Schokolade viel Fett und Zucker enthält, usw. Im Gegensatz zur Werbung könnte der konsumentenfreundliche Test durch eine Konsumentenorganisation hervorgehoben werden, der tatsächlich informativ ist. Ein Beispiel wäre die Zeitschrift „Stiftung Warentest“.

Frage 6: Die hohen Werbekosten erhöhen den Preis, der vom Konsumenten bezahlt wird.; deshalb lohnt es sich oft, auf weniger bekannte (= weniger werbeintensive) Marken auszuweichen, bei gleichem oder sogar höherem Qualitätsstandard.

Rund um die Werbung in der Zeitung – Was ist Werbung?

Werbung ist in erster Linie Information. Werbung bedeutet demnach, ein Unternehmen und dessen Produkte bzw. Dienstleistungen oder Veranstaltungen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. In diesem Zusammenhang wurden die Fachbegriffe „Imagewerbung“ und „Produktwerbung“ geprägt.



Anton Fischmaller, Leiter des „Dolomiten“-Anzeigenverkaufs

In beiden Fällen schafft die Zeitung die beste Voraussetzung, die Werbebotschaft an einen weitgefächerten Konsumentenkreis heranzutragen.

Für gutes Geld gilt es sehr wohl abzuwägen, in welchen Medien die Werbung geschaltet wird. Als Richtmaß steht hier die Auflage eines Druckmediums im Vordergrund. Die zweite Überlegung gilt der Leserstruktur, die vom ausgewählten Medium erreicht wird. Kunden, die sich auf dem Gebiet der Werbung gut zurechtfinden, setzen auf die 1000er Preise, d. h., man vergleicht, was gleich große Anzeigenflächen für 1000 Leserkontakte in verschiedenen Medien kosten. Vermeintlich „billige“ Anzeigen in Werbeträgern mit wenig Leserkontakten entpuppen sich somit häufig als wesentlich teurer.

Billig kann teuer sein

Werbung bewirkt Nachfrage. Voraussetzung für erfolgreiche Werbung ist jedoch, daß die Anzeigenserie in Text und Graphik optimal auf die Zielgruppe abgestimmt ist. Das Angebot und das Verhältnis Preis/Leistung müssen ebenso stimmen wie Zeitpunkt der Anzeigenschaltung und die Wortwahl im Text. Immer wieder erleben wir, daß Inserenten bereits in Auftrag gegebene Anzeigen abbestellen, da der beworbene Artikel schon vor Ablauf der Werbeserie ausverkauft wurde.

Werbung wie oft?

Um nicht in Vergessenheit zu geraten, ist es von größter Wichtigkeit, kontinuierlich im Hauptwerbemedium, der Tageszeitung, präsent zu sein.

Unterbrechungen der Werbung über einen längeren Zeitraum haben zur Folge, daß bei Wiederaufnahme der Werbetätigkeit umso mehr Geld investiert werden muß, um den verlorenen Bekanntheitsgrad wieder aufzuholen. Dabei sind zwischenzeitlich viele Kunden uneinbringlich

verloren. Man bedenke nur, daß täglich neue Konsumenten entstehen und erst im Bedarfsfalle konkret auf die entsprechende Werbung ansprechen.

Für Unternehmen, deren Werbebudget eine seitenweise großflächige Anzeigenschaltung nicht zuläßt, ist es vor allem von großer Wichtigkeit, die Inserate aussagekräftig und nicht überfüllt zu gestalten. Vollgestopfte, mit zu kleiner Schrift gesetzte Anzeigen, reizen nicht zum Lesen.

Auch bei den Anzeigen gilt: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte...“ Eine klare Produktbeschreibung, die Angabe vom Preis, genaue Adresse und Angabe von Öffnungszeiten oder anderen Hinweisen erleichtern den potentiellen Kunden die Kaufentscheidung, erübrigen unnötige Rückfragen, und unliebsame Mißverständnisse werden ausgeschaltet.

Der Prospekt

Trotz der separaten Druck- und Beilagekosten werden immer mehr Prospekte der Tageszeitung beigelegt. Unsere Kunden bestätigen einen überaus hohen Verkaufserfolg dieser Aktionen.

Was ist Streuverlust?

Wenn z. B. das Möbelhaus X aus dem kleinen Dorf Y im hintersten Seitental Südtirols große Werbeanzeigen anlässlich eines Sonderverkaufs schaltet, so wird sich der Streuverlust kaum bemerkbar machen. Möbel sind Investitionsgüter, und dafür nehmen Kunden auch weite Anfahrtswege in Kauf.

Anders würde es sich bei einem kleinen Lebensmittel-detailgeschäft im selben Ort verhalten. Hier würde der Streuverlust voll zum Tragen kommen. Im Klartext: Wenn Werbung für 100 Prozent der Zeitungsleser bezahlt wird, aber die Werbung nur einen Teil an effektiv potentiellen Kunden erreicht, dann ist das Streuverlust. A. F.

1. Wie wird im Zeitungsbericht der Begriff „Werbung“ erklärt?
2. Wovon hängt der Preis für eine Werbeanzeige ab?
3. Wie muss eine Werbeanzeige gestaltet sein, um erfolgreich zu sein?
4. Was ist „Streuverlust“?

Der Medienpädagoge Stefan Aufenanger über Chancen und Gefahren des Fernsehkonsums von Kindern.

S: Herr Professor, dürfen Ihre Kinder fernsehen?

A: Ja, sie durften schon im Alter von drei bis vier Jahren anfangen.

S: Sie Halten also nichts von einem generellen Fernsehverbot für Kinder im Vorschulalter?

A: Ich halte es ein Zeichen für Schwäche, wenn Eltern ein totales Fernsehverbot verhängen, anstatt sich mit den Kindern über Programme und Sehdauer auseinander zu setzen. Das Fernsehen gehört wie alle Medien unserer Zeit zu den Möglichkeiten, sich die Welt anzueignen.

S: Kritiker warnen davor, dass der Bildschirm die Kinder mit einer Scheinwelt konfrontiert. Können vor allem Kleinkinder das Übermaß an Bildern verkraften?

A: Untersuchungen zeigen, dass Kinder die moderne Technik gut verarbeiten.

S: Demnach wäre Fernsehen ein echter Segen für unsere Kinder?

A: Richtig angewandt stellt das Medium eine große Erfahrungserweiterung für unsere Kinder dar.

S: Eine schwedische Soziologin behauptet das Gegenteil. Ihre Untersuchungen an 200 2 bis 16jährigen ergaben, dass Kinder durch das Fernsehen verblöden, aggressiv und kontaktarm werden und unter Konzentrationsmangel leiden.

A: Wenn Kinder über Jahre mehr als 20 Stunden pro Woche vor dem Fernseher hocken, kann sich das nachteilig auswirken.

S: Aber ist das nicht der Regelfall? Die Statistik zeigt, dass Kinder im Durchschnitt jeden Tag fast anderthalb Stunden in die Röhre blicken.

A: Der Fernsehkonsum unserer Kinder ist in den letzten Jahren leicht gesunken. Wir wissen, dass von 9 Millionen deutschen Kindern maximal eine Million an Wochenenden schon die Vormittagsprogramme der Privatsender sehen. Deshalb dürfen wir jedoch nicht das Fernsehen pauschal verurteilen.

S: Auch nicht, wenn sich diese Kinder Programme für Erwachsene ansehen?

A: Tatsächlich sieht nur eine Minderheit kindergerechte Programme.

S: Was geht denn in den Kindern vor, wenn sie auf dem Bildschirm Sexszenen sehen?

A: Die Kinder können eine falsche Vorstellung von Sexualität bekommen.

S: Und was ist mit Filmen, in denen Gewalt präsentiert wird? Immerhin sind im deutschen Fernsehen pro Tag 70 Morde zu sehen....

A: Problematisch ist vor allem die Gewalt in den Nachrichtensendungen, in denen grausame Bilder gezeigt werden. Davon sind Kinder wirklich geschockt. Ich finde, solche Bilder dürften in der Tagesschau nicht gezeigt werden.

S: Aber nach den Nachrichten geht es doch noch härter zu, wenn Rambo und Co. um sich ballern – sind die Kinder davon weniger geschockt?

A: Zum Glück konsumiert nur eine kleine Gruppe Filme, in denen Gewalt vorherrscht. Da ist dann ja auch die Verantwortung der Eltern gefragt.

S: Heißt das, Sie halten Gewalt im Fernsehen – außer in Nachrichtensendungen – eher für unproblematisch?

A: Nicht ganz. Die Uni Hamburg macht eine Untersuchung, um zu wissen, wie Szenen wirken, in denen die Figuren auf komische Weise verunglücken, um sich schlagen oder schießen, ohne dass jemand sichtbar verletzt oder getötet wird.

S: Liegen schon Ergebnisse vor?

A: Die bisherige Erfahrung zeigt, dass bei Gewaltszenen, die Kinder zum Lachen bringen, ein Verwechslungsrisiko besteht. Kinder unter zehn Jahren erkennen noch nicht das Risiko, wenn jemand die Treppe runtergeschubst wird und finden das lustig.

S: Vor wenigen Jahren haben zwei englische Jugendliche nach dem Vorbild von Horrorfilmen ein Kleinkind zu Tode gefoltert. Zieht Gewalt auf dem Bildschirm wirkliche Gewalt nach sich?

A: Das ist ein schwieriges Thema. Dass das Fernsehen Menschen anregt, wirklich gewalttätig zu werden, ist heute größtenteils bestritten.

S: Es schadet demnach nichts, wenn Kinder alles ansehen dürfen?

A: Man muss beachten, dass jedes Kind anders reagiert. Vor allem ist es wichtig, mit den Kindern über das zu reden, was sie gesehen haben.

S: Die Statistik besagt, dass in jedem dritten deutschen Kinderzimmer ein Fernseher steht und 60 % der Eltern gar nicht wissen, was ihre Kinder sehen.

A: Leider ist das so. Da wird das Fernsehen dann zum Teufelskreis, weil Kinder immer mehr schauen, um aus der Realität zu flüchten. Und dann hilft ihnen niemand mehr, das Gesehene zu verarbeiten.

S: Wäre das nicht auch Aufgabe der Schule?

A: Die Medienerziehung wird in den Schulen leider vernachlässigt.

S: Müsstest nicht auch die Medienanstalten genauer auf die Programmgestaltung achten?

A: Das ist richtig. Ein Beispiel aus der Werbung: zwar ist Werbung in Kindersendungen verboten, aber Pro Sieben hat dann einfach „Familie Feuerstein“ zur „Familiensendung“ gemacht. Wir haben einmal den Kabelkanal genauer unter die Lupe genommen und festgestellt, dass jeder zweite Werbespot nur für Kinder gemacht wurde.

S: Sind Kinder denn so interessant als Zielgruppe?

A: Enorm interessant. Kinder verfügen über ein Taschengeldbudget von jährlich 6 bis 7 Milliarden Mark. Außerdem haben sie Einfluss auf die Kaufentscheidungen ihrer Eltern.

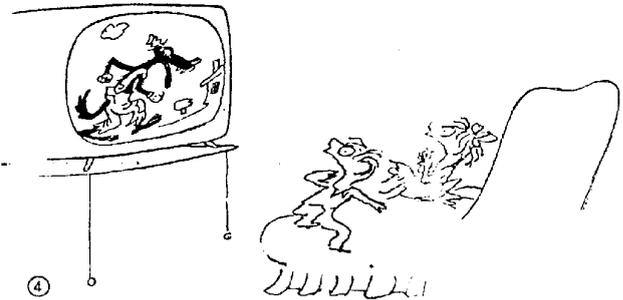
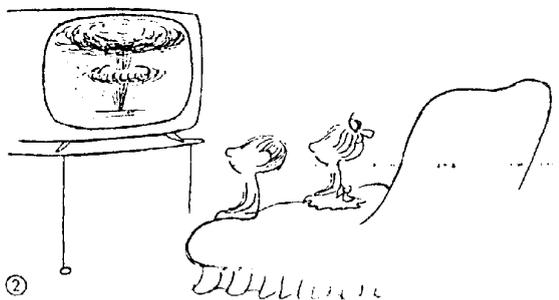
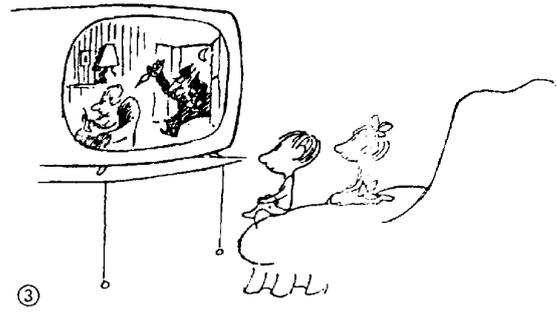
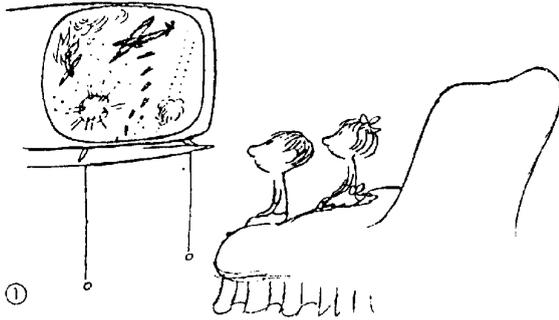
S: Zumindest die öffentlich-rechtlichen Sender müssten doch ihre Verantwortung wahrnehmen.

A: Das stimmt, aber die tun leider viel zu wenig für die Kinder. Kindersendungen werden auf unattraktive Plätze verbannt und fallen dann aus, wenn Steffi Graf wieder einmal Tennis spielt. Viele Kinder wissen gar nicht mehr, dass es auch ARD und ZDF gibt.

(verkürzt und vereinfacht aus „Spiegel special – TV total“, Nr. 8/1995)

1. In welchen Teilen des Interviews stimmst du mit den Aussagen des Medienpädagogen überein?
2. Führt in Partnerarbeit ein Interview zum Thema Fernsehkonsum von Jugendlichen durch.
3. Entwerft in der Gruppe ein möglichst kinder- und jugendfreundliches Fernsehprogramm.
4. Fasse die Aussagen des Medienpädagogen zusammen.

Gewalt in Fernsehen und Computer



1. Was erzählt uns diese Bildergeschichte?

Auch über den Computer dringt Gewalt in die Familien ein, wie Marco Bosche beschreibt:

Immer spritzt Blut

Moonstone ist ein gefährliches und gruseliges Computerspiel. Dort werden am Anfang ganz grausame Ritter ausgewählt und dann geht es los: Horror-Töne erklingen, der Große Gegner kommt und du musst ihn besiegen. Man kann ihm den Kopf abschneiden oder den Bauch aufschlitzen. Immer spritzt Blut. Es kommen verschiedene Gegner, z.B. ein Monster, das

dich in den Boden zieht, Zombies, die dich mit Hämmern schlagen, Männer, die dich aufspießen, Riesen, die dich mit Stöcken hämmern, Löwen mit Hörnern, die dich blutig rammen. Ob das wohl richtig ist? Das ist doch nichts für Kinder. So was sollte verboten werden.

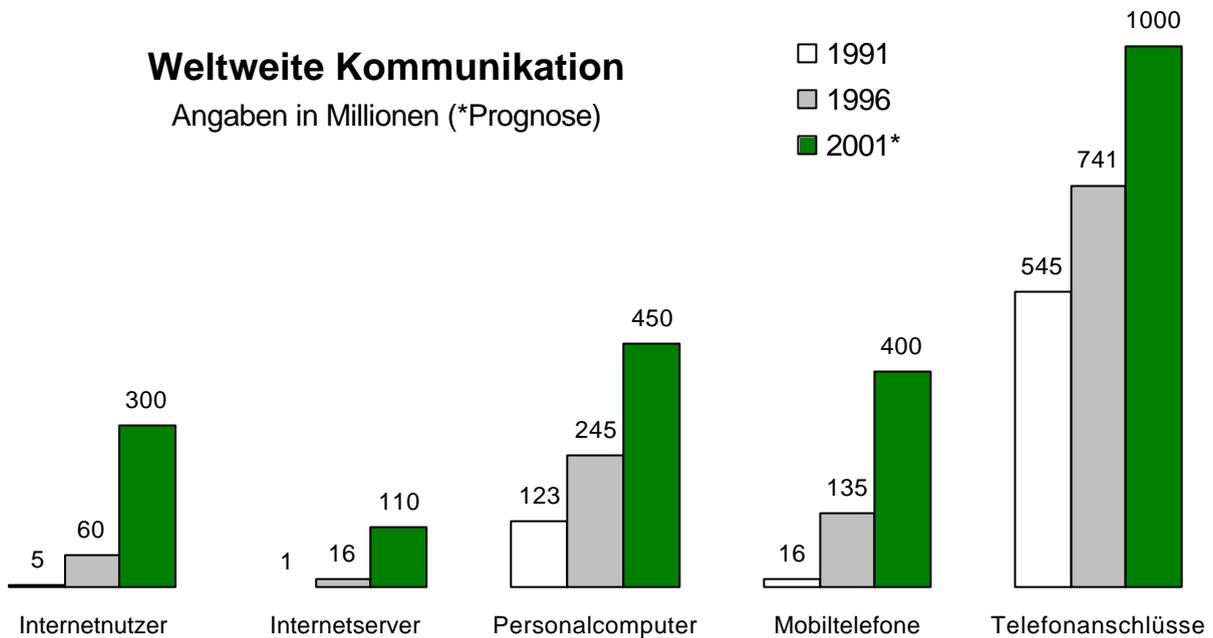
Marco Bosche, 13 Jahre

2. Welche Wirkungen haben solche Computerspiele auf Kinder?

3. Verfasst einen Aufruf "gegen Gewalt in den Medien" und sendet ihn an wichtige Gemeindepolitiker und an Verantwortliche der Fernsehprogramme, die ihr empfangen könnt!

Weltweite Kommunikation

Angaben in Millionen (*Prognose)



nach: Zeitpunkte 6/97, S. 56: „Vor dem Quantensprung: Digitale Welt“ von Ron Sommer (Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom AG)

1. Stelle fest, welche Kommunikationsmittel sich am meisten verbreiten werden.
2. Welche Veränderungen kann es durch der Verbreitung der Telekommunikation geben?
3. Welche der genannten Medien benutzt du und zu welchem Zweck benutzt du sie?

Kapitel 13: Arbeit und Wirtschaft

In diesem Kapitel werden die Schüler aufgefordert, sich mit den Themen Wirtschaft und Berufswahl auseinander zu setzen. Dabei werden die unterschiedlichen Aspekte der Arbeit darlegt. Die Entstehung von Preisen und die Befriedigung von Bedürfnissen sind Möglichkeiten über die Komplexität der Wirtschaft zu begreifen. Die angebotenen Arbeitsaufträge und Informationen zur Erstellung eines Lebensplanes, das Erkunden der eigenen Fähigkeiten, die Einblicke in die Vielfalt der Berufe und das Aufzeigen von Möglichkeiten, Berufe zu erkunden, sollen dabei Hilfestellung und Denkanstoß sein.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Arbeit - wohin ich schau	Erkennen der Bedeutung von Arbeit	
Jugendliche und Arbeit	Kennenlernen von spezifischen Arbeitsbestimmungen für Lehrlinge Einsicht in die Problematik der Kinderarbeit	 Jugendarbeitsschutz
Das soziale Netz	Einsicht in die Wechselbeziehung soziale Absicherung und Arbeit	
Arbeit – Herausforderungen	Einsicht in die unterschiedlichen Aspekte des Konfliktfeldes Arbeit: Arbeitslosigkeit, Kollektivverträge Begreifen, dass die Arbeitswelt Änderungen unterworfen ist	
Was bedeutet Wirtschaft?	Wissen, in welche Bereiche sich die Wirtschaft unterscheidet	
Ich möchte, ich brauche	Begreifen, dass eine Vielzahl von Bedürfnissen von der Wirtschaft befriedigt werden	
Ich bezahle	Begreifen, dass Preise in einem Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage entstehen Erkennen, dass es besondere Elemente für die Preisgestaltung eines Produktes geben kann	 Verschuldung  Das leichte Geld

zusätzliche Arbeitsblätter:

-  Vom Knecht zum Grenzpendler
-  Sonntagsarbeit

Methodische Hinweise

Einstieg:

- Als Vorbereitung bzw. Nachbereitung der Berufsfindungswoche in der dritten Klasse
- In Anlehnung an den Geschichtsunterricht, nachdem die Industrielle Revolution behandelt wurde

Möglichkeiten der Durchführung

Kapitel Arbeit:

- Titelbild und Einstiegsfotos können als Grundlage für ein KG genutzt werden. Tafelanschrift: „Wo steckt überall Arbeit drin?“
- FÜ mit Geschichte die Berufe der Großeltern und Eltern (ev. auch Urgroßeltern) einer Klasse statistisch erfassen und eventuell mit alten Fotos auf Plakaten illustrieren
- Einen Fragebogen erstellen und eine kleine Befragung durchführen. Thema: Wird der Jugendschutz eingehalten? Hierzu sind die neuen Bestimmungen zu berücksichtigen (siehe Materialien in diesem Lehrerband)
- Vergleiche mit anderen Bereichen des Jugendschutzes anstellen, z.B. Alkoholkonsum, Pornografie und über deren Sinnhaftigkeit im KG diskutieren
- EA/PA zur Kinderarbeit heute; FÜ mit Geographie die Länder des Südens besser kennen lernen; die Bilder eignen sich auch als Vorlage für ein Bildimpulsthema, z.B. für einen inneren Monolog oder einen Brief
- Exkursion in ein Altersheim bzw. Einladung von älteren Menschen in die Klasse, z.B. als Zeitzeugen zu einem geschichtlichen Thema bzw. über „Das Leben früher“. Erfragen von alten Rezepten und Nachkochen derselben; alte Begriffe, z.B. Bezeichnungen für landwirtschaftliche Geräte, erklären lassen. Nach alten, ausgestorbenen Berufen fragen und eine Liste dazu anlegen.
- In PA Begriffsklärungen mit dem Lexikon bzw. CD-Rom-Nachschlagewerk zu den verschiedenen Varianten der Arbeitslosigkeit
- Einholen von Informationen aus einem Amt zum Thema Arbeitslosigkeit
- Statistische Daten interpretieren und ev. Als Schaubild in GA darstellen
- Einen Streik in einem Planspiel durchspielen, in einem Rollenspiel eine Tarifverhandlung spielen

- Ein KG über die Auswirkung moderner Produktionstechniken führen, eventuell exemplarisch am Thema Computer. Welche Arbeitsschritte fallen z.B. in der Textverarbeitung weg; wie ergeht es Menschen damit, die sich nicht damit auseinandersetzen, usw.
- Die Bedeutung der Zukunftsprognosen für den eigenen Lebensweg reflektieren, ev. Im KG exemplarisch an den Berufswünschen einzelner Schüler durchspielen
- Vor- und Nachteile der Arbeitsform Gruppenarbeit/Teamarbeit erörtern

Kapitel Wirtschaft:

- Bedürfnisse, die mit/ohne Geld befriedigt werden können, in GA auf Plakate schreiben lassen
- Ausgehend von einem durchschnittlichen Familieneinkommen soll den verschiedenen anfallenden Kosten Rechnung getragen werden. Welchen Stellenwert kann/soll das Taschengeld der Kinder einnehmen?
- In EA aufschreiben lassen, wofür das Taschengeld im Laufe einer Woche ausgegeben wird; da manche Schüler kein Taschengeld erhalten, ist das Thema mit Fingerspitzengefühl zu behandeln
- Kleinprojekt: In GA Vergleiche anstellen zwischen a) der Kaufkraft verschiedener Länder – die Schüler können, wenn sie das Prinzip verstanden haben, eigene Beispiele erfinden b) Preise desselben Gutes in verschiedenen Geschäften bzw. Preise von verschiedenen Marken. Die Daten werden erhoben, verglichen, visualisiert und kommentiert
- In Zusammenhang mit der Eine-Welt-Problematik einen Vertreter der OEW (Organisation für Eine Welt), Sitz Brixen, in die Klasse einladen, z.B. mit Schokokoffer, Kaffeekoffer, usw.

Zusätzliche Informationen

S. 135: Die Jugendarbeit wird durch ein neues Gesetz geregelt – siehe hierzu die Kopiervorlage im LHB

S.135/1: Unterschiede können bedingt sein durch: Geschlechterrollen (typische Frauenberufe sind traditionell schlechter bezahlt); Tarifverhandlungen und –kämpfe der Vergangenheit und Gegenwart; berufsspezifische Belastungen, die berücksichtigt werden

S. 135/3: Die neuen Bestimmungen (siehe Materialien LHB) sind zu berücksichtigen

S. 135/4: Schutz vor Ausbeutung; das gab es früher (Zeitalter der Industrialisierung) nicht und die Folge waren z.B. schlechte, teilweise schon verkrüppelte Soldaten für den preußischen Staat (eine der Hauptursachen, weshalb die Kinderarbeit in Preußen verboten wurde)

S. 136/5: Ursachen für Kinderarbeit: Kinder sind die billigeren Arbeitskräfte; Not der Familien bei hoher Kinderzahl und geringem Einkommen; desolate Familienverhältnisse, sodass Kinder sich selbst ernähren müssen bzw. Verkauf in die Sklaverei; mangelnder Schutz durch die Staatsmacht

S.135/6: wirtschaftliche Stabilisierung der Länder durch fairen Handel und Schuldenerlass; politische Stabilisierung der Länder durch Sicherung des Rechtsstaats; flächendeckendes Schulsystem; Entwicklungszusammenarbeit mit reicheren Ländern; Geburtenkontrolle; Strafe für Kinderarbeit

S. 137/4: Im Gegensatz zu den USA, wo das soziale Netz kaum existiert, sodass es oft durch Krankheit und Alter zu Armut kommen kann, ist das soziale Netz in Europa dichter geknüpft. Trotzdem kommt es zu schwierigen Situationen, z.B. Tod des Ernährers einer kinderreichen Familie; Brand bei ungenügender Versicherung; ältere Menschen beziehen manchmal nur die Mindestrente; Flüchtlinge

S. 138/2: Arbeitslosigkeit kann zur Folge haben: Geringes Einkommen; Verlust des Selbstwertgefühls; Verlust der sozialen Kontakte; bei Langzeitarbeitslosigkeit: Probleme, sich den Alltag zu organisieren

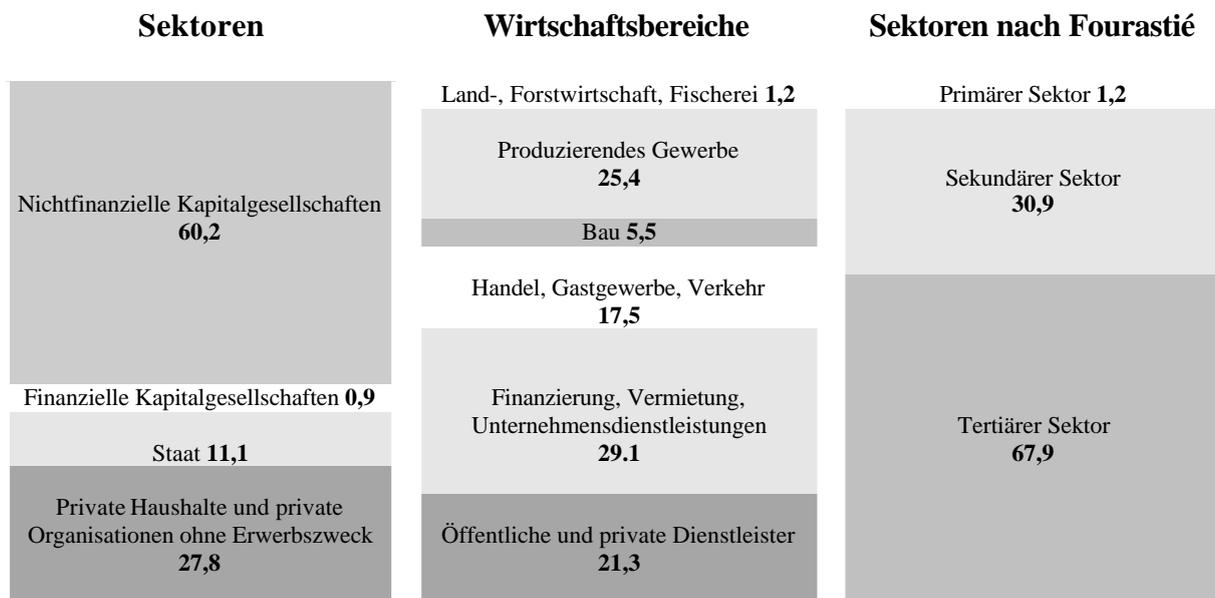
S.139/6: Unternehmen werden oft von Männern geführt, die die Arbeit von Frauen geringer einschätzen; die Doppelbelastung (Familie, Beruf) verschließt manchen Frauen die Karriereleiter mit entsprechend besser bezahlten Positionen

S.140/8: Vorteile: Monotone, repetitive Arbeiten erledigt die Maschine; höhere Leistung der Maschine. Nachteile: Arbeitsplätze werden wegrationalisiert; hohe Kosten für die Umstrukturierung der Betriebe; Mensch wird immer abhängiger von der Technik; neutral: es findet immer stärker ein Rollenwechsel statt: der Mensch wird vom Ausführenden zum Überwachenden.

S.141/2: 1. Wirtschaftssector: Bauer, Bergarbeiter; 2. Wirtschaftssector: Fabrikarbeiter, Maurer, Bauarbeiter; 3. Wirtschaftssector: der Rest. *In jüngster Zeit hat sich eine neue Einteilung durchgesetzt. Man unterscheidet jetzt Sektoren und Wirtschaftsbereiche, wie der folgenden Grafik zur Wirtschaftsstruktur Deutschlands zu entnehmen ist. In der rechten Spalte ist die traditionelle Berechnung nach Fourastié angeführt.*

VGR-Revision: Die Wirtschaftsstruktur Deutschlands im Überblick

Anteile an der nominalen Bruttowertschöpfung 1998 nach der neuen Systematik der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) in Prozent



S.144/4: Am meisten verdienen die Zwischenhändler und der Einzelhandel (vergleiche hierzu den Solidaritätspreis, wo die Zwischenhändler wegfallen und ein größerer Teil des Preises den arbeitenden Menschen vor Ort – meist Genossenschaften – zugute kommt)

Unter 15 Jahren ist Arbeit verboten

Ab heute neues Jugendarbeitsschutzgesetz – Nachtarbeit und Ruhetage geregelt

Bozen (mc) – Heute, Samstag, 23. Oktober, tritt italienweit das neue Jugendarbeitsschutzgesetz in Kraft. Damit hat Rom die Richtlinie der EU vom Juni 1994 in nationales Recht umgesetzt. Die Vorgaben aus Brüssel beinhalteten eine Reihe von Grundsätzen, die im italienischen Arbeitsrecht zum Großteil bereits verankert, zum Teil jedoch völlig neu sind.

Die wichtigste Neuigkeit gleich vorweg: Ab heute müssen Minderjährige mindestens 15 Jahre alt sein, um ein Arbeitsverhältnis eingehen zu können. Bisher lag das Mindestalter bei 14 Jahren. Die Anhebung wird von der EU vorgegeben und steht in direktem Zusammenhang mit der italienischen Schulreform. Nur auf ausdrückliche Bewilligung durch die Arbeitsverwaltung können Minderjährige auch im Pflichtschulalter für bestimmte Tätigkeiten beispielsweise in den Bereichen Kunst, Kultur oder Sport eingesetzt werden. „Dazu ist allerdings die Zustimmung der Eltern notwendig“, erklärt Helmuth Sinn, Direktor des

JUGENDARBEIT

Jugendliche unter 19 Jahren in Südtirols Arbeitswelt

LANDWIRTSCHAFT	920
Bergbau	4
Nahrungs- und Genussmittel	229
Textilien und Bekleidung	50
Holzverarbeitung und Möbel	1.043
Metalverarb., Maschinenbau	1.988
Chemie und Kunststoff	82
Papier, Druck, Grafik	153
Sonst. verarbeit. Gewerbe	46
Energie und Wasser	10
Baugewerbe	959
PRODUZIER. GEWERBE	4.564
Freiberufler	4
Großhandel	173
Einzelhandel, Handelsmittler	1.636
Gastgewerbe	938
Transport u. Kommunikation	52
Banken und Versicherungen	36
Sonstige Dienstleistungen	795
Öffentliche Behörden	319
Dienstleistungen	3.063
Nicht klassifiziert	32
INSGESAMT	8.489

Bedienstet - fotografic: E. F. (repar) Quelle: WFO

Landesamtes für Arbeit. Das Gesetz führt gleichzeitig auch eine Reihe von Arbeiten an, die

für Kinder (bis zu 15 Jahren) und Jugendliche (zwischen 15 und 18 Jahren) ausdrücklich verboten sind. Insbesondere handelt es sich dabei um gefährliche, schwere oder gesundheitsschädigende Tätigkeiten.

Neu geregelt wird durch das Gesetz auch das Nachtarbeitsverbot für Minderjährige, das zwischen 22 und 6 Uhr bzw. 23 und 7 Uhr gilt. Doch dem nicht genug. Das neue Jugendarbeitsschutzgesetz hebt den wöchentlichen Ruhetag für Minderjährige von einem auf zwei Tage an. Grundsätzlich müssen Minderjährige an zwei aufeinanderfolgenden Tagen pro Woche frei haben, wobei einer dieser beiden Tage ein Sonntag sein muss. Allein im Gastgewerbe braucht der Ruhetag nicht mehr wie bisher auf den Sonntag zu fallen.

„Der Arbeitgeber ist künftig noch mehr für die Sicherheit und den Gesundheitsschutz seiner jungen Mitarbeiter verantwortlich“, sagt Sinn. Ihm obliege es, die dazu notwendigen Maßnahmen zu treffen. Er muss

aber auch noch vor dem Beginn des Arbeitsverhältnisses eine sogenannte Risikobewertung vornehmen (siehe dazu auch untenstehenden Artikel).

Das neue Jugendarbeitsschutzgesetz gilt für Personen unter 18 Jahren. Davon ausgeschlossen sind gelegentliche oder kurzfristige Hausarbeiten im Familienbereich und Arbeiten in Familienbetrieben, sofern diese weder schädlich noch gefährlich sind.

Die Verletzung des Kinderarbeitsverbotes oder des Nachtarbeitsverbots sowie die mangelnde Beachtung der besonderen Arbeitsschutzbestimmungen werden künftig mit einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten geahndet. Verwaltungsstrafen bis zu fünf Millionen Lire sind für die unterlassene Einholung der Genehmigung für die Beschäftigung von Kindern und für den Einsatz von Jugendlichen für gefährliche oder schwere Arbeiten vorgesehen. Die Überwachung der neuen Bestimmungen obliegt in Südtirol der Landesabteilung für Arbeit.

aus: „DOLOMITEN“ vom 23./24. Okt. 99

Stolperstein für Handwerksberufe

Neues Jugendarbeitsschutzgesetz zieht Betriebe noch stärker in die Verantwortung

Bozen (mc) – Für Südtirols Gastwirte bringt das neue Jugendarbeitsschutzgesetz eine entscheidende Entlastung: Minderjährige müssen künftig doch die Regel gilt ausschließlich für das Gastgewerbe – einen ihrer beiden wöchentlichen Ruhetage nicht unbedingt an einem Sonntag genießen.

Für einige Handwerksberufe könnte das neue Gesetz jedoch einen zusätzlichen Stolperstein darstellen. „Zum einen verbietet das Gesetz Minderjährigen ausdrücklich die Nachtarbeit“, erklärt Helmuth Sinn, Direktor des Landesamtes für Arbeit. „Zum anderen muss der Arbeitgeber künftig bereits vor der Anstellung seines minderjährigen Mitarbeiters eine sogenannte Risikobewertung vornehmen.“ Anhand dieser Auflistung müsse der junge Mitarbeiter von gewissen Tä-

tigkeiten ausgeschlossen werden. „Und ich kann mir durchaus vorstellen, dass daraus für gewisse Handwerksberufe Schwierigkeiten entstehen können“, erklärt Sinn. „Die Betriebe werden vom neuen Gesetz noch stärker in die Verantwortung gezogen.“

„Ein angehende Zimmerer wird sein Handwerk jedoch nie erlernen, wenn er nicht mehr auf ein Dach steigen darf“, erwidert Hanspeter Munter, Direktor des Landesverbandes der Handwerker (LVH). Ähnliches gelte für einen Maurerlehrling, der nicht mehr auf einem Gerüst stehen, oder für einen Tischlerlehrling, der gewisse Maschinen nicht mehr betätigen darf. „Und die Liste könnte beliebig weitergeführt werden. Ganz abgesehen von den angehenden Bäckern, die ihr Handwerk wohl kaum bei



Auch ein Handgriff im Motorbereich kann Gefahren bergen, die das neue Jugendarbeitsschutzgesetz nun noch rigider vermeiden will. Foto: APA

Tag ausüben können.“ Laut LVH-Direktor würden die jüngsten Arbeitssicherheitsgesetze bereits ausreichende

Maßnahmen vorschreiben. „Und der beste Beweis dafür ist die sinkende Zahl der Arbeitsunfälle.“

aus: „DOLOMITEN“ vom 23./24. Okt. 99

1. Sind die Jugendlichen durch das neue Gesetz besser oder schlechter geschützt?
2. Beurteilt ihr die strengeren Vorschriften zur Arbeitssicherheit von Jugendlichen positiv oder negativ? Begründet eure Meinung.

„Einige drohen mit Selbstmord“

Der Leiter der Schuldnerberatungsstelle der Caritas, Heiner Schweigkofler, über die Gründe und Folgen der Verschuldung und wie man aus der Sackgasse herauskommen kann.

Welche Personengruppen sind am meisten von Verschuldung betroffen?

Heiner Schweigkofler: Die unteren Einkommenschichten. Wenn ich ein niedriges Einkommen habe, habe ich einen geringen Spielraum. Da reicht manchmal wenig, zum Beispiel hohe Zahnarztkosten oder eine plötzliche Krankheit, und ich bin nicht mehr in der Lage, die Schulden abzustottern.

Inwieweit sind die Betroffenen selber schuld an der Misere oder ist es Schicksal, für das sie nichts können?

Das ist schwer zu beantworten. Wenn jemand unter starkem psychischem Druck steht, dann kann es passieren, dass er den Tatsachen nicht mehr ins Auge schaut und die Problematik verdrängt. Das erleben wir oft. Die

Und dann kommt auch noch der Gerichtsvollzieher?

Besonders schlimm ist, dass Pfändungen hin und wieder ein zusätzlicher Entlassungsgrund sind, weil sie für die Arbeitgeber Mehrarbeit bedeuten. Sie werden vom Gericht zum Prozess vorgeladen und müssen der Pfändung Folge leisten und einen Teil des Gehaltes direkt an den Gläubiger abführen. Sollte der Arbeitgeber dies unterlassen, haftet er dafür auch strafrechtlich.

Haben sich die Ursachen der Verschuldung in den letzten Jahren geändert?

Immer häufiger sind es Kontoüberziehungen oder Geschäfte, die man sich eigentlich nicht leisten kann. Wir nennen das „überhöhten Lebensstandard“. Das muss man aber in Rela-

den zum Kauf entscheiden. Wie sie das Gekaufte dann bezahlen, ist ihnen gleichgültig. Wenigstens fürs Erste. Aber damit steigt das Risiko der Zahlungsunfähigkeit.



Berater Schweigkofler
„Die Zahl der Schuldner steigt“

tion zum Einkommen sehen. Wenn jemand 1,6 Millionen Lire im Monat verdient, dann muss er damit anders haushalten wie jemand, der 2,6 Millionen verdient.

Diese Familien leben gemessen an ihrem Einkommen - auf zu großem Fuß?

Ja, man kann deswegen aber nicht sagen, dass diese Leute im Luxus schwelgen. Sie fahren nicht mit dem Jaguar herum. Sie verdienen so wenig, dass sie sich eigentlich gar kein Auto leisten dürfen.

Ist das ein Trend, der zunimmt?

Ja. Erstens ist es so, dass man „dabei sein“ möchte, beim Auto, bei der Wohnung, beim Urlaubmachen. Zum anderen sind die Verfüglichkeiten und damit die Risiken größer geworden. Das heißt die Möglichkeit zu frei verfügbarem Geld zu kommen, ist deutlich gestiegen.

Weil einem die Banken die Kredite aufdrängen?

Nicht nur. Ich würde sagen, von der Wirtschaft insgesamt. Man kann mit Kreditkarten zahlen, ich kann mit Scheck zahlen, und ich kann das Auto, die Wohnung und den Fernseher auf Raten zahlen. Den Geschäftsleuten kommt es nur darauf an, dass sich die Kun-

Mahnschreiben werden dann nicht mehr aufgemacht, die bringen sie dann ungeöffnet zu uns in die Beratungsstelle.

Verdrängung als Antwort auf das finanzielle Desaster?

Man sieht keinen Ausweg mehr, verdrängt alles oder verzweifelt daran. Dazu gehört auch, dass man den Einladungen des Gerichtes nicht Folge leistet oder auch nicht mehr versucht, rechtzeitig die Einsprüche zu deponieren. Gleichzeitig erhöhen sich die Kosten, weil der Gläubiger den Rechtsweg beschreitet.

Und der Druck, die psychische Belastung, wird für die Familie immer größer?

Die Leute werden lethargisch, depressiv, drohen sich oder den Gläubiger umzubringen. Das sind zuweilen sehr dramatische Entwicklungen, einfach weil der Einzelne dem Druck nicht mehr standhalten kann.

aus: FF vom 22.7.99

1. Welche Gründe für Verschuldung werden in diesem Interview genannt? Wie kann man sich noch verschulden?
2. Welche Gefahren gibt es für Jugendliche, sich zu verschulden?
3. Wie lernt man, mit Geld umzugehen? Erarbeitet in Gruppenarbeit einige Regeln und schreibt sie auf.

Das leichte Geld

Und Träume werden wahr: das Bankkonto „young people“

Wer träumt nicht von einem Scooter, einem tollen Urlaub, dem Führerschein, dem eigenen Auto oder anderen großen und kleinen Dingen? Um Dir Deine Träume zu erfüllen, braucht es ein Ziel. Und am Sparen kommst Du nicht vorbei. Das Bankkonto "young people" begleitet Dich auf dem Weg zu Deinem Ziel.

Konto „young people“?

Das Bankkonto bekommen alle jungen Leute von 12 bis 18. Es funktioniert wie jenes der Erwachsenen: Einzahlungen, Behebungen, Überweisungen, Daueraufträge, Kontoauszüge bis hin zur Kundenkarte und - mit Einverständnis der Eltern - eine eigene Bancomatkarte. Der Unterschied? Alle kleinen und großen Vorteile sind spesenfrei.

Ab 18 Jahre: das Scheckheft eröffnet neue Perspektiven

Wenn Sie 18 Jahre alt sind und ein "regelmäßiges Einkommen" beziehen, erhalten Sie ein Scheckheft. Damit zahlen Sie bargeldlos - bequem und sicher per Unterschrift.

Bargeldlos bequem bezahlen - mit der CARD und Ihrer Unterschrift

Ihren Urlaubsflug buchen, Autos mieten, tanken, in Kaufhäusern und Geschäften einkaufen, Hotel- und Restaurantrechnungen bezahlen. Mit der CARD geht alles ganz bequem.

Einfach nur Ihre persönliche CARD vorlegen, Beleg unterschreiben...fertig.

Mit der CARD sind Sie weltweit herzlich willkommen

Ihre CARD schafft finanziellen Spielraum

Mit Ihrer CARD haben Sie die ausländischen Währungen in der Tasche



1. Unterscheidet bei diesen Texten zwischen Information und Werbung. Wie wird versucht, junge Menschen als Kunden zu gewinnen?
2. Bargeldlose Zahlungsmittel haben nicht nur Vorteile, sondern verführen auch zum Geldausgeben. Warum?
3. Wofür zahlt es sich aus zu sparen? Stell eine Rangordnung auf! (1.... 2.... 3....)

Darlehen – das leichte Geld?

Banken gewähren vertrauenswürdigen Kunden auf Nachfrage ein Darlehen. Das ist ein geliehener Geldbetrag, der verzinst zurückbezahlt werden muss - meist in Form von Raten. Aber was kostet das Darlehen dem Kunden letztendlich?

Hier ein Beispiel mit einem Darlehen von 10 Millionen Lire, das innerhalb 5 Jahren zurückbezahlt wird. Die Verzinsung beträgt 12,5%. Der Kunde muss halbjährlich 1.374.810 Lire zurückbezahlen, insgesamt zehn Mal. Nach 5 Jahren hat er das Darlehen zurückbezahlt - insgesamt 13.748.100 Lire.

Neue Kreditformen erleichtern die Verschuldung und machen Verbraucher leichtsinnig

„Verwöhnkredit“, Idealkredit“, oder „Kredit nach Maß“ – was große und kleine Banken ihren Kunden in den Schaufenstern versprechen, klingt verlockend. Derartige Angebote verführen manchen zu Anschaffungen, die er sich nicht leisten kann.

Am Kreditmarkt gibt es auch private Kreditvermittler, die nicht immer seriös arbeiten. Ein privates, äußerst bedenkliches Kreditangebot könnte lauten: „Wir geben Ihnen rasch und unbürokratisch einen Kredit, auch wenn Sie keine Sicherheiten vorweisen können. Rufen Sie...“

4. Wie viel hat ihm das Darlehen letztlich gekostet?
5. Welche Risiken geht man ein, wenn man Schulden macht?

Mangelhafter Kauf



Wer kennt das nicht: das gekaufte T-Shirt, bei dem sich die Naht löst; der Walkman, der zu laute Hintergrundgeräusche produziert; das Rad, dessen Kugellager gleich kaputt ist. Das sind Mängel, die eine gekaufte Sache hat. Diese muss der Verkäufer wieder in Ordnung bringen.

Der Käufer muss aber ebenfalls acht geben. Er muss die Ware beim Kauf genau prüfen. Nach Entdeckung eines Mangels muss er ihn dem Verkäufer unmittelbar mitteilen. Dann stehen dem Käufer verschiedene Rechte zu:

Rechte des Käufers bei mangelhaftem Produkt:



Wandlung: Rücktausch der Ware gegen das bezahlte Geld



Umtausch: Das fehlerhafte Produkt wird gegen ein fehlerfreies eingetauscht



Minderung: Häufig ist die Ware nur leicht beschädigt, z.B. ein Kratzer im Gehäuse des neuen CD-Players oder ein Webfehler im Pullover - ein Preisnachlass kann verlangt werden



Schadenersatz: Gilt, wenn dem Käufer ein Schaden entsteht aufgrund des mangelhaften Produkts.



Nachbesserung: Bei bestimmten Waren kann durch eine nachträgliche Verbesserung der Mangel behoben werden.

1. Warum muss der Käufer das Produkt gleich nach dem Kauf untersuchen und nicht etwa zwei Wochen später?
2. Besprecht in Kleingruppen Vor- und Nachteile der verschiedenen Lösungen. Haltet euer Diskussionsergebnis in einer Tabelle fest!
3. Befrage deine Eltern nach einer mangelhaften Käuferfahrung und nach ihrem Verhalten dabei. Halte das Ergebnis in einer Stichwortskizze in deiner Mappe fest!
4. An wen kann sich ein Käufer wenden, wenn er mit seiner mangelhaften Ware vom Verkäufer abgewiesen wird?

Vom Knecht zum Grenzpendler



Ignaz B. wurde 1925 in Schlinig im Obervinschgau geboren. Als Jugendlicher war er als Knecht bei verschiedenen Bauern. Mitte der 50er Jahre verließ er die Landwirtschaft. Menschliche Arbeitskraft wurde in dieser Zeit auch in der Landwirtschaft immer mehr durch Maschinen ersetzt.

Über 10 Jahre arbeitete er in einem Steinbruch oberhalb von Sulden, bis der Betrieb schloss.



Da Ignaz im Vinschgau keine Arbeit mehr fand, pendelte er seit Ende der 60er Jahre unter der Woche in die Schweiz, wo er bei einem Bauunternehmen als Hilfsarbeiter arbeitete. Das Wochenende verbrachte er zuhause in Prad.

Bilder aus: Anton Holzer u.a.: Nie nirgends daheim, S. 196-198

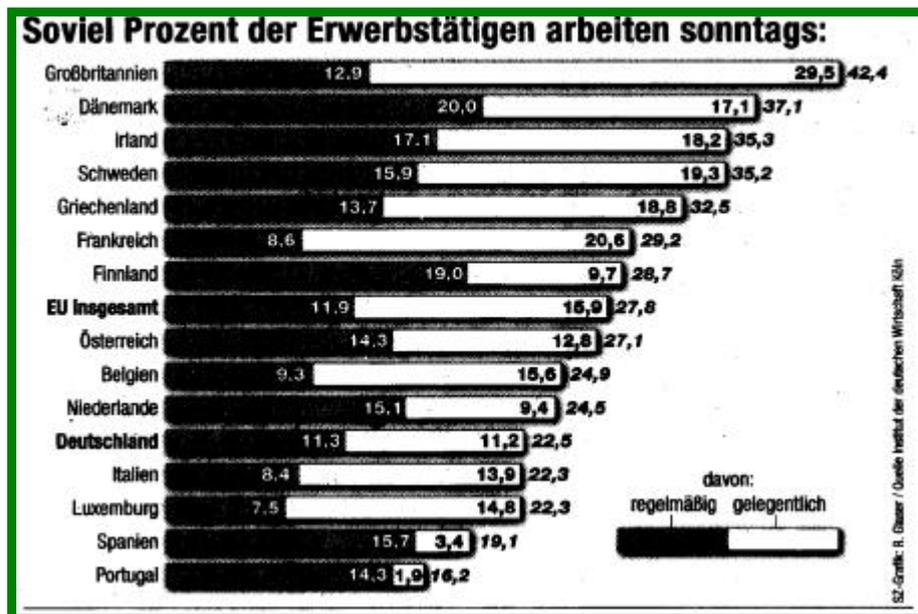
Vier von fünf Arbeitnehmern müssen im Laufe ihrer beruflichen Laufbahn ihren erlernten Beruf wenigstens einmal wechseln. Die Bereitschaft zur Mobilität (Beweglichkeit) und zur Flexibilität (Lebenslanges Lernen bzw. Umlernen) wird von immer mehr Arbeitnehmern erwartet.

1. Warum wechseln Menschen ihre Arbeitsplätze?
2. Fragt eure Eltern, ob sie ihre Arbeitsplätze im Laufe ihres Lebens gewechselt haben! Warum?

Sonntagsarbeit



aus: SZ, 7./8. Aug. 99



aus: SZ, 7./8. Aug. 99

- 1) Wie ergeht es den vier Personen mit der Arbeit am Sonntag?
- 2) Hast du Eltern, die manchmal/immer am Sonntag arbeiten? Erzähle davon!
- 3) Haben deine Eltern am Sonntag frei? Überlege: Was würde sich bei euch zuhause ändern, wenn deine Eltern plötzlich am Sonntag arbeiten müssten?

Kapitel 14: Arbeit und Wirtschaft - Wege zum Beruf

In diesem Kapitel werden die Schüler aufgefordert, sich mit dem Thema der Berufswahl auseinander zu setzen. Die angebotenen Arbeitsaufträge und Informationen zur Erstellung eines Lebensplanes, zur Erkundung der eigenen Fähigkeiten, die Einblicke in die Vielfalt der Berufe und das Aufzeigen von Möglichkeiten, Berufe kennen zu lernen, sollen dabei Hilfestellung und Denkanstoß sein.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Jetzt bin ich dreizehn und denke nach	<ul style="list-style-type: none"> Entwickeln der Bereitschaft über Zukunft und Lebensgestaltung nachzudenken 	
Ich lerne mich selber kennen	<ul style="list-style-type: none"> Erforschen von persönlichen Fähigkeiten und Erwartungen 	
Was sind Berufsfelder?	<ul style="list-style-type: none"> Gewinnen von Einblicken in die Berufswelt Berufsfelder und Erwartungen gegenüberstellen 	 „Der Papalagi“, Text mit Arbeitsaufträgen
Berufe sind wie Pakete	<ul style="list-style-type: none"> Kennenlernen von Möglichkeiten der Berufserkundung 	 Arbeitsblatt: „Traumberufe“

Methodische Hinweise

Einstieg

Die Berufsorientierung gehört zu den Aufträgen der Schule, d.h. die Schüler müssen Angebote zu diesem Bereich erhalten. Es bietet sich an, das Thema in der 3. Klasse zu behandeln. Dies sollte allerdings nicht zu spät im Schuljahr geschehen, da Entscheidungen über die weitere Schullaufbahn und/oder Ausbildung der SchülerInnen dann meistens schon getroffen worden sind. Die Einbeziehung der Eltern in die Berufsorientierung erweist sich als zielführend und sinnvoll.

Möglichkeiten der Durchführung

- Planung und Durchführung eines „Tages der Berufsorientierung“ an der Schule mit Einbeziehung von Berufsverbänden, Vertreter von weiterführenden Schulen
- „Berufsmesse“ organisieren: einzelnen Klassen erarbeiten Informationen zu verschiedenen Berufsfeldern, stellen diese dar, die Klassen stellen sich untereinander die Ergebnisse vor
- Berufsberater in die Klasse einladen
- Eltern, die ihren Beruf vorstellen in die Klasse einladen
- Durchführung von Lehrausgängen in Betrieben
- Erkunden der persönlichen Fähigkeiten, Begabungen und Interessen
- Einladung von Betrieben und Berufsverbänden

Der Papalagi*

Aufzeichnungen von einer Reise ins ferne Europa (* sprich: Papalangi: der Weiße, der Fremde, wörtlich „Himmeldurchbrecher“)

Jeder Papalagi hat einen Beruf. Es ist schwer zu sagen, was dies ist. Es ist etwas, wozu man viel Lust haben sollte, aber zumeist wenig Lust hat. Einen Beruf haben, das ist: immer ein und dasselbe tun. Etwas so oft tun, dass man es mit geschlossenen Augen tun kann. Wenn ich mit meinen Händen nichts tue als Hütten bauen oder Matten flechten – so ist das Hüttenbauen oder Mattenflechten mein Beruf.

Es gibt männliche und weibliche Berufe. Wäsche in der Lagune waschen und Fußhäute blank machen ist ein Frauenberuf, ein Schiff über das Meer fahren oder Tauen im Busch schießen ist ein Mannesberuf. Die Frau gibt ihren Beruf zumeist auf, wenn sie heiratet, der Mann beginnt erst dann, ihn tüchtig zu betreiben. Jeder *Alii* gibt seine Tochter nur, wenn der Freier einen geübten Beruf hat. Ein berufsloser Papalagi kann nicht heiraten. Jeder weiße Mann soll und muss einen Beruf haben.

Aus diesem Grund muss jeder Papalagi lange vor der Zeit, da ein Jüngling sich tätowieren lässt, entscheiden, welche Arbeit er sein Leben lang tun will. Man heißt das: seinen Beruf nehmen. Dies ist eine sehr wichtige Sache, und die *Aiga* spricht ebenso viel davon, als was sie am anderen Tag essen möchte. Nimmt er nun den Beruf des Mattenflechters, so bringt der Alte *Alii* den jungen *Alii* zu einem Manne, der auch nichts tut als Matten flechten. Dieser Mann muss dem Jüngling zeigen, wie man eine Matte flicht. Er muss ihn lehren, eine Matte so zu machen, dass er sie macht, ohne hin zu schauen. Dies geht oft eine lange Zeit, sobald er das aber kann, geht er von dem Manne wieder fort, und man sagt nun: Er hat einen Beruf. Wenn nun der Papalagi später einsieht, dass er lieber Hütten bauen als Matten flechten würde, sagt man: Er hat seinen Beruf verfehlt; das heißt so viel wie: Er hat vorbeigeschossen. Dies ist ein großer Schmerz; denn es ist gegen die Sitte, nun einfach einen anderen Beruf zu nehmen. Es ist gegen die Ehre eines rechten Papalagi zu sagen: Ich kann dies nicht – ich habe keine Lust dazu; oder: Meine Hände wollen mir dazu nicht gehorchen.

Der Papalagi hat so viele Berufe, wie Steine in der Lagune liegen. Aus allem Tun macht er einen Beruf. Wenn jemand die welken Blätter des Brotfruchtbaumes aufsammelt, so pflegt er einen Beruf. Wenn einer Essgeschirre reinigt, so ist auch dies ein Beruf. Alles ist ein Beruf, wo etwas getan wird. Mit den Händen oder dem Kopfe. Es ist auch ein Beruf, Gedanken zu haben oder nach den Sternen zu schauen. Es gibt eigentlich nichts, was ein Mann tun könnte, aus dem der Papalagi nicht einen Beruf macht.

... So kommt es, dass die meisten Papalagi nur das tun können, was ihr Beruf ist, und der höchste Häuptling, der viel Weisheit im Kopf hat und viel Kraft im Arm, nicht fähig ist, seine Schlafrolle aufs Gebälk zu legen oder sein Essgeschirr zu reinigen.

... In diesem Nur-eines-Können liegt ein großer Mangel und eine große Gefahr.

... Es gibt in Europa wohl mehr Menschen, als Palmen auf unseren Inseln sind, deren Gesicht aschgrau ist, weil sie keine Freude an ihrer Arbeit kennen, weil ihr Beruf ihnen alle Lust verzehrt, weil aus ihrer Arbeit keine Frucht, nicht einmal ein Blatt wird, sich daran zu freuen.

Und darum lebt ein glühender Hass in den Menschen der Berufe. Sie alle haben in ihrem Herzen ein Etwas wie ein Tier, das eine Fessel festhält, das sich aufbäumt und doch nicht los kann. Und alle messen ihre Berufe aneinander voll Neid und Missgunst, man spricht von höheren und niederen Berufen, obwohl doch alle Berufe nur ein Halbtun sind. Denn der Mensch ist nicht nur Hand oder nur Fuß oder nur Kopf; er ist alles vereint. Hand, Fuß und Kopf wollen gemeinsam sein.

... Der Papalagi lebt in der Wirrnis durch seinen Beruf. Er kann dies zwar nie wissen, und sicherlich, so er mich dies alles reden hörte, möchte er mich als den Narren erklären, der da Richter sein will und der doch nie zu urteilen vermag, weil er selber nie einen Beruf gehabt und auch nie wie ein Europäer gearbeitet hat.

... Aber was ein rechter Mann und Bruder der vielen Inseln ist, der macht seine Arbeit mit Freude, nie mit Pein. Lieber macht er sie gar nicht. Und dies ist es, was uns von den Weißen scheidet. Der Papalagi seufzt, wenn er von seiner Arbeit spricht, als erdrücke ihn seine Bürde; singend ziehen die Jünglinge Samoas ins Torafeld, singend reinigen die Jungfrauen die Lendentücher am strömenden Bache. Der große Geist will sicher nicht, dass wir grau werden sollen in Berufen und schleichen wie die Kröten und kleinen Kriechtiere der Lagune. Er will, dass wir stolz und aufrecht bleiben in allem Tun und immer Menschen mit fröhlichen Augen und fließenden Gliedern.

gekürzt aus: „Der Papalagi“ – Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea – , Erich Scheurmann, dtv

1. Aus welcher Sicht schreibt der Autor den Text?
2. Halte seine Aussagen über das Berufsleben der Europäer in Stichwörtern fest.
3. Stellt in der Gruppe fest, welche Aussagen nach eurer Meinung zum Großteil richtig sind und welche Beobachtungen nicht der heutigen Wirklichkeit entsprechen.
4. Worin sieht der Autor die größten Unterschiede zwischen Arbeit der Einheimischen und den Berufen der Europäer?
5. Bildet kleine Gruppen und diskutiert über folgende Aussagen, stellt anschließend das Ergebnis der Klasse vor:
 - Jeder weiße Mann soll und muss einen Beruf haben.
 - Aus allem Tun macht er einen Beruf.
 - dass die meisten Papalagi nur das tun können, was ihr Beruf ist
 - In diesem Nur-eines-Können liegt ein großer Mangel und eine große Gefahr.
 - Der große Geist will sicher nicht, dass wir grau werden sollen in Berufen

Traumberufe

Was ich alles schon werden wollte

Ich wollte immer schon Bauer werden. Mein Freund ist Bauernsohn und wir verbrachten viele Stunden beim Spielen im Freien. Eines Tages entdeckte ich, was der Bauer von früh bis spät zu tun hat. Das dämpfte mein Interesse am Traumberuf. Dann wollte ich Pilot werden. Nach diesem Wunsch kam mir der Gedanke, Koch zu werden, die Hotelfachschule zu besuchen und anschließend ein großes Hotel zu eröffnen. Ich hoffte, dass mein Hotel einmal bekannt

wird unter Feinschmeckern und von bekannten Leuten häufig besucht.

Einmal gab es im Fernsehen eine Serie, ich erinnere mich nicht mehr an den Titel, doch ich weiß noch, ich wollte nun Jurist werden. Ich wäre dann Verteidiger unschuldiger Menschen vor Gericht und würde dazu beitragen, dass es gerecht ist auf der Welt.

Abschließend möchte ich sagen, dass ich mir meine Berufswahl noch gründlicher überlegen muss. (Schüleraufsatz)

1. Erinnerst du dich noch an deine früheren Berufswünsche? Als du noch klein warst, beeindruckten dich vielleicht andere Berufe als heute. Notiere einige.
2. Du veränderst dich und damit auch deine Pläne und Wünsche. Diese Entwicklung ist auch der Grund, dass sich auch Berufsvorstellungen immer wieder ändern.

Alle Träume und Phantasien sind wichtig und gehören zu unserem Leben. Aber sie sind nicht die Wirklichkeit. Deshalb solltest du genau überprüfen: Wie ist mein Traumberuf in Wirklichkeit?

Überlege:

- Welche Ausbildung ist nötig?
- Wo kann man deinen Traumberuf ausüben?
- Welche Schwierigkeiten stehen der Verwirklichung deines Traumberufs oft im Wege?
- Welche verwandten Berufe gibt es zu deinem Traumberuf? (ordne deinen Traumberuf einem entsprechenden Berufsstand zu)
- Beschränke dich nicht von vornherein auf nur einen einzigen Beruf. Du hast verschiedene Interessen und Fähigkeiten und daher auch verschiedene Möglichkeiten.

Kapitel 15: Zusammenleben – sich kennenlernen – sich verstehen

Dieses Kapitel gliedert sich, wie der Titel, in drei Abschnitte zum Thema Zusammenleben der Sprachgruppen in Südtirol. Die Schüler lernen im ersten Teil die italienische und ladinische Sprachgruppe über Symbole und Formen der Alltagskultur kennen. Der zweite Abschnitt der Einheit setzt sich mit Konflikten und Konfliktlösungen des Zusammenlebens auseinander. Die Kenntnis der Sprache der anderen wird dabei als vorrangiges Instrument der Begegnung zwischen Sprachgruppen aufgezeigt. In Form eines Lernspieles können die Schüler schließlich die rechtlich-formalen Aspekte des Zusammenlebens der Sprachgruppen kennenlernen und sich mit Fragen des Schutzes von Minderheiten auseinandersetzen.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Begegnungen im Land	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennenlernen von kulturellen Besonderheiten der italienischen und ladinischen Sprachgruppe 	
Ma tu, chi sei? Chè este pa tö?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Möglichkeiten kennenlernen, mit einer anderssprachigen Klasse eine Partnerschaft einzugehen 	 Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Durchführung einer Klassenpartnerschaft
„Die Kunst des Zusammenlebens“	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, dass das Zusammenleben von Sprachgruppen von Konflikten überschattet sein kann ▪ Begreifen von Ursachen für Konflikte 	 „Zukunftsmodelle fürs Zusammenleben“
Mehrsprachigkeit – eine Bereicherung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Begreifen von Sprache als wesentliches Merkmal menschlicher Kommunikation und Verständigung ▪ Erhöhung der Bereitschaft die Sprache der anderen zu erlernen 	 Gleichheit oder Ungleichheit?
Wer sind wir? Ein Lernspiel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Merkmale der Sprachgruppen in Südtirol ▪ Kenntnis wichtiger Instrumente des Zusammenlebens: Proporz und Zweisprachigkeit ▪ Erfassen interkultureller Aspekte des Zusammenlebens 	 Zusammensetzung der Bevölkerung in Südtirol nach Sprachgruppen  Briefvorlage
Sprachliche Minderheiten in Italien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Zusammensetzung der Sprachminderheiten Italiens ▪ Kenntnis der unterschiedlichen Schutzmaßnahmen für Minderheiten 	 „Mehr Schutz für Minderheiten in Italien“  Wer oder was sind die Tiroler südlich des Brenners seit 1919?

Methodische Hinweise

Einstieg:

Das Thema Zusammenleben der Sprachgruppen in Südtirol kann als fachübergreifendes Projekt mit Italienisch, ev. in Zusammenhang mit dem Aufbau einer Klassenpartnerschaft durchgeführt werden.

Eine weitere Möglichkeit besteht in der Aufgliederung der Inhalte auf alle drei Schuljahre, wobei folgende Einteilung rationell erscheint:

1. Klasse: „Begegnungen im Land“ fachübergreifend mit Erdkunde Thema Südtirol
2. Klasse: „Ma tu, chi sei?“, „Die Kunst des Zusammenlebens“, „Mehrsprachigkeit – eine Bereicherung“ fachübergreifend mit Italienisch – Sprachdidaktik
3. Klasse: „Wer sind wir?“, „Sprachliche Minderheiten in Italien“ fachübergreifend mit Geschichte Thema Südtirol nach 1945

Schwerpunktsetzung mit Bezug auf den Lehrplan:

- sozial und politisch verantwortbares Verhalten
- persönliche Verantwortung des Schülers im Gefüge der Gesellschaft, der politischen Initiative und der menschlichen Solidarität
- sich persönliche Maßstäbe für das Verhalten geben
- Verständnis für die Leistungen von Normen finden, die ein korrektes Zusammenleben der Gesellschaft ermöglichen
- auf die Probleme der sprachlichen Minderheiten eingehen

Von daher sind folgende Abschnitte des Kapitels wichtig: Südtirol nach 1919 und Das Autonomiestatut. Dafür benötigt man ungefähr 2-3 Unterrichtsstunden.

Die Kapitel: „Zusammenleben im alten Tirol“ und „Wer sind wir? Ein Lernspiel“ dienen dagegen der Vertiefung.

Möglichkeiten der Durchführung:

- KG „Bräuche an Feiertagen“ (Weihnachten, Hochzeit....)
- Einladung eines Mitgliedes der anderen Sprachgruppe vorbereiten
- GA Zeichen und Symbole der anderen Sprachgruppe im Alltag, in den Medien sammeln, vorstellen
- Eine Klassenpartnerschaft aufbauen (siehe Hinweise im LHB)
- Ein Sprachprojekt durchführen (siehe Projektvorschlag im Schülerbuch S. 158)
- Zeitungsberichte im Hinblick auf das Zusammenleben der Sprachgruppen in Südtirol sammeln, lesen, kommentieren
- Eine Internetseite gestalten, darin die Sprachgruppen vorstellen
- In einem Leserbrief zum Zusammenleben der Sprachgruppen Stellung nehmen
- Stumme Karte Südtirols – Sprachgruppen und Sprachinseln

Zusätzliche Informationen

S. 154, Frage 5:

Klassenpartnerschaften: Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Durchführung

Klassenpartnerschaften und Kontakte zwischen Schüler/innen haben eine große Bedeutung für die Stärkung der Motivation zum Erlernen der Zweitsprache. Da sie letztlich aber auch im Interesse der Verständigung der Sprachgruppen und der Erziehung zu Frieden und Toleranz dienen, ist es wünschenswert, dass sich die beteiligten Schulen als gesamte Schulgemeinschaft mit dem Projekt Klassenpartnerschaft identifizieren und sich für das Gelingen einsetzen.

Am besten lassen sich Klassenpartnerschaften über die Durchführung eines gemeinsamen Projektes z.B.: im Bereich der Umwelterziehung, in der Erforschung des Lebensraumes u.ä. realisieren. Projekte können gemeinsam geplant, erarbeitet und vorgestellt werden.

So sieht es auch der Beschluss der Landesregierung Nr. 2867 vom 29.06.1998 vor. Schul- und Klassenpartnerschaften können laut diesem Beschluss ein- oder mehrjährig sein und haben das Ziel, gemeinsam Projekte durchzuführen und die Kontakte zu pflegen. Die Schulgemeinschaft und die Schülereltern müssen über die Entwicklung und die Ergebnisse der Projekte informiert werden.

Klassenpartnerschaften gelten als unterrichtsbegleitende Veranstaltung, für diese können bis zu 9 Unterrichtstage beansprucht werden.

Planung und Durchführung:

Lehrerkollegium	erstellt die didaktischen Richtlinien
Schulrat	beschließt über: Organisation, Dauer, Zeitpunkt, Ziel, Finanzierung
Schulamt Direktor	erhält den Beschluss des Schulrates zur Einsichtnahme genehmigt die einzelnen Veranstaltungen

Erfahrungsberichte und Anregungen:

Sie können Anregungen erhalten in „Incontri e contatti – Begegnungen und Kontakte“ Per una nuova cultura di convivenza – Für eine neue Kultur des Zusammenlebens , herausgegeben von Siegfried Baur, Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe

S.164, Frage 1: Siedlungsgrenzen gehen selten völlig konform mit nationalen Grenzen., die oft erst im 19. Jahrhundert oder später (Weltkriege!) gezogen wurden. Der Süden und die Inseln Italiens wurden im Laufe der Geschichte von mehreren Einwanderungswellen erfasst, z.B. Griechen, Albaner.

Seite 165, Frage 4 Die Minderheiten Italiens genießen jetzt einen besseren Schutz – bitte beachten Sie die Kopiervorlage im LHB

S. 173; Frage 4: früher: Gesetze zur Regelung des Sprachgebrauchs in der öffentlichen Verwaltung, des Schulwesens und des Sprachunterrichts in höheren Schulen, Pressewesen heute: Südtirol und das Trentino sind autonome Provinzen; die Zuständigkeiten sind im Autonomiestatut enthalten, darin besonders: Art. 19 (Schule), Art. 8, Abs. 2 - 4 (Ortsnamensgebung, Sitten und Gebräuche, Art. 49 (Landtagspräsident), Art. 50 (Mitglieder des Landesausschusses), Art. 56 (Schutz der rechte der Sprachgruppen), Art. 57 und 58 (Veröffentlichung der Gesetze), Art. 61 und

89 (ethnischer Proporz), Art. 62 (Ladiner), Art. 81 (Zweisprachigkeit der Gemeinden), Art. 84 (Schutz vor Benachteiligungen der Sprachgruppen beim Haushalt), Art. 91 und 92 (Verwaltungsgerichtshof), 99 - 101 (Gebrauch der deutschen Sprache und des Ladinischen)

S. 178, Frage 4: ja, weil Verfassungsgesetze von beiden Abgeordnetenkammern im Abstand von eigen Wochen zweimal genehmigt werden müssen; Verfassungsgesetze zu ändern dauert daher länger und ist schwieriger als die Abänderung oder Aufhebung eines anderen Gesetzes

S. 173, Frage 3: Aus Unzufriedenheit, dem Gefühl, benachteiligt oder bevormundet zu werden usw. entstehen Misstrauen gegenüber den anderen Volksgruppen, Konkurrenzdenken, eine Tendenz, Dinge ur mehr aus dem ethnischen Gesichtspunkt zu beurteilen und sachliche Argumente nicht mehr zu beachten. Das Zusammenleben wird dadurch empfindlich gestört, bis hin zu verdeckten oder offenem Streit, Gewaltanwendung usw.

S. 173, Frage 4: Regelung über die Amtssprache, den Gebrauch der Muttersprache in öffentlichen Ämtern, Unterrichtssprache und erste Fremdsprache, kulturelle Autonomie - der Vergleich zu heute ergibt sich aus den Bestimmungen des Autonomiestatuts s. die Veröffentlichung des Textes durch das Presseamt des Landesaiasschusses

S. 174, Frage 4: über das Schulwesen unter dem Faschismus gibt es mehrere Veröffentlichungen, die in öffentlichen Bibliotheken aufliegen; der Mangel an Akademikern führte z. B. in den 50er und 60er Jahren zu Engpässen im Schulwesen, welche durch die Einführung der Pflichtmittelschule noch verschärft wurden.

S. 175, Frage 7:

1919: der südliche Teil Tirols kommt zu Italien	deutschsprachige Bevölkerung: verunsichert über Zukunft, wie wird das im neuen Staat werden? italienischsprachige Bevölkerung: freut sich über Zugehörigkeit zu Italien
Faschismus, Schulgesetzgebung	deutschsprachige Bevölkerung: wir lernen unsere Muttersprache nicht mehr, wir dürfen sie nicht mehr auf dem Dorfplatz gebrauchen, das ist eine Gemeinheit italienischsprachige Bevölkerung: die Leute sollen Italienisch lernen, schließlich leben sie im italienischen Staat
Industrialisierung	deutschsprachige Bevölkerung: das nützt uns nichts, denn wir werden in den Fabriken nicht angestellt, die Gemeinde hat uns viele schöne Wiesen im Talboden enteignet, das ist ein großer Verlust für mich italienischsprachige Bevölkerung: ich bin hierher gezogen, weil ich in den Fabriken Arbeit finde, über die Bevölkerung hier weiß ich wenig

Zukunftsmodelle fürs Zusammenleben

Heute, aber auch in der Zukunft wird es in Südtirol darauf ankommen, dass die 3 Sprachgruppen gut miteinander auskommen. Wohin es führt, wenn jede Sprachgruppe egoistisch nur mehr auf den eigenen Vorteil bedacht ist, sehen wir am besten am Beispiel Ex-Jugoslawien. Nachdem die Menschen nicht mehr friedlich zusammenleben wollten, führten sie 4 Jahre lang miteinander Krieg, um schließlich draufzukommen, dass sie um das Gespräch und die Bereitschaft zum Kompromiss doch nicht herumkommen.

Tatsächlich können in Südtirol die drei Sprachgruppen eine Menge voneinander lernen: Geschichte, Kultur und Sprachkenntnisse der anderen Gruppe stellen eine Bereicherung dar, die mit Geld nicht auszudrücken ist. Es handelt sich um die Bereicherung der Persönlichkeit eines Menschen.

1. überlegt gemeinsam in Kleingruppen:

- Welche andere Möglichkeiten der Bereicherung der Persönlichkeit eines Menschen gibt es?
- Worauf kommt es beim Zusammenleben zwischen Menschen an?

Stellt anschließend eure Ergebnisse der ganzen Klasse vor!

Das Zusammenleben zwischen den 3 Sprachgruppen kann sicherlich noch verbessert werden. Ein Schritt hierzu kann sein, dass das Wohlbefinden einer (oder mehrerer) Sprachgruppen gesteigert wird, ohne das der anderen herabzusetzen. Hierzu einige Beispiele:

Für die deutsche Sprachgruppe:

- der Ausbau des Minderheitenschutzes in Italien
- er kulturelle Austausch mit dem gesamten deutschen Kulturraum
- eine verbesserte Zweisprachigkeit/Mehrsprachigkeit

Für die italienische Sprachgruppe:

- mehr Autonomie und Gestaltungsmöglichkeit in italienischen Angelegenheiten (z.B. Sprachunterricht)
- eine verbesserte Zweisprachigkeit/Mehrsprachigkeit

Für die ladinische Sprachgruppe:

- Die ladinische Sprache in allen Bereichen des Alltagslebens (Familie, Schule, Kirche, Verwaltung)
- Ausbildung in allen Schulstufen in der Muttersprache
- Mehr Ladinisch in Zeitung, Radio und Fernsehen
- Entwicklung einer einheitlichen Schriftsprache

2. Was kannst du/kann ein Klasse tun, um eine andere Sprachgruppe besser kennen zu lernen?

3. Entwerft ein Plakat, das für den Abbau von Vorurteilen und Feindbildern zwischen den Sprachgruppen, bzw. für das friedliche Zusammenleben in Südtirol wirbt. Schickt es an den Südtiroler Landtag.

Gleichheit oder Ungleichheit??

Antje spricht flämisch, Pierre spricht französisch, Hildegard spricht deutsch. Alle drei Kinder wohnen im selben Haus.

1. Was können sie tun, um sich zu verständigen? Schreibt eure Vorschläge an die Tafel.
2. Teilt ein großes Blatt durch einen senkrechten Strich in zwei Hälften. Auf die linke Seite notiert ihr in Stichworten die Antwort auf die Frage a), auf die rechte die Antworten auf die Frage b).
 - a) Stellt euch vor, ihr werdet in einer Gruppe (z. B. Familie, Klasse, Verein...) nicht alle gleich behandelt. Was sind die Folgen?
 - b) Sucht Beispiele dafür, wann in einer Gemeinschaft kleinere Gruppen oder einzelne anders behandelt werden wie die übrigen. Nennt die möglichen Gründe.
3. Lest euch nun eure Antworten durch und überlegt gemeinsam: In welchen Fällen ist es gerecht, dass alle gleich behandelt werden, in welchen Fällen dagegen gerecht, dass nicht alle Mitglieder einer Gruppe oder Gemeinschaft gleich behandelt werden?

Ihr habt wahrscheinlich gemerkt, dass Menschen, die anders sind als die übrige Gruppe, nicht immer gleich behandelt werden können, z.B. kleine Kinder, Kranke, Leute mit Behinderungen usw. Sie benötigen Ausnahmen oder einen besonderen Schutz. Auch auf sprachliche oder religiöse Minderheiten trifft das zu.

Zusammensetzung der Bevölkerung in Südtirol nach Sprachgruppen

Jahr	Deutsche	Italiener	Ladiner
1910	223.913	7.339	9.429
1921	193.271	27.048	9.910
1961	232.717	128.271	12.594
1971	260.351	137.759	15.456
1991	287.503	116.914	18.434

1. Um wie viel Prozent haben die drei Volksgruppen in diesen Jahren zugenommen? Erklärt die Veränderungen mit Hilfe der geschichtlichen Ereignisse.

Briefvorlage

Bozen,.....

Hallo, liebe und unbekannte Freunde in Österreich!

Ihr habt uns ja ganz schön ins Schwitzen gebracht!

Jetzt aber zu den Antworten auf Eure interessierten Fragen:

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.

Puh, geschafft.

Unsere Fragen an Euch schicken wir lieber ein andermal. Bis dahin

alles Gute
Eure Klasse

P. S.:

Mehr Schutz für Minderheiten

Kammer billigt Gesetzestext zum Schutz der Minderheitensprachen – SVP dafür

Rom (AGI/APA) – Die Abgeordnetenkammer in Rom hat am Dienstag einen Gesetzestext zum Schutz der Minderheitensprachen in Italien verabschiedet. Das Gesetz sieht die Bereitstellung von Geldmitteln in Höhe von 20 Mrd. Lire pro Jahr zum „Schutz“ der Sprachen vor, die von Minderheiten in Italien gesprochen werden. Das Gesetz betrifft jene Minderheiten, die nicht in Regionen mit Sonderstatut leben (nämlich Frankoprovenzalen, Albaner, Kroaten, Slowenen Sardinien, Kanaltaler).

All diese Sprachen sollen in den Wohngebieten der Minderheiten im Schulunterricht verwendet werden. Auch in öffentlichen Ämtern und in Gerichtssälen soll nicht nur Italienisch, sondern auch die jeweilige Minderheitensprache angewendet werden. Das Ge-

setz erlaubt, daß die während des Faschismus geänderten historischen Ortsnamen in Minderheitsgebieten wieder in der ursprünglichen Form eingeführt werden können. Fernseh- und Radiosendungen in den Minderheitssprachen sollen gefördert werden.

Das Gesetz wurde mit den Stimmen der regierenden Mitte-links-Koalition verabschiedet. Dagegen stimmte die oppositionelle Rechte, während sich die Parlamentarier der Lega Nord der Stimme enthielten. „Erstmals seit 50 Jahren anerkennt man die Rechte der Minderheitensprache. Allerdings hätte man mehr wagen können“, betonte der Abgeordnete der Lega Nord, Rolando Fontan. Die Lega-Parlamentarier, die sich für das Gesetz stark engagiert hatten, enthielten sich der Stimme, weil das Parlament den venezianischen

und piemontesischen Dialekt nicht in die Liste der Sprachen eingetragen hat, die geschützt werden sollen.

Das Gesetz bedarf noch der Zustimmung des Senats. „Der Senat wird ein Gesetz billigen, das den Dialog fördert und Intoleranz bekämpft“, gab sich einer der Verfasser des Gesetzes, der Abgeordnete Franco Corleone, überzeugt.

SVP-Abgeordneter Karl Zeller sprach in seiner Wortmeldung von einem wichtigen Schritt, wenngleich das Gesetz längst nicht alle Erwartungen erfülle. **Siehe Seite 2**

aus: DOLOMITEN vom 18.06.98

Karl Zeller: Ein wichtiger Schritt

Kammer verabschiedet Gesetzesvorlage – Artikel 6 der Verfassung erhält Inhalte

Rom/Bozen – Im römischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch eine Gesetzesvorlage verabschiedet, die den bisher nicht geschützten Sprachminderheiten im Staatsgebiet eine Reihe von Rechten zuerkennt. Für die SVP, die sich seit jeher für die Rechte dieser Minderheiten einsetzt, ergriff der Kammerabgeordnete Karl Zeller in der Aula das Wort und kündigte die Jastimme seiner Partei an, obwohl das Gesetz längst nicht alle Erwartungen erfüllt.

„Dennoch – so Zeller – bedeutet dieses Gesetz, daß der Artikel 6 der Verfassung nach 50 Jahren der Untätigkeit mit Inhalten erfüllt wird.“ Im besonderen verweist Zeller darauf, daß auch die deutsche Minderheit im Kanaltal erstmals in den Genuß einiger Schutzmaßnahmen gelangt; für diese Minderheit hatte sich die SVP besonders eingesetzt.

Im wesentlichen sehen die gestern genehmigten Schutzmaßnahmen den Unterricht der Minderheitensprache in den Schulen vor, wenn wenigstens 15 Prozent der Gemeindebevölkerung dies verlangen. Auch in den Gemeinderäten kann in Zukunft die Minderheitensprache verwendet werden, ebenso bei den Strafprozessen, wo ein

Dolmetscher zur Verfügung gestellt werden muß.

Das Gesetz betrifft, wie Zeller erklärte, jene Minderheiten, die nicht in Regionen mit Sonderstatut leben, wo eigene Schutzbestimmungen verfassungsrechtlich verankert sind (in Trentino-Südtirol für die Deutschen und Ladinier, in Aosta für die Franzosen, in Friaul-Julisch-Venetien für die Slowenen). Es handelt sich um die Frankoprovenzalen, die Albaner, die Kroaten, die Slowenen, die Kanaltaler, die Sardinien und mehrere andere.

„Die mit diesem Gesetz verfügte rechtliche Anerkennung dieser Minderheiten“, erklärte Karl Zeller in seiner Rede vor

der Kammer, „stellt unzweifelhaft einen wichtigen Schritt dar, um diesen Minderheiten dieselbe Würde zu gewährleisten und ihnen Schutzmaßnahmen zu garantieren“. Zeller bedauert, daß der von der Kommission vorgeschlagene Gebrauch der Minderheitensprache im Zivilverfahren nicht genehmigt wurde. Ebenso bedauerlich sei es, daß Verwaltungsakte in der Sprache der Minderheiten keine Rechtsgültigkeit erhalten. „Das Gesetz – so Zeller – hätte um vieles besser ausfallen können, wenn die Kammer den Vorschlägen der Kommission nachgekommen wäre.“ Dennoch spreche sich die SVP für dieses Gesetz aus.

aus: DOLOMITEN vom 18.06.98

Wer oder was sind die Tiroler südlich des Brenners seit 1919?

Wie du aus dem Geschichtsunterricht weißt, kam der südliche Teil des ehemaligen Kronlandes Tirol durch die Friedensverträge nach dem ersten Weltkrieg zu Italien. Heute nennt man diese Gebiete Trentino und Südtirol. Das klingt für uns natürlich, war es aber für viele Leute damals nicht, denn sie wussten plötzlich nicht mehr genau, wer oder was sie eigentlich waren. Claus Gatterer versucht in seinem Buch "Schönes Land böse Leut" (S.13-15), die Lage und die Denkweise der Leute unmittelbar nach dem Ende des Weltkrieges zu beschreiben.

1. Schlagt im Geschichtsbuch oder im Südtirol-Handbuch nach, seit wann Tirol zu Österreich gehörte.

Die Geschichte, die uns Sextener betrifft, ist schrecklich kompliziert. Man pflegt "Südtirol" zu sagen und meint, damit wäre alles gesagt.

Aber wenn der Vater oder der Großvater damals, als ich ein Kind war, von jemandem sagten: "Der ist aus Südtirol", dann meinten sie einen, der aus dem Trentino kam, aus Welschtirol.

Von dort kamen die Krämer, die Steuereintreiber, zuweilen auch Ärzte, Lehrer und andere Amtspersonen. (...) Auch Bozen oder Brixen waren nicht Südtirol; reiste man dorthin, so fuhr man ins "Land". Und das Gebiet um Meran bezeichnete man als das Burggrafenamt und die Leute dort als Burggräfler, denen man im übrigen wie den Überetschern und den Unterländern - also den Tirolern zwischen Bozen und Salurner Klause - eine beinahe südtirolerische Heißblütigkeit nachsagte.

Wir im oberen Pustertal waren also kurzerhand Tiroler, ohne jeden schmückenden Zusatz, obschon man uns jenseits der Grenzen, auch in Österreich, insgesamt als "Südtiroler" ansprach. Erst in den dreißiger Jahren setzte sich der neue Gattungsbegriff auch bei uns im Dorf und selbst bei den Bauersleuten allmählich durch.

"Wir Südtiroler...", raunte man einander in verschwörerischer Heimlichkeit ins Ohr, wenn keine "Filzlaus" und kein "Jackele" (keine italienische Polizei- oder Militärperson) in Hörweite war.

Das "wir Südtiroler" war nun freilich etwas ganz anderes als das "wir Tiroler" von einst. Tiroler zu sein war etwas ganz Natürliches gewesen; man war's, und keinem Menschen wäre eingefallen zu fragen, weshalb. Tiroler zu sein bedeutete vor allem, Tal und Land; alles andere - beispielsweise Österreicher - war man gewissermaßen nur "von Gnaden Tirols".

"Südtiroler" hingegen war man gezwungenermaßen. Der Weg vom Tiroler zum Südtiroler war ein Abstieg (.....). Und obendrein war's verboten, sich selbst und das Land beim alten oder neuen Namen zu nennen.

2. Lies den Text durch; vielleicht kannst du jetzt die Frage 1 im Schulbuch S. 174 noch besser beantworten. Besprecht eure Gedanken anschließend.

Kapitel 16: Menschen unterwegs – Die Anderen

Dieser Abschnitt setzt sich mit der Thematik von Immigration und Akzeptanz von Menschen anderer Hautfarbe, Herkunft oder Geschichte auseinander. Durch die Beschäftigung mit Fragen des Rassismus, der Ausländerfeindlichkeit und der besonderen Geschichte von Sinti und Roma, soll die Bereitschaft zur Toleranz gefördert werden.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Heimatlos	<ul style="list-style-type: none"> Am Beispiel der Option die Gründe und die Folgen von Heimatverlust begreifen 	
Zigeunerleben	<ul style="list-style-type: none"> Kennenlernen der Geschichte und Kultur der Zigeuner Erhöhung der Bereitschaft, Vorurteile abzubauen 	 2 Arbeitsblätter über die Karnner
Die Anderen Hautfarbe Nebensache	<ul style="list-style-type: none"> Förderung der Bereitschaft sich mit Rassismus, Randgruppen und Fremden auseinander zu setzen Erarbeitung von Möglichkeiten, um Rassismus und Vorurteilen entgegenzuwirken 	 2 Arbeitsblätter „Spiele aus aller Welt“
Vorurteile gegenüber Ausländern	<ul style="list-style-type: none"> Erfassen, dass Vorurteile unabhängig von Fakten entstehen und gepflegt werden 	

Methodische Hinweise:

Einstieg

- Situativ, wenn z.B. Vorurteile über Ausländer, Zigeuner, Randgruppen geäußert werden
- In der dritten Klasse, fächerübergreifend mit Geschichte, im Anschluss an die Behandlung der Minderheitenpolitik von Faschismus und Nationalsozialismus
- Fächerübergreifend mit Geografie, im Anschluss an die Behandlung der Länder des Südens der Erde, der Bereich Migrationen/Ausländer

Möglichkeiten der Durchführung

- Das Gedicht am Titelblatt des Kapitels stammt von einem in Südtirol lebenden Schwarzafrikaner. Das Foto zeigt das Innere eines Roma-Wohnwagens in einem Bozner Zigeunerlager.

- Ausgehend von den geschichtlichen Erfahrungen der Südtiroler Minderheit sollte eine gewisse Offenheit gegenüber dem Schicksal anderer Minderheiten, die zur Migration gezwungen sind, hergestellt werden.
- Befragung eines Zeitzeugen aus der Heimatgemeinde zum Schicksal Auswanderung
- Beim Thema „Zigeuner“ werden oft Emotionen, Vorurteile, Sprüche von zu Hause mobilisiert. Es empfiehlt sich, sie nicht pauschal abzulehnen, sondern die Schüler dahin zu führen, sie als Wahrnehmungssplinter zu begreifen, die durch weitere Wirklichkeitssegmente (z.B. Geschichten vom Schicksal der Zigeuner, ihrer Kultur, usw.) angereichert werden können
- In diesem Sinne scheint es angebracht, die Eigenbezeichnung „Sinti“ bzw. „Roma“ sowie die Fremdbezeichnung „Zigeuner“, als die den Kindern vermutlich vertraute Bezeichnung, parallel zu verwenden – und auf die unterschiedlichen Konnotationen aufmerksam zu machen
- Kontaktaufnahme mit der Caritas bzw. Gesellschaft für bedrohte Völker, die mehr Informationen bieten bzw. auch eine Diskussion mit einem Sinto/Roma bzw. ein kulturelles Angebot (Zigeunermusikkapelle) vermitteln können
- Im KG im Vergleich mit einer fremden Lebensweise die eigene besser erkennen bzw. auch relativieren
- In einem Rollenspiel eine zufriedenstellende Lösung für Südtiroler und Sinti/Roma finden:
 1. *Ein 14jähriger Sinto, dessen Eltern und ältere Geschwister sich schon jahrelang vergebens um eine reguläre Arbeit bemüht haben, wird bei einem Ladendiebstahl (verschiedene Konserven und Süßes) erwischt. Der (humane) Ladenbesitzer steht vor der Frage, ob er den Jungen anzeigen soll oder nicht. Es kommt zu einem Gespräch zwischen den Beiden.*
 2. *Eine junge Frau hat sich in einen jungen Mann verliebt. Sie möchten heiraten. Das Problem: sie ist Südtirolerin, er Roma. Spielt die Situation in den jeweiligen Elternhäusern durch, als die Eltern mit dem Heiratswunsch konfrontiert werden.*
- Gesetzestexte, die zum Schutz vor Rassismus geschaffen wurden, verstehen und als eine Form der Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Rassismus einordnen (KG)
- Theaterprojekt: ev. In der Vorweihnachtszeit ein Theaterstück zum Thema Herbergssuche heute schreiben, einspielen und aufführen
- Eine Untersuchung zu den architektonischen Barrieren des Heimatortes durchführen, eine Mappe dieser Barrieren erstellen und an den Bürgermeister bzw. das zuständige Assessorat weiterleiten
- Ein Rollenspiel zur Begegnung Schwarze/r - Weiße/r

- Projekt: Fächerübergreifend mit Religion eine Ausstellungswand mit Bildern und Aussagen zum Thema Vorurteile/Gewalt/Frieden stiften

Zusätzliche Informationen

S. 167/2: a) Motive fürs Auswandern; b) Abschied; c) Opfer von Vorurteilen; d) Ankunft und Aufnahme; e) Armut und daraus folgende Kriminalität; f) Interessenskonflikt mit Einheimischen; g) wirtschaftliche Besserstellung; h) Bittere Rückkehr.

S. 169/2: eventuell über die „Bibliothek der Kulturen“, Laubengasse, Bozen anforderbar

S. 169/3: Ein Standortstreit kann/sollte als Teil einer demokratischen (Konflikt-)Kultur verstanden werden. Man sollte zu bedenken geben, dass er in diesem Fall auf dem Rücken einer Minderheit ausgetragen wird, und dass es hier Parallelen zu anderen Minderheiten gibt, deren Unterbringung immer wieder Ängste (häufig aus Unwissenheit) mobilisiert: Obdachlose, Asylsuchende, psychisch Kranke, Drogenkranke, Aidskranke. Mit einem christlichen Weltbild ist eine solche Ausgrenzung nicht vereinbar.

S. 170/5: Die meisten der Berufe sind ausgestorben. In Südtirol versucht derzeit eine Sinti Familie im traditionellen Musikerberuf wieder Fuß zu fassen. Musikalische Kostproben sind über die Bibliothek der Kulturen (s.o.) zu bekommen.

S. 173/2: folgende Randgruppen könnten berücksichtigt werden: Menschen mit Behinderung (unterschiede zwischen körperlicher und geistiger Behinderung klären), Sinti und Roma, Ausländer, Aidskranke, Homosexuelle

S. 177/2: Alternativen: Mehr Hilfe zur Selbsthilfe von reichen Ländern für ärmere Länder; fairer Handel, um die Wirtschaft anzukurbeln: Beide Maßnahmen zielen auf eine Entwicklung der Wirtschaft, damit die Auswanderung aus Gründen der Arbeitslosigkeit usw. nicht mehr nötig wäre. In diesem Zusammenhang kann auch auf die Geschichte Italiens bzw. Südtirols verwiesen werden, wo die Emigration aus Arbeitsgründen bis in die siebziger Jahre überwog. Erst in den achtziger und vor allem in den neunziger Jahren wurden Südtirol und Italien zu Einwanderungsländern aus Arbeitsgründen.

S. 178/6: Achtung Fehler: Die Frage müsste richtig lauten: ...weshalb Menschen in Südtirol keine Unterkunft fordern.

S. 195/5 und 6: Achtung Fehler: Die Fragen wurden irrtümlich getrennt, gehören aber zusammen. Antwort: Von Eltern an Kinder durch ihre Vorbildwirkung; über die Schule (z.B. lange Zeit über die Geschichtsbücher; über Massenmedien (für sie ist leider oft feindlich = gefährlich = interessant)

S. 200/5: 1999 wurde der Bau eines Flüchtlingsaufnahmeheimes in Südtirol beschlossen. Man könnte versuchen herauszufinden, ob es bereits fertig ist, wo es steht, ob es Standortstreit gab, ob eine Exkursion sinnvoll ist (eventuell erste Informationen über die Caritas Bozen).

Die Karrner: Von der Wanderschaft aus Not

Die Bezeichnung Karrner kommt von "Karren", dem Haupttransportmittel der Vinschgauer Karrner.

"Ihr streitet wie die Karrner", sagen die Tiroler nördlich und südlich des Brenners. Aber wer sind die Karrner? Ein Vinschgauer Mittelschüler schrieb über sie:



aus: Sebastian Marzeiler: Vinschgau. Tappeiner Verlag, Bozen 1987

"Die Karrner waren ein Volk, das oft herumzog und mit verschiedenen Waren handelte, um sich dadurch den Lebensunterhalt zu verdienen. Sie handelten mit Rössern, Hunden und mit selbst geflochtenen Körben. Manche Karrner brachten Brauneggengeschirr aus dem heutigen Bruneck in den Vinschgau. Viele von ihnen handelten auch mit zerstampften Knochen, die sie dann zu Knochenmehl verarbeiteten. Das Knochenmehl eignete sich als Düngemittel für Felder und Wiesen. Einige Karrner fingen auch gewöhnliche Spatzen, die sie dann bemalten und als Kanarienvögel verkauften.

Die meisten alten Leute haben keine schlechte Meinung von den Karrnern. Im Gegenteil sogar! Sie sagen, die Karrner seien arme, aber sehr kluge und gute Menschen gewesen. Zur Zeit der Karrner war es immer lustig. Manchmal saß eine Gruppe von Karrnern zusammen und sangen und tanzten.

Im Vinschgau gab es sehr viele Karrner, denn in den großen Städten konnten sie nicht leben, weil es dort genug Geschäfte gab, wo die Leute einkaufen konnten. Die Karrner lebten vor allem vor dem ersten Weltkrieg. Ober Tartsch gab es einmal ein Armenhaus. Im Winter wohnten dort manchmal sechs bis sieben Karrnerfamilien. Den Namen Karrner bekamen die Karrner, weil sie immer mit einem Karren herumzogen. Die armen, heimatlosen Karrner zogen ihren Karren selbst. Andere hatten schon soviel Geld, um sich ein Pferd oder Hund zu kaufen, die sie dann vor den Karren spannten. über den Karren hatten sie Bögen und darüber eine Plane gespannt. Unter dieser Plane waren sie bei Regenwetter sicher. Wenn es gar zu kalt wurde, durften sie auch manchmal bei Bauern im Stadel übernachten. Die Karrner ernährten sich vor allem von Hundefleisch, davon wurde manche von ihnen über hundert Jahre alt. Ein Karrner hier im oberen Vinschgau war auch der 'Kuenahiesl', wie ihn die Leute nannten. Er und seine Frau Regina zogen mit dem Karren herum und verkauften Obst."

1. Wie erwarb sich der Karrner sein tägliches Brot? Schreibt in Stichpunkten auf!

DIE KORRNR KEMMAN – von Luis Stefan Stecher

Die Korrn kemman, hollawint,
lai räasch di tremml fiir,
unt schtuankaif zuakep, dia Paggaasch
pleip pessr four dr Tiir

In Schnoppr oor pann Hennaschtoll
unz Assloch zua aft Tenn,
unt norr lottlai in Sultan aus,
deer zoagg dein Folk di Zenn

Unt lottit zlong di Muasfonn kualn
afn Soldr four dr Hitt,
susch kriagg dia anou Fiass ament
unt rennt mitn Korrn mit

Wail mitgianlossn tianzi ollz,
dies isch zunn Tuiklhoul.
In Paatr hoobmsi haint pann Wirt
di gwaichtn Piltln gschtouln.

Unt dr Näas gäat goor di Unschult oo,
unta Korrn hatt si gfuntn,
iaz willr aanou Fintrluan.
Die saimr wiachi Kuntn.

2. Welche Vorurteile der sesshaften Bevölkerung gegenüber den Karnern kommen in diesem Dialektgedicht zum Ausdruck? Finde Argumente, um diese Vorurteile zu widerlegen!

Wie wurde man Kärner?

Die Kärner stammten aus allen sozialen Schichten. Ihre Vorfahren waren oft Bauern, Frächter oder Bergbauarbeiter, aber auch einige Adelige waren darunter. Im oberen Vinschgau gab es mehrere Ursachen, die zur **Verarmung** der Menschen beitrugen, so dass sie als Broterwerb auf den Wanderhandel kamen: Eine reiche Kinderschar, geringe Arbeitsmöglichkeiten, Bodenknappheit, wenig erträgliche Landwirtschaft und die Realteilung (Aufteilung des Hofes an alle Erben).

Wie die Kärner das Heiratsverbot für arme Leute umgingen

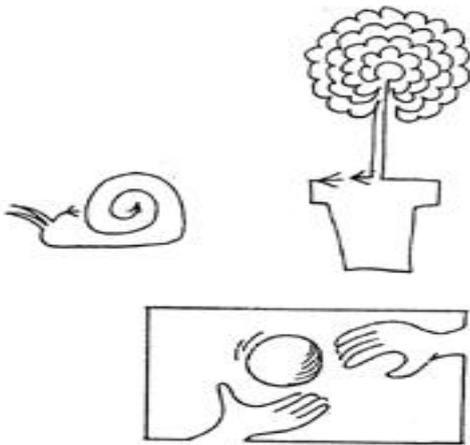
Besondere Schwierigkeiten bereitete den Karnern häufig die Erlangung der Heiratsurlaubnis von Seiten der Gemeindeverwaltung. Das zukünftige Ehepaar durfte nur heiraten, wenn es nachweislich über **Hab und Gut** verfügte, also nicht auf die Hilfe der Gemeinde angewiesen war. Diese Bedingung galt für alle Armen der Gemeinde. Die Betroffenen empfanden dieses Heiratsverbot zweifellos als Einengung und Erniedrigung, etliche Tiroler bewog es sogar zur Auswanderung nach Amerika. Andere lebten in "wilder Ehe" zusammen. Das bedeutete früher jedoch einen Verstoß gegen die Sittlichkeit, den so mancher Kärner einige Zeit im Gefängnis von Glurns absitzen musste.

Etliche Kärner umgingen das Heiratsverbot durch eine **Reise nach Rom**, wo in einer bestimmten Kirche eine Trauung ohne besondere Formalitäten möglich war ("Romheirat"). Die einheimische Obrigkeit musste in diesen Fällen meist zähneknirschend eingestehen, dass die wiffen Kärner ihnen ein Schnippchen geschlagen hatten.

3. Versucht herauszufinden, was aus den Kärner des Vinschgaus geworden ist!
4. Welches sind die Ursachen von Armut heute? Aus welchen Ländern stammen heute die Wanderhändler?
5. Ein Sprichwort sagt: "Not macht erfinderisch". Trifft es auch auf die Kärner zu? Begründe!

Spiele aus aller Welt

Die meisten der folgenden Spiele stammen von Kindern aus der Dritten Welt. Diese sind ganz groß darin, selbst Spiele zu erfinden, für die man kaum etwas braucht.



Figuren im Sand

Für dieses Spiel benötigt man lediglich ein Stöckchen, aber ein Finger tut es auch schon. Wichtig dagegen sind etwas Geschicklichkeit und viel Phantasie.

Es geht darum, mit einer einzigen, ununterbrochenen Linie ein Muster oder eine Figur in den Sand (oder mit Kreide auf die Tafel) zu zeichnen.

Es ist nicht erlaubt, auf einer bereits gezogenen Linie zurückzugehen. Wer neu ansetzen muss, um ein Muster zu beenden, hat einen Fehler begangen. Welche Figuren fallen dir ein?

Die Schlange

Dieses Spiel kommt aus Sambia. Zwei gleich große Kindergruppen bilden sitzend eine Schlange: Das erste Kind setzt sich auf den Boden, das nächste ganz dicht hinter das erste, spreizt dabei seine Beine und schlingt beide Arme um den Bauch des Kindes vor sich. Beide Schlangen starten gemeinsam und hoppeln oder rutschen zur Ziellinie. Welche Schlange erreicht sie als erste? Siegerschlange ist diejenige, deren letztes Schlangenglied zuerst über die Ziellinie rutscht.

Tiflopontikus, die blinde Fliege

Bei diesem Spiel aus Griechenland stehen alle Kinder im Kreis und halten hinter dem Rücken ein Seil fest. Sie gehen langsam im Kreis herum.

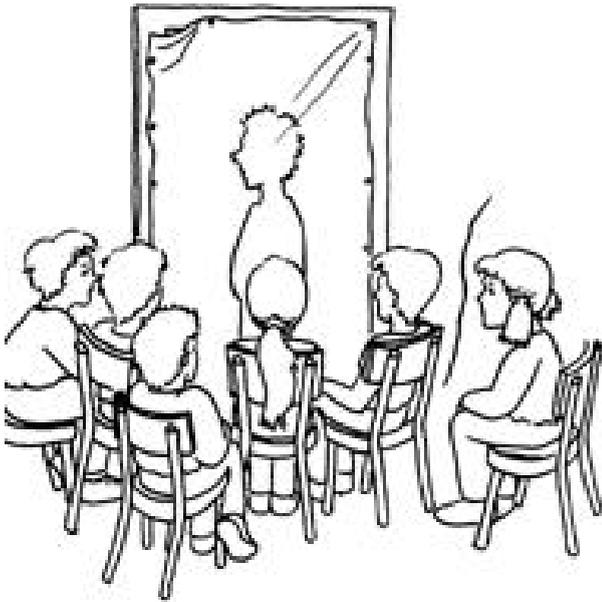
Ein Kind ist die "Blinde Fliege". Es hat die Augen verbunden und steht in der Mitte des Kreises.

Die "Blinde Fliege" muss nun ein Kind aus dem Kreis durch Abtasten herausfinden und den Namen nennen. Hat es den richtigen Namen geraten, ist das andere Kind die "Blinde Fliege".



Neuguinea: Wer hat die Frucht?

Die Spieler bilden einen Kreis und legen ihre hohlen Fäuste dicht aufeinander, so dass sie eine senkrechte Röhre bilden. Nun lässt einer der Mitspieler eine sehr kleine Frucht (oder einen sehr kleinen Gegenstand) von oben durch die Röhre gleiten. Einer der Spieler versucht, die Frucht aufzuhalten, er macht es aber so, dass keiner etwas davon merkt. Damit keiner die Bewegung der Hände sieht, schließen alle bei dem Spiel die Augen. Zum Schluss wird geraten: Wer hat die Frucht?



Schattenraten

Mit diesem Spiel vergnügen sich die Kinder in Indonesien.

Vorbereitung: Zwischen einer Türöffnung wird ein Leintuch fest eingespannt. Eine Lichtquelle wird so aufgestellt, dass sie die Leinwand gut beleuchtet.

Spielverlauf: Die Kinder werden in zwei Spielgruppen eingeteilt. Eine Gruppe bleibt vor der Leinwand, die andere geht hinter die Leinwand. Die Gruppe vor der Leinwand ist Zuschauer und sitzt auf Stühlen.

Ein Kind der hinteren Gruppe wird im Profil dicht an die Leinwand gestellt. Dann wird das Licht eingeschaltet. Es darf nicht gesprochen werden. Die Zuschauergruppe soll raten, wer das Kind ist. Sind alle Kinder erraten, tauschen die Gruppen ihre Plätze. Jetzt muss die andere Gruppe raten.

Eskimos: Muck

Muck heißt soviel wie Schweigen. Trotzdem wird bei dem Spiel viel gelacht. Alle Mitspieler sitzen im Kreis.

Einer geht in die Mitte des Kreises. Er wählt sich einen anderen Spieler aus, der muss "Muck" sagen. Danach muss er mit unbewegtem Gesicht schweigen. Der andere Spieler macht nun allerlei komische Gebärden und schneidet Fratzen. Derjenige, der zuerst das Schweigen bricht und lacht, bekommt einen Spitznamen und muss seinen Platz mit dem, der in der Mitte steht, tauschen.



1. Probiert diese "Spiele aus aller Welt" aus!
2. Schlagt die Herkunftsländer im Atlas nach und versucht herauszufinden, wie die Kinder dieser Länder leben!
3. Gestaltet Poster mit den Spielregeln in Wort und Bild für den Ausstellungsraum der Schule!
4. Organisiert auf dem Pausenhof eurer Schule eine "Spiel mit - Aktion"!

Kapitel 17: Recht

Die Regeln des Zusammenlebens werden in diesem Abschnitt unter dem Gesichtspunkt der Gesetzgebung behandelt. Schwerpunkte bilden dabei das Thema Jugendschutz und die Rechtsstellung von Jugendlichen. Außerdem werden unterschiedliche Methoden der Konfliktbewältigung und der sozialen Kontrolle aufgezeigt.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Welche Rechte habe ich?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, dass alle Menschen Rechte besitzen; an Beispielen sehen, dass sich rechtliche Vorschriften und Regeln ändern, Erkennen, dass mit zunehmender Rechtsfähigkeit auch zunehmende Verantwortung verknüpft ist, Kennenlernen einiger Artikel der italienischen Verfassung 	<p>Informationen zu Staatsbürgerschaft</p> <p> Auszug aus Charta „Rechte des Kindes</p> <p>Lösungen zu Fallbeispielen</p>
Brauchen wir Regeln, Ordnung und Gesetze?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, dass Gesetze das Zusammenleben regeln und Benachteiligungen verhindern, Verantwortungsgefühl für die eigenen Handlungen entwickeln, einsehen, dass Rechtsregelungen auch im persönlichen Alltag wichtig sind, Bereitschaft entwickeln, sich für die Einhaltung von Regeln einzusetzen 	<p>Arbeitsauftrag zu Schülercharta</p>
Jugendschutz – auch für dich?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfahren, dass Jugendliche und Kinder besonderen Schutz genießen 	<p> Übersicht zu staatlichem Jugendschutz</p>
Jugendliche vor Gericht	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsicht in die Funktion von Strafen ▪ Kennenlernen einiger Aspekte der Institution Gericht ▪ Kennenlernen des Prinzips der Wiedergutmachung und des Schadenersatzes 	<p> Informationen zu Bozner Jugendgericht</p>
Meinungsverschiedenheiten demokratisch lösen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennenlernen von Methoden der Konfliktbewältigung, bereit sein, das eigene Vorgehen bei Konflikten zu überdenken und sich für ein demokratisches Verhalten zu entscheiden 	<p> Zwei Arbeitsblätter zu Rollenspielen, Konfliktlösung</p>
„Was Hänschen nicht lernt“	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, wie Normen entstehen, wie ihre Einhaltung durchgesetzt wird und welche Funktion sie im Zusammenleben haben, an persönlichen Beispielen nachspüren, wie jeder Normen erlebt und sich seiner Gefühle beim täglichen Umgang damit bewusst werden 	<p> Arbeitsblatt zu Normen in Jugendgruppen</p>

Methodische Hinweise

Einstieg

Der Lehrplan nennt als Ziele:

- die Förderung der persönlichen Verantwortung des Schülers in der Gesellschaft
- die kritische Fähigkeit erlangen, sich persönliche Maßstäbe für das Verhalten zu geben
- Verständnis für die Leistungen von Normen zu finden, die ein korrektes Zusammenleben der Gesellschaft ermöglichen
- den Zusammenhang zwischen der persönlichen Freiheit und den Forderungen der Gemeinschaft zu bestimmen

Von daher sind folgende Abschnitte des Kapitels wichtig: „Welche Rechte habe ich?“, „Brauchen wir Regeln, Ordnungen und Gesetze?“, „Jugendliche vor Gericht“, „Meinungsverschiedenheiten demokratisch regeln“.

Die Kapitel über Jugendschutz und Normen dienen der Vertiefung.

Möglichkeiten der Durchführung

- Auszüge aus Bürgerlichem Gesetzbuch und Verfassung lesen
- Fallbeispiele für Rechte und Verantwortung in GA analysieren
- Beispiele für Rechte und Pflichten aus der Schülercharta herausschreiben und in PA besprechen
- In PA Klassenregeln erstellen
- Spielregeln von Gesellschafts- oder Mannschaftsspielen untersuchen (fächerübergreifend mit Leibeserziehung oder Italienisch)
- Regeln für die außerschulische Nutzung des Schulhofes erstellen
- Fächerübergreifendes Projekt Sucht: Alkohol, Spielsucht usw. untersuchen: welche Regelungen könnten hier vorbeugen? wie?
- Rollenspiel Gerichtsverhandlung, Beispiele für Wiedergutmachung und Schadenersatz in der Schule ausarbeiten
- Modell für Konfliktlösung am Fallbeispiel erproben (Rollenspiel)
- Ermutigung, Kritik sprachlich formulieren (Sprachen)
- Befragung älterer Leute über früher gültige Normen
- Fallbeispiel in GA: Übertretung von Normen – wie können wir jemanden überzeugen, sich an Normen zu halten?

Mögliche Querverbindungen im Schülerbuch/Fachübergreifende Aspekte

- Zur Notwendigkeit von Regeln für eine Gemeinschaft s. „Mit anderen zusammenleben“ (Ich und wir), "Schon wieder Regeln" (Schule und wir) und das Kapitel Verkehrserziehung
- Zu Normen und Rollen s. „Rollenerwartungen – Rollenverhalten“, „Mädchen sein - Bub sein“ (Ich und wir)
- Jugendschutz s. Kinderarbeit (Kapitel Armut und Reichtum)
- Rechte und Pflichten im Staat, Staatsbürgerschaft s. Kapitel Staat
- Konfliktbewältigung s. "Er hat angefangen!" (Schule und wir)
- fachübergreifend: Jugendschutz/Kinderarbeit vgl. Erdkunde; Regeln, Gesetze, (moralische und rechtliche) Normen vgl. Religion

Zusätzliche Inhalte und Informationen

S.143/Fallbeispiel 1: kaufen nein, Helm ja

S.143/Fallbeispiel 2: "Dreiradler" bis zu 50 PS ab 14 Jahren, über 50 PS ab 16 Jahren mit Führerschein A, da sie als Zweiräder gelten, Führerschein B für Autos erhält man erst ab 18 Jahren

S.143/Fallbeispiel 3: ja, ab 14 Jahren

S.143/Fallbeispiel 4: Angesichts der Erhöhung der Pflichtschule ist die Frage jetzt anders zu stellen

S. 146/Frage 5: s. Text Menschenrechte

S. 146/Frage 6: z.B. Gesetz 1859/1962 zur Einführung der Mittelschule, Gesetz 378/1977 zu Fächern an der Mittelschule (Texte in Zanobini, Codice della Pubblica Istruzione III; diese Gesetzessammlung gibt es an fast allen Schulen), verschiedene Landesgesetze und Rundschreiben z.B. über Mitbestimmungsgremien, Auswahl der Schulbücher, Schülerbeförderung, Schulfürsorge, Lehrplan der Mittelschule von 1983, jeweils gültige Prüfungsordnung (jede Schule besitzt die CD-Rom mit allen Landesgesetzen in der aktuellen Fassung)

Wer hilft bei Schwierigkeiten?

1. Suche Artikel und Bilder in Zeitungen und Büchern über Straßenkinder, Kinderarbeit oder lies die Abschnitte in "Erdkunde 3" durch.

Nicht nur Straßenkinder in Großstädten oder in armen Ländern vor allem außerhalb Europas sind gefährdet. Auch bei uns gibt es Kinder, die es schwer haben, vernachlässigt werden, für die niemand sorgen kann, weil sie ihre Eltern verloren haben usw.

In der Übersicht findet ihr verschiedene Hilfsmaßnahmen und öffentliche Einrichtungen, die Eltern bei ihren Aufgaben unterstützen oder die elterlichen Aufgaben auch ganz übernehmen:

Tagesmutter	So nennt man eine Frau, die bereit ist, tagsüber ein oder mehrere Kinder zu betreuen, welche abends wieder zu ihrer Familie zurückkehren. Tagesmütter erhalten eine Entschädigung.
Pflegeeltern	Kinder leben in einer anderen Familie, wenn ihre Eltern z.B. aus beruflichen Gründen oft abwesend sind, wenn sie nur einen Elternteil haben oder wenn es andere Schwierigkeiten gibt. Auch Pflegeeltern bekommen eine Entschädigung.
Heime	Es gibt Waisenheime, Pflegeheime für Kinder unter 6 Jahren, Schüler- und Lehrlingsheime, das Liebeswerk, das SOS-Kinderdorf. Seit es die Schülerbeförderung gibt und bessere Verkehrsverbindungen herrschen, braucht es nicht mehr so viele Heimplätze. Je nachdem, wie hoch das Familieneinkommen ist, zahlt das Land auch eine Beihilfe zu den Heimkosten.
Vormundschaft	Minderjährige, deren Eltern gestorben sind oder sich aus anderen Gründen nicht um ihre Kinder kümmern können, erhalten einen Vormund. Das Gericht bestimmt jemanden, die Verantwortung und Sorge bis zu ihrer Volljährigkeit zu übernehmen. Oft sind es Verwandte.
Adoption	Das bedeutet, ein Kind anzunehmen, das rechtlich als eigenes gilt. Adoption ist gesetzlich genau geregelt.

Außerdem gibt es noch verschiedene Ämter und andere Einrichtungen zu Beratung, Unterstützung und Hilfe für Kinder und Eltern: Eltern-Kind-Zentrum, Familien- und Erziehungsberatung, Sozialdienst, Kinderfürsorgeamt, Landesamt für Mutter und Kind, Telefonhilfe usw.

2. Wenn du eine dieser Einrichtungen kennst, berichte kurz in der Klasse darüber.
3. Ladet einen Mitarbeiter eines Heimes, des Kinderdorfes oder von "young & direct" ein oder jemand, der selbst diese Hilfe gebraucht hat. Bereitet Fragen vor und stellt sie so, dass ihr möglichst viel über die Aufgaben der Einrichtungen erfahrt.

zu: Rechte des Kindes

Am 20. 11. 1959 verabschiedeten die Vereinten Nationen eine "Erklärung der Rechte des Kindes". Hier findet ihr zwei Grundsätze wiedergegeben:

Grundsatz 7

Das Kind hat Anspruch auf unentgeltlichen Pflichtunterricht, wenigstens in der Volksschule. Ihm wird eine Erziehung zuteil, die seine allgemeine Bildung fördert und es auf der Grundlage gleicher Möglichkeiten in den Stand setzt, seine Anlagen, seine Urteilskraft, sein Verständnis für moralische und soziale Verantwortung zu entwickeln und zu einem nützlichen Glied der menschlichen Gemeinschaft zu werden. Das Beste des Kindes ist der Leitgedanke für alle, die für seine Erziehung und Führung Verantwortung tragen; diese liegt zuallererst bei den Eltern. Das Kind hat volle Gelegenheit zu Spiel und Erholung, die den gleichen Erziehungszielen dienen sollen; Gesellschaft und Behörden fördern die Durchsetzung dieses Rechtes.

Grundsatz 9

Das Kind wird vor Vernachlässigung, Grausamkeit und Ausnutzung jeder Art geschützt. Es ist in keinem Fall Gegenstand des Handels. Das Kind wird erst nach Erreichung eines geeigneten Mindestalters zur Arbeit zugelassen, nie wird es gezwungen oder ihm erlaubt, einen Beruf oder eine Tätigkeit auszuüben, die seiner Gesundheit oder Erziehung schaden oder seine körperliche, geistige und moralische Entwicklung hemmen.

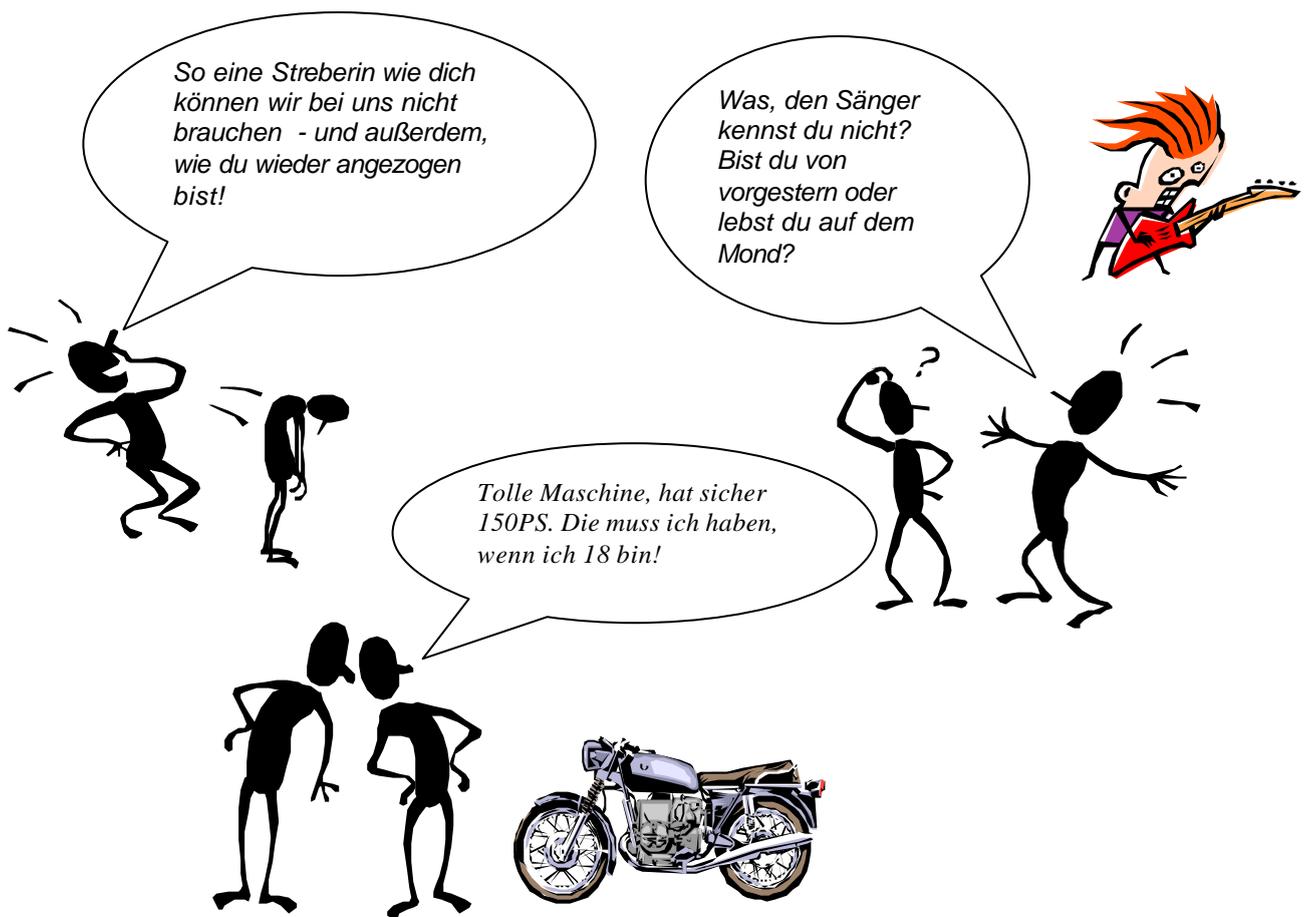
1. Stell dir vor, Rigoberta Menchu hätte als Kind diese Grundsätze gelesen. Was würde sie sagen?

zu: Das Jugendgericht in Bozen

Seit 1. April 1996 gibt es in Bozen ein eigenes Jugendgericht. Es ist für Straftaten von Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren zuständig. Nach Aussagen von Mitgliedern des Jugendgerichts geht es dabei häufig um Diebstähle, Sachbeschädigung, Raufereien, Fahren ohne Führerschein oder in alkoholisiertem Zustand, selten auch Rauschgift. Im Vergleich zu anderen Strafgerichten besitzt ein Jugendgericht noch besondere Möglichkeiten: die gerichtliche Verzeihung, die Richter können dem Jugendlichen eine Probezeit gewähren oder das Verfahren wegen Belanglosigkeit einstellen. Die Richter möchten in erster Linie helfen statt strafen, damit die Jugendlichen nicht für ihr weiteres Leben belastet sind, sondern wieder einen neuen Anfang machen können.

Mit Kindern unter 14 Jahren hat das Gericht besonders dann zu tun, wenn es um Notsituationen geht wie bei Adoptionen, Streit der geschiedenen Eltern um das Sorgerecht für die Kinder, Entscheidungen, ob das Kind bei den Pflegeeltern bleiben kann oder muss usw. In solchen Fällen werden auch die Kinder selbst befragt.

zu: Normen in Jugendgruppen



1. Welche Vorschriften, Normen oder Regeln gelten in der Gruppe, in dem Verein, in welchem du Mitglied bist? Erzählt einander darüber!

Jugendliche, besonders in festen Gruppen, entwickeln eigene Verhaltensvorstellungen, Vorschriften für ihre Kleidung, Haarmode u.ä. oder eine nur für ihre Mitglieder verständliche Ausdrucksweise. So können sie einander leicht erkennen und nach außen hin zeigen, dass sie eine feste Gruppe bilden. Wie notwendig ist dies für das Zusammengehörigkeitsgefühl, für das Vertrauen untereinander?

2. Gibt es für dich andere, vielleicht wichtigere Merkmale für die Zusammengehörigkeit innerhalb einer Gruppe?
3. Gelten für Mädchen und Buben, für Frauen und Männer gleiche oder unterschiedliche Normen und Regeln?
4. Bildet je eine Gruppe nur aus Mädchen bzw. Buben. Schreibt Verhaltensvorstellungen auf, die eurer Meinung nach hauptsächlich für Mädchen oder hauptsächlich für Buben gelten:
"Mädchen müssen, können.....(im Haushalt mithelfen, sich schön anziehen.....)"
"Buben müssen, können.....(raufen, stark sein.....)"
5. Vergleicht die Ergebnisse. Treffen die Aussagen zu?
6. Vergleicht auch hier mit den Erzählungen eurer Großeltern oder anderer älterer Leute. Was hat sich von früher auf heute verändert? Was ist gleich geblieben?

Wir machen ein Projekt: Das Ziel unseres Maiausflugs

Wir lernen ein praktisches Beispiel für die Moderationsmethode kennen. Die Moderationsmethode eignet sich, wenn man vor Entscheidungen rasch die Meinungen aller einholen möchte; bei Konflikten, da jeder seine Ansichten und Vorschläge anonym äußern kann; wenn man Gedanken übersichtlich ordnen möchte.

1. Schritt: Bereitet kleine Zettel vor. Am schnellsten geht es, wenn ihr selbst Blätter mit der Schneidemaschine in die gewünschte Größe schneidet (z.B. DIN-A6). Wenn es um verschiedene Themen oder Fragen geht, wenn ihr Vor- und Nachteile herausfinden wollt, eignen sich Zettel in verschiedenen Farben. Außerdem wäre es günstig, wenn ihr eine Schautafel und viele Stecknadeln in der Klasse vorbereitet. Habt ihr das nicht, stellt einfach ein paar Tische zusammen, um die ihr euch nachher herumstellt und auf denen ihr die Zettel auflegt.

2. Schritt: Jeder Schüler, jeder Lehrer erhält so viele kleine Zettel, wie er Antworten, Vorschläge, Fragen usw. aufschreiben soll. Beim Beispiel Maiausflug genügen zwei je Person, sonst erhaltet ihr so viele Zielvorschläge, dass es unübersichtlich wird.

3. Schritt: Jeder schreibt nun seine Vorschläge auf, aber auf jeden Zettel nur einen. Wichtig ist es, groß und deutlich zu schreiben, damit man die Wörter auch noch von einer gewissen Entfernung lesen kann.

4. Schritt: Die Karten werden eingesammelt und vorgelesen. Wenn jemand einen Vorschlag nicht versteht, soll er rasch um Erklärung fragen.

5. Schritt: Hängt jede Karte auf die Schautafel oder legt sie auf die Tische.

6. Schritt: Sobald alle Vorschläge verlesen sind, versucht ihr, sie unter Überschriften zu ordnen: gleiche oder nahe beieinander liegende Orte, Aktivität, z.B. wandern, besichtigen, spielen....

7. Schritt: Jeder bekommt drei Punkte/Striche zur Verfügung, von denen er höchstens zwei auf dasselbe Kärtchen zeichnen darf. Auf diese Weise ersetzt ihr die herkömmliche Abstimmung durch Handzeichen.

8. Schritt: Besprecht das Ergebnis. Wenn es nicht eindeutig ist, könnt ihr die zwei/drei am höchsten bepunkteten Gruppen nochmals bepunkteten, um den „Spitzenrenner“ herauszufinden.

Variante: Ihr könnt zuerst nur abfragen, was die Klasse gemeinsam erleben, unternehmen.... möchte. Im zweiten Durchgang schreibt ihr dann Karten mit Antworten auf die Frage: Wo können wir unser Vorhaben am besten verwirklichen? Der restliche Vorgang wiederholt sich.

Aufwand mit Vorbereitung: 2 St.

Wir machen ein Projekt: Konflikte lösen kann man üben. Probiert es doch!

- Setzt euch in Gruppen zusammen.
- Alle nennen je einen Konflikt (in der Klasse, im Verein, mit einer Freundin...)
- Versucht, in knappen Worten diesen Konflikt zu beschreiben (jeder für sich auf einem Zettel).
- Lest euch die Beschreibung gegenseitig vor und berätet kurz, welches Beispiel euch am meisten interessiert.
- Diesen Konflikt versucht ihr nun zu lösen, indem ihr folgende Fragen überlegt. Die Antworten dazu schreibt ihr am besten auf ein großes Blatt übersichtlich auf. Stichworte genügen.

1. Was ist die Ursache des Konflikts?
2. Welche Personen oder Gruppen stehen sich gegenüber (Beteiligte)?
3. Welche Meinungen und Interessen vertreten diese? (Worum geht es?)
4. Welche Möglichkeiten sich durchzusetzen haben beide? Sind diese Möglichkeiten gleich stark oder ungleich stark?
5. Welche Vorteile oder Nachteile haben andere Leute oder der Verein, die Gruppe....., wenn sich A durchsetzt? Welche, wenn sich B durchsetzt?
6. Welche Mittel haben jeweils beide Parteien, ihre Interessen durchzusetzen?
7. Wie könnt ihr an die Ursachen dieses Konfliktes herankommen? Was könnt ihr zu seiner Lösung beitragen? (welche Leute zum Gespräch einladen? usw)
8. Was müsst ihr dazu zusätzlich wissen?
9. Ist eure Lösung für die Beteiligten gerecht?
10. Was müssen die Beteiligten als erstes tun?

Wenn ihr auf diese Weise eine Lösung gefunden habt, erkundigt euch, wie es dem "Besitzer" des Konflikts während dieser Übung ergangen ist.

Fragt nach ein paar Tagen nach, ob es euch gelungen ist, zur Lösung des Konflikts wirklich beizutragen.

Zum Schluss sollte noch jeder von euch überlegen, was er selbst für sich und für sein Verhalten aus der Bearbeitung des Konflikts gelernt hat. Vielleicht schreibt ihr das für euch auf und erinnert euch beim nächsten Konflikt daran.

Kapitel 18: Frieden sichern

In diesem Kapitel werden die Ursachen für Krieg und die Bedeutung des Friedens behandelt. Dabei erfahren die Schüler die Ziele und Grundsätze der Vereinten Nationen. An den Beispielen Feindbilder, Waffenhandel und Bürgerkrieg in Jugoslawien soll die moralische Verpflichtung des Einzelnen und der Institutionen zur Friedenssicherung deutlich werden.

Inhalte	Lernziele	Angebote im LHB
Menschenrechte und Frieden sichern	<ul style="list-style-type: none"> Erkennen der Bedeutung der UNO für die Erhaltung des Friedens Kennenlernen wichtiger internationaler Institutionen 	 2 Arbeitsblätter zu den Themen „Welche Rechte sind am wichtigsten?“
Warum Feind? Warum nicht Freund?	<ul style="list-style-type: none"> Begreifen, dass Feindbilder durch Vorurteile entstehen Förderung der Bereitschaft, Feindbilder abzubauen 	 Arbeitsblatt „Eine Moschee in Bozen?“
Krieg oder Frieden	<ul style="list-style-type: none"> Erkennen der Ursachen von kriegerischen Auseinandersetzungen 	 Arbeitsblatt „Stell dir vor es ist Krieg...“  Arbeitsblatt „Sieben Leben“
Gewehre statt Brot	<ul style="list-style-type: none"> Begreifen, welche Auswirkungen Aufrüstung und Waffenhandel mit sich bringen 	
Krieg vor der Haustür	<ul style="list-style-type: none"> Erkennen der Gründe, die zum Bürgerkrieg in Jugoslawien geführt haben Erfassen der Folgen des Krieges 	
Wofür entscheidest du dich?	<ul style="list-style-type: none"> Kennenlernen der Möglichkeiten des Präsenzdienstes 	 Arbeitsblatt „Rom schafft Wehrpflicht ab“

Methodische Hinweise:

Einstieg

- Situativ, anlässlich eines neuen Krieges, der in den Massenmedien größere Beachtung findet
- In Anlehnung an den Geschichtsunterricht, nachdem der zweite Weltkrieg behandelt wurde
- Fächerübergreifend, z.B. mit Religion, Kunst- und Musikunterricht, usw. als Baustein eines Projekts zur Friedenserziehung

Möglichkeiten der Durchführung

- Das Titelbild des Kapitels (das ein Kind zeigt, dessen Bein von einer Kriegsmine zerstört wurde, und als Kontrapunkt dazu die „Rechte des Kindes“) als Impulsbild für ein KG nutzen

- GA: Berichte über Menschenrechtsverletzungen aus den Zeitungen sammeln und über die Sonderorganisationen der UNO Informationen einholen, eventuell auch über ein elektronisches Nachschlagewerk (z.B. Encarta) oder über das Internet
- Als Klasse einen Brief an die UN schreiben, um den Schülern das Gefühl zu vermitteln, überhaupt nichts tun zu können
- Feindbilder hinterfragen lernen ist ein schwieriges Unterfangen, da sie oft ein schwaches Selbstgefühl stützen müssen. Am Beispiel Europa und dem Prozess der europäischen Integration kann dargelegt werden, wie aus ehemaligen Feinden Partner werden können. Diese Erkenntnis könnte FÜ mit dem Geschichtsunterricht vermittelt werden. Eine gute „Europawerkstatt“ wurde in der Pädagogischen Zeitschrift *forum schule heute*, Nr1/2000 vorgestellt.
- Von den historischen Feindbildern zu den aktuellen. Wenn im Unterricht eine prinzipielle Bereitschaft geweckt werden kann, ein historisches bzw. aktuelles Feindbild als etwas Schablonenhaftes, propagandistisch Verwendetes zu hinterfragen, dann ist das Unterrichtsziel erreicht.
- FÜ mit Geografie: In GA Kriegsgebiete der Welt auf einer Weltkarte einzeichnen; auch verzeichnen, wo ein Krieg gestoppt werden konnte/ Frieden geschlossen wird. Die nötigen Informationen sollten sich die Schüler/innen gemeinsam aus Tageszeitungen erarbeiten bzw. könnten von der Lehrperson vorgegeben werden (Nachschlagetipp: Jahrbuch des Friedens bzw. Fischers Weltalmanach)
- Exemplarisch an einem Krieg die Ursachen kennen lernen bzw. den literarischen Text von Ursula Wölfel besprechen
- Die Sorge um den Frieden in einem Brief formulieren – auch Vorschläge für die Erhaltung des Friedens
- Im KG das Unmoralische an Waffengeschäften angesichts des Welthungers diskutieren. Die Entrüstung darüber eventuell in einem Brief an die Vereinten Nationen, Sitz New York, an das Verteidigungsministerium in Rom oder an den Südtiroler Landtag ausdrücken.
- FÜ mit Deutsch: das Flüchtlingselend, auch bei uns in Südtirol, als konstante Folge von Kriegen begreifen und in einem Leserbrief an eine Zeitung um Verständnis für Flüchtlinge werben
- Einen Vertreter der Flüchtlingshilfe der Caritas - eventuell zusammen mit einem Flüchtling - in die Klasse einladen und das Schicksal des Flüchtlings kennen lernen
- Der Präsenzdienst gehört voraussichtlich bald der Vergangenheit an; die Sensibilisierung für den Sinn von Zivildienst und Entwicklungszusammenarbeit bleibt jedoch als

Erziehungsauftrag für die Schule aktuell. Erfahrungsberichte von Zivildienern und Entwicklungshelfern könnten dazu beitragen.

Welche Rechte sind euch am wichtigsten?

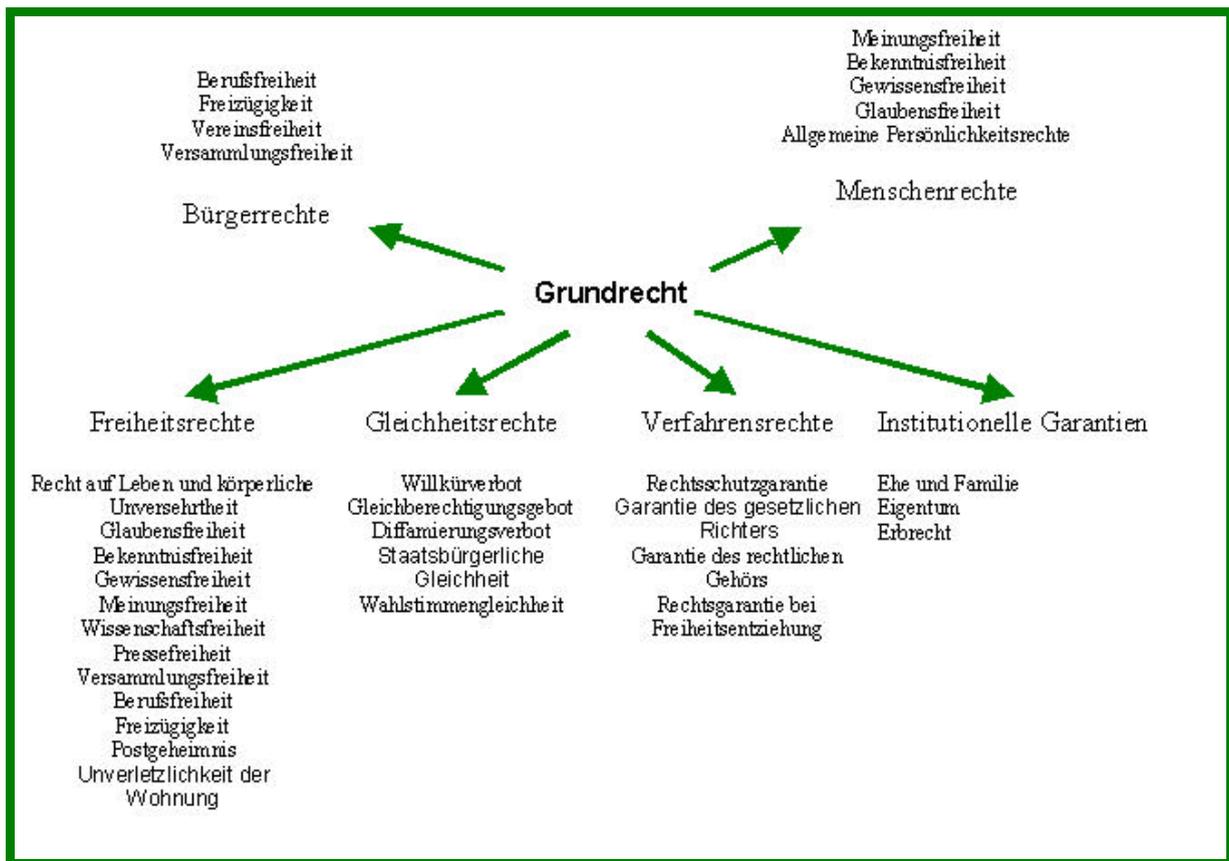


nach: Kirchenbote für den Kanton Zürich, 16.2.1982

Die Zeichnungen zeigen, welche Rechte der einzelne in der Gemeinschaft beanspruchen kann.

1. Bildet Gruppen und besprecht je eine Zeile. Legt fest, welches Recht euch als besonders wichtig erscheint und warum. Wird dieses Recht in unserer Gesellschaft eingehalten oder nicht? Was wäre zu tun, um das Recht für die Zukunft zu sichern/zu erreichen?
2. Verfasst daraufhin einen Appell an einen lokalen Politiker, in dem ihr euch für dieses Recht besonders einsetzt!

Grundrechte



nach: Schülerduden Politik und Gesellschaft, 1992, S. 171

Grundrechte bestimmen das Verhältnis des einzelnen Bürgers zum Staat - sie sind vor allem ein Schutz des Bürgers vor staatlichen Übergriffen. In der Verfassung sind diese Grundrechte niedergeschrieben.

1. Welches Grundrecht scheint dir besonders wichtig zum Schutz gegenüber dem Staat zu sein?
2. Die Grundrechte gelten nicht schrankenlos. Welche Einschränkungen gibt es zum Beispiel bei einzelnen Freiheitsrechten?
3. Wie nennt man die Regierungsform, wo die Grundrechte außer Kraft gesetzt sind?

Die Moschee

In der Südtiroler Wochenzeitschrift FF wurden folgende beiden Meinungen zur Religionsausübung von Einwanderern geäußert:

Ich geh' einmal davon aus, dass eine Moschee ein Gebäude oder ein Raum ist, in dem Menschen islamischen Glaubens einzeln oder miteinander beten oder meditieren und ihr religiöses Wissen gegenseitig austauschen. Gottesdienste in unserem Sinn kennt der Islam ja nicht. Da wüsste ich eigentlich nicht, was ich dagegen haben sollte, ganz im Gegenteil, ich würd' mich freuen, wenn es so etwas in Bozen gäbe. Außerdem kann ich mir gut vorstellen, dass für junge Männer aus dem islamischen Bereich so eine Moschee auch etwas Vertrautes wäre, sozusagen ein Stück Heimat, etwas, das ihnen helfen könnte, sich in unserer für sie fremden und kalten Welt etwas geborgener zu fühlen – das wär', meine ich, schon auch schön für sie. So gesehen könnte ich mich mit der Idee, in Bozen eine Moschee zu errichten, durchaus anfreunden.

Steyler Missionar, Rom

aus: FF vom 19.3.1994

Wir brauchen in Bozen keine Moschee. zuerst müssen die offenen Wünsche der Südtiroler Bevölkerung befriedigt werden. Die deutschsprachigen Einwohner von Neugries warten seit Jahren auf eine eigenen Kirche. Den Einwanderern muss klargemacht werden, dass sie nicht nur Forderungen stellen können, sondern in unserer Gesellschaft auch etwas leisten müssen. In Deutschland gibt es bereits über 1.000 Moscheen. Damit wird die kulturelle Identität massiv verändert. Natürlich haben die Einwanderer auch ein Recht, sich daheim zu fühlen, doch dieses Heimatgefühl können sie wohl am besten dort genießen, wo sie herkommen. Ansonsten kommt es soweit wie in Österreich, wo in Schulklassen mit einem Ausländeranteil von 30 Prozent bereits die Kruzifixe von den Schulwänden verschwinden.

Verkaufsleiter, Bozen

Eine Moschee in Bozen?

Der Gebetsraum, der den Moslems in Bozen derzeit zur Verfügung steht, platzt aus allen Nähten und wird notgedrungen auch als Spiel- und Aufenthaltsraum genutzt. Ein Umstand, der von den Gläubigen als untragbar empfunden wird. Der Wunsch nach einem neuen und vor allem größeren Gebetsraum, einer Moschee, erhitzt deshalb seit einigen Tagen die Gemüter.

1. Menschen glauben an verschiedene Religionen. Der Glauben ist in demokratischen Staaten Privatsache, freie Religionsausübung ist in der Verfassung verankert. Ist das richtig so? Was ist eure Meinung dazu? Diskutiert darüber in der Klasse.
2. Christentum und Islam sind zwei Weltreligionen. Warum kommt es auch heute noch zwischen Christen und Moslems zu Spannungen, Vorurteilen und Problemen? Schreibt in Stichpunkten Gründe dafür auf und findet Lösungsmöglichkeiten, die ihr in der Klasse zur Diskussion stellt.
3. Teilst du die Befürchtungen gegenüber moslemischen Einwanderern, wie sie in der Stellungnahme zwei geäußert werden?
4. Stell dir vor, deine Familie müsste aus beruflichen Gründen des Vaters (oder der Mutter) für längere Zeit in einem islamischen Land leben. Zusammen mit anderen christlichen Familien steht ihr vor der Frage, wie ihr den Sonntag heiligen sollt, wenn ihr keine Kirche für eine Messfeier zur Verfügung habt. So stellt ihr einen Antrag, dass ihr eine Kirche erbauen dürft. Was erwartet/erhofft ihr euch von der einheimischen Bevölkerung?

Stell dir vor, es ist Krieg ...

Volker Erhardt

friedenspflicht

wir
müssen unseren Kindern
den Frieden erklären

damit sie
nie anderen
den Krieg erklären

Alle Leute haben eine Nähmaschine, ein Radio, einen Eisschrank und ein Telefon. Was machen wir nun? fragte der Fabrikbesitzer. Bomben, sagte der Erfinder. Krieg, sagte der General. Wenn es denn gar nicht anders geht, sagte der Fabrikbesitzer.

Als der Krieg aus war, kam der Soldat nach Haus. Aber er hatte kein Brot. Da sah er einen, der hatte Brot. Den schlug er tot.

Dudarfst doch keine Toten schlagen, sagte der Richter. Warum nicht, fragte der Soldat.

aus: EPN Nr. 10-11, 1982

aus: Heinrich Happe: Materialien zur „Konferenz der Tiere“, Hg. atlasfilm+tav, Duisburg 1983

1. Vergleiche die beiden Texte und schreibe eure eigenen Überlegungen dazu!
2. Was könnt ihr in eurer Klasse, eurer Schule und eurem Wohnort tun, damit keine "Kleinkriege" entstehen?

Wie verhalten sich die Menschen im Krieg?

Manchmal ist der Mensch gerne Soldat, er fühlt sich mit einer Waffe in der Hand toll und mächtig, was er sonst, im normalen Leben, oft nicht ist. Ausrüstung und Uniform bedeuten ihm viel. Manchmal kann er sogar kampfsüchtig werden und nach dem Ende eines Krieges Probleme mit dem friedlichen Alltag bekommen.

Manchmal ist der Mensch eher misstrauisch, hat Angst vor allen möglichen und unmöglichen Feinden und fühlt sich wohler, wenn der eigene Staat viele Waffen besitzt.

Manchmal aber lehnt der Mensch das Töten anderer Menschen ab, ganz gleich, ob Krieg herrscht oder nicht. Er nimmt zwar ein Gewehr in die Hand, schießt aber im Krieg bewusst daneben, da er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren kann, einen anderen Menschen zu töten.

Manchmal verweigert der Mensch überhaupt die Ausbildung zum Soldaten und möchten diese Zeit lieber sinnvoll nutzen, um anderen Menschen zu helfen und den Frieden zwischen den Völkern zu verbreiten.

In fast jedem von uns stecken verschiedene Möglichkeiten. Es hängt auch von dir selbst ab, für welche du dich entscheidest.

1. Wie würdest du dich entscheiden?
2. Suche dir einen Text aus und schreibe deine eigenen Überlegungen dazu!
3. Setze das Gedicht "Krieg und Frieden" fort! Haben sich die Standpunkte nach der Diskussion verändert?

Sieben Leben

Die folgende wahre Geschichte erzählt von 5 jungen Menschen, die sich im 2. Weltkrieg für den Frieden einsetzten und dafür sterben mussten:

Sieben Leben - von Alfons Schweiger

Es waren einmal fünf junge Leute. Sie hießen Hans, Sophie, Willi, Alexander und Christoph. Sie hatten einen Lehrer. Der hieß Hans Huber.

Hans und Sophie waren Geschwister. Auf der Hochschule trafen sie Willi, Alexander und Christoph. Einer ihrer Lehrer war Herr Huber. Seit drei Jahren führte das Land, in dem die fünf jungen Leute und der Lehrer lebten, Krieg gegen andere Länder. Viele hunderttausend Menschen waren dabei schon ermordet worden. Die fünf jungen Menschen und ihr Lehrer waren darüber traurig – wie alle anderen Menschen auch. Sie schrieben auf Zetteln: Hört auf mit dem Krieg! Sie steckten die Zettel heimlich in viele Briefkästen. Sie machten es heimlich, weil der Anstifter des Krieges es verboten hatte, den Krieg zu hassen. Sie schrieben auch mit weißer Ölfarbe an die Mauern der Hochschule: Schluss mit dem Krieg! – Weg mit dem Anstifter des Krieges! Das machten sie in der Nacht, damit sie keiner sah.

Aber der Krieg hörte nicht auf. Weiterhin starben Hunderttausende von Menschen. Deshalb gingen Hans und Sophie eines Tages mit einem Koffer in die Hochschule. In dem Koffer waren Zettel. Auf denen stand wieder: Hört auf mit dem Krieg! – Weg mit dem Anstifter des Krieges! Hans und Sophie verteilten die Zettel diesmal ganz offen, nicht mehr heimlich. Sie gaben sie den Mitsudenten in die Hand. Sie legten sie auf Fensterbretter. Sie warfen sie auf die Treppen. Sie leerten den Rest von einem oberen Stockwerk in die große Halle der Hochschule.

Der Hausmeister sah sie dabei. Er rief schnell die Polizei. Die kam und nahm die beiden fest. Die Polizisten durchsuchten die Zimmer von Hans und Sophie. Dort fanden sie ein Notizbuch. Darin standen die Namen von Willi, Alexander, Christoph und Herrn Huber. Die Polizei verhaftete auch sie.

Vier Tage später stellte man Hans, Sophie und Christoph vor Gericht. Die Richter verurteilen die drei zum Tode, weil sie gegen den Krieg und gegen den Anstifter des Krieges waren. Sie wurden noch am selben Tag von einem Henker mit dem Fallbeil geköpft. Zwei Monate später wurden Willi, Alexander und Herr Huber aus dem gleichen Grund zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Herr Huber ließ eine Frau und Kinder zurück. Für sie sorgte ein Freund namens Hans Leipelt. Das war auch verboten. Er wurde von der Polizei verhaftet, zum Tode verurteilt und ebenfalls mit dem Fallbeil geköpft. Diese Geschichte ist im Jahr 1943 in Deutschland passiert. Der Anstifter des Krieges hieß Adolf Hitler. Die jungen Menschen nannten ihre Gruppe „Weiße Rose“. Sie lebten in München. Hans Scholl war 24 Jahre alt, als er hingerichtet wurde, seine Schwester Sophie Scholl 21 Jahre, Christoph Probst 23 Jahre, Alexander Schmorell 25 Jahre und Willi Graf 24 Jahre alt.

Der Krieg dauerte nach ihrem Tode noch zwei Jahre. In diesem Krieg starben 27 Millionen Menschen, 35 Millionen wurden verwundet. Im Durchschnitt kamen an jedem Kriegstag 2550 Deutsche ums Leben.

In vielen Lexika findet man ein Bild von Hitler und einen langen Bericht über sein Leben. Über die Mitglieder der „Weißen Rose“ und über Hans Leipelt findet man meist nichts.

aus: Texte Bd. 4, Österreichischer Bundesverlag, Wien 1989

1. Schaut nach, ob in den Lexika immer noch nichts oder nur wenig über die Mitglieder der "Weißen Rose" zu finden ist!
2. Du bist einer der 5 Jugendlichen und schreibst auf, was du zu den zahlreichen Kriegen auf der heutigen Welt zu sagen hast!

Wehrpflicht wird abgeschafft

ITALIEN / Verteidigung

Rom schafft die Wehrpflicht ab

Berufsarmee ab 2006 / Zahl der Soldaten soll um ein Drittel verringert werden

Rom (fw/AGI/APA) – Die italienische Regierung hat am Freitag einstimmig einen Gesetzentwurf für eine schrittweise Abschaffung der Wehrpflicht beschlossen.

Demnach soll die Wehrpflichtarmee bis ins Jahr 2006 in eine aus Freiwilligen und Berufssoldaten bestehende Armee umgewandelt werden. Von derzeit 300.000 sollen die Streitkräfte auf 190.000 bis 200.000 Soldaten reduziert werden, indem keine Wehrpflichtigen mehr eingezogen werden, die nach dem 1. Jänner 1986 geboren wurden. Der Gesetzentwurf sieht auch die Aufnahme von Frauen als Freiwillige in die Armee vor.

Verteidigungsminister Carlo Scognamiglio sprach von einem historischen Schritt und einer der größten Reformen in der Geschichte des Landes. Ziel der Umwandlung ist nach Angaben des Verteidigungsministeriums die Schaffung einer für die zunehmenden internationalen Aufgaben besser geeigneten Armee.

Die neue Berufsarmee, die nach Angaben des Ministers nach einer dreijährigen Experimentierphase im Jahre 2002 endgültig beschlossen werden soll, soll 1000 Milliarden Lire (516 Mill. Euro) pro Jahr kosten. Neben den Berufssoldaten sollen Zeitsoldaten aufgenommen werden.

Nach Angaben Scognamiglios will die Regierung auch einen Gesetzentwurf zur Reform des Zivildienstes vorlegen. Dieser könne künftig nicht mehr von Wehrdienstverweigerern geleistet werden.

aus: DOLOMITEN vom 4./5. Sept. 99

- 1) Welches Ziel wird in Italien mit der Abschaffung der Wehrpflicht und der Einführung einer Berufsarmee verfolgt?
- 2) Was bedeutet das für dich persönlich?
- 3) Welche Alternative gibt es derzeit zum Wehrdienst?
- 4) Auch Frauen dürfen seit einiger Zeit zum Militär. Wie beurteilst du das?

Über den Wehrdienst denke ich....

Meinungen der Wehrpflichtigen in %	bin einverstanden	bin dagegen	weiß nicht
... es ist eine Pflicht, der sich kein Staatsbürger entziehen darf	41	51	8
... heutzutage ist es eine Zeitverschwendung	54	33	13
... ein Berufsheer wäre besser	69	15	16
... alle müssen den Zivildienst leisten dürfen	82	10	8

nach: L'ESPRESSO vom 2.9.99

5. Das denken die Jugendlichen in Italien über den Wehrdienst. Macht eine kleine Umfrage in eurer Klasse mit denselben Fragen und vergleicht die Ergebnisse!

Hausarbeit für Männer?

Zwang zur Hausarbeit für Männer?

Neueste Statistiken belegen es: Männer beteiligen sich kaum an der Hausarbeit. Berufstätige Frauen kommen so auf einen Arbeitstag von über 14 Stunden. In Deutschland und Österreich wurde nun erstmals vorgeschlagen, die Hausarbeit gesetzlich zu regeln. So sollten Männer verpflichtet werden, im Haushalt mitzuhelfen, falls die Lebensgefährtin berufstätig ist. Halten Sie eine solche Regelung der Hausarbeit für sinnvoll?

nach: „Pro & Contra“, FF 34/95

Dafür:

Eine Oberschullehrerin aus Meran: *„Ja. Wenn beide Partner einer Vollbeschäftigung nachgehen, ist es nicht richtig, dass der Haushalt größtenteils von der Frau geführt werden muss. Die Vorstellung, dass nur die Frau für den Haushalt zuständig ist, ist ein anerzogenes Rollenverständnis. Da sich jetzt aber die Verhältnisse geändert haben und viele Frauen nicht mehr ausschließlich zu Hause bleiben, um den Haushalt zu führen, sondern einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, müssen auch die Rollen neu definiert werden. Ein derartiges Gesetz kann, wenn viel darüber gesprochen wird, zu einer neuen Bewusstseinsbildung beitragen. Wie die Arbeitsteilung dann im einzelnen aussieht, hängt von der jeweiligen Situation und der gegenseitigen Absprache des Paares ab.“*

Ein Portier aus Bozen: *„Ich bin für ein solches Gesetz. Ist eine Frau berufstätig, gehört es zur Pflicht des Mannes, im Haushalt mitzuhelfen. Auch der Mann muss sich verantwortlich zeigen, für die unterschiedlichsten Situationen und Aufgaben im Ehe- und Familienleben Sorge zu tragen. Er kann beispielsweise Arbeiten im Haus übernehmen, wie die Küche aufräumen oder sauber machen. oder aber er kann sich um die Kinder kümmern, mit ihnen Hausaufgaben machen oder ähnliches. Auf diese Weise entlastet er die berufstätige Frau ganz wesentlich von ihren „Alltagssorgen“. Ich kann es deshalb nur noch einmal unterstreichen, dass es für den Mann eine Pflicht ist, im eigenen Heim mitzuhelfen.“*

Dagegen:

Ein Mittelschullehrer aus Algund: *„Es ist für mich verständlich, dass Frauen sich eine gesetzliche Verankerung der Mitarbeit des Mannes im Hause überlegen. Ich persönlich kann mir jedoch nur sehr schwer vorstellen, dass sich dadurch eine wesentlich Verbesserung der Situation erreichen ließe. Eine Möglichkeit zur Veränderung wäre für mich, dass Buben, genauso wie Mädchen, durch Erziehung lernen, im Haushalt mitzuarbeiten. Zum anderen bin ich überzeugt, dass das Umdenken, als Voraussetzung für eine Verhaltensänderung, in den Köpfen der Männer stattfinden muss. Sie müssen lernen, sich der neuen Situation anzupassen. Im Zeitalter der rechtlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung von Frau und Mann sollte die Mitarbeit des Mannes im Haushalt eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein.“*

Eine Verwaltungsangestellte und Hausfrau aus Bozen: *„Dieser Meinung bin ich nicht. Ich lehne grundsätzlich harte Methoden im familiären und erzieherischen Bereich ab. Wird gegenseitige Hilfe und Unterstützung zur gesetzlichen Verpflichtung und wird von Forderung berechtigter Dienstleistungen gesprochen, rutscht partnerschaftliche liebevolle Beziehung in den Bereich einer Zweckgemeinschaft, und nur als solche braucht es Vorschriften. Auch ich bin dafür, dass Männer Hausarbeit machen, aber nicht unter Drohung von Gesetzen. Soll vielleicht die Rute für die Kinder, die als Erziehungsmittel mit Empörung abgelehnt wird, in Form von Gesetzen für den Mann wiederkehren, so nach dem Motto: „Pass au, wenn ... „? Dazu fällt mir ein Zitat ein, das ich zufällig am letzten Sonntag an einem Schaukasten las: „Nicht Hammerschläge, sondern der Tanz des Wassers runden den Stein.“*

Sich selbst eine Ordnung geben

Ein Arbeitsvorschlag für eine Klassenordnung

- bildet kleine Arbeitsgruppen
- jede Gruppe übernimmt einen bestimmten Bereich des Zusammenlebens (z. B. Formen des Umgangs, Lösung von Konflikten, Gesprächsregeln, Benutzung der gemeinsamen Räume, Umgang mit den Materialien, Mitgestaltung des Unterrichts u. a.)
- sammelt nun in den Kleingruppen Vorschläge und Ideen wie die einzelnen Bereiche geregelt werden können
- trifft eine Auswahl der Regeln und begründet, warum sie euch wichtig erscheinen
- stellt die Ergebnisse eurer gemeinsamen Arbeit der Klasse vor
- haltet die Regeln nun schriftlich fest
- macht Vorschläge, wie ihr die Einhaltung der Regeln sichern wollt
- überlegt Maßnahmen, was geschehen soll, wenn sich Schüler nicht an die gegebenen Regeln halten

Ein Arbeitsvorschlag für eine Schulordnung

Auf ähnliche Art und Weise könnt ihr auch an einer Schulordnung arbeiten. Dabei geht es um allgemeine Grundsätze, welche für alle Schüler der Schule gelten. Besprecht die bereits bestehende Schulordnung und macht Änderungsvorschläge oder ergänzt sie. Überlegt, welche besonderen Probleme es an euer Schule gibt, und wie man diese Probleme regeln könnte. Diskutiert darüber mit euren Lehrern, dem Direktor, den gewählten Elternvertreter.

Beachtet aber: im Unterschied zur Klassenordnung müssen sich alle Schüler an die Schulordnung halten. Daher ist es notwendig, dass alle Schüler an ihrer Erstellung beteiligt sind und mitreden können. Da es aber nicht möglich ist, mit 300, 400 oder gar mehr Schülern zu reden, müsst ihr euch andere Möglichkeiten der Mitsprache suchen.

Zum Beispiel:

- einige Schüler stellen anderen Klassen eure Vorschläge vor
- ihr könnt einen Fragebogen erarbeiten, mit dem ihr die Schüler anderer Klassen um ihre Meinung fragt
- die Klassensprecher aller Klassen und gewählte Lehrer treffen sich gemeinsam, sie sind das „Schulparlament“, das die verschiedenen Vorschläge diskutiert und darüber abstimmt.

Übersicht zur Schülercharta

Rechte des Schülers

- Schutz der Privatsphäre – Schule darf die Daten des Schülers nicht verbreiten
- Umgebung, die gesund und freundlich ist
- Gutes Bildungsangebot, um sich Kenntnisse aneignen zu können, die er als Bürger und für die Berufsausübung braucht
- Schüler mit Behinderung oder besonderer Begabung haben ein Recht auf besondere Aufmerksamkeit – eigene Programme
- Korrekte Bewertung: der Schüler muss wissen, was bewertet wird, die Bewertung muss ihm mitgeteilt werden
- Keine Prüfungen, Tests usw. nach Feiertagen, außer wenn mit dem Schüler vereinbart
- Informationen zu seinem Lernfortschritt und seinem Lernerfolg: darf in das Register Einsicht nehmen – bei Gefährdung der Versetzung werden die Eltern Anfang Mai informiert
- Informationen über die Lerninhalte, Lehrpläne
- Ergänzende Lernangebote
- Freie Meinungsäußerung in korrekter Form
- Vorschläge für das Schulprogramm und die Schulordnung
- Versammlungsrecht mit Benutzung der Schulräume

Pflichten des Schülers

- Anerkennung aller Personen der Schulgemeinschaft
- Schonende Behandlung des Schulgebäudes und der Einrichtung
- Respekt vor der Arbeit des Lehrers, des Direktors und des Verwaltungspersonals
- Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen und der Schulordnung
- Sich Bewertungen und Prüfungen stellen
- Nicht ohne Erlaubnis das Schulgelände verlassen
- Abwesenheiten begründet entschuldigen
- Sich demokratisch am Schulleben beteiligen und sich dafür einsetzen, dass die Meinungsfreiheit respektiert wird und dass Gewalt und Vorurteile zurückgewiesen werden
- Beitrag leisten für die Erreichung der Bildungsziele, indem er pünktlich und regelmäßig den Unterricht besucht und mit Einsatz lernt
- Eigene Verantwortung für die Schulgemeinschaft wahrnehmen